

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

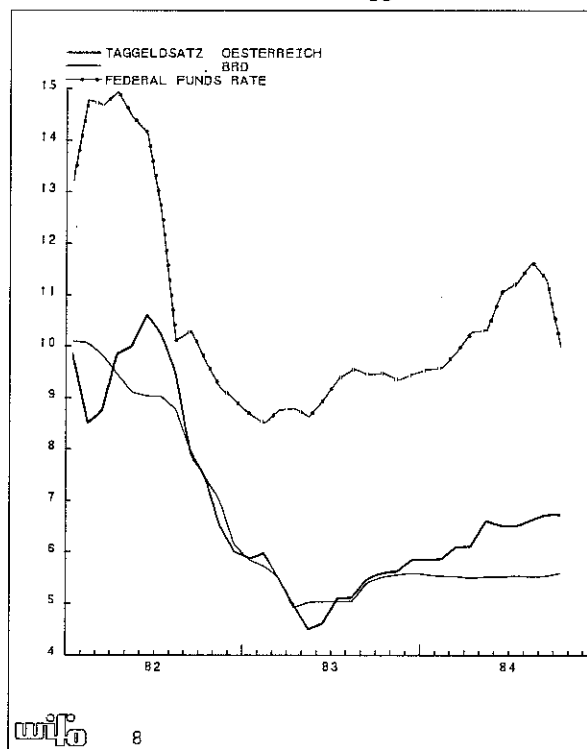
Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Österreich vom internationalen Zinstrend abgekoppelt

Die von der Geldpolitik und der Wirtschaftsentwicklung in den USA dominierte internationale Zinssatzentwicklung gelangte im Herbst 1984 an eine Wende: Offenbar als Folge der stabilen Preisentwicklung und der deutlichen Abschwächung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums lockerten die amerikanischen Währungsbehörden die geldpolitischen Restriktionen. Dadurch sank die Prime Rate von ihrem letzten Höhepunkt im Sommer 1984 (13%) bis Anfang Dezember auf 11%. Der amerikanische Taggeldsatz (Federal Funds Rate), der im Durchschnitt des Monats August noch 11,6% betragen hatte, verminderte sich bis Ende November auf 8,8%.

Auf dem *deutschen* Geldmarkt schlug diese Entwicklung ebensowenig durch, wie sich der Anstieg der Dollarzinsen in der ersten Jahreshälfte in der BRD zinssteigernd ausgewirkt hatte. Der Taggeldsatz verharrte vielmehr nahe dem Lombardsatz, der gegenwärtig 5½% beträgt. Merklich abgebaut wurde dagegen das Zinsniveau auf dem deutschen Rentenmarkt; die Sekundärmarktrendite fiel von 8,1% zur Jahresmitte 1984 auf 7,4% im November. Im Dezember 1984 wurde erstmals seit April 1979 eine Bundesanleihe mit einer Nominalverzinsung von nur 7% bei zehnjähriger Laufzeit aufgelegt. Somit ist zwar die amerika-

In- und ausländische Taggeldsätze



nisch-deutsche Zinsdifferenz auf dem Rentenmarkt ziemlich unverändert bei etwas mehr als 4 Prozentpunkten geblieben, auf dem Geldmarkt hat sie sich jedoch verengt.

Im Gegensatz dazu wurde das Zinsniveau auf dem *österreichischen* Rentenmarkt nicht nach unten angepasst, auf dem Geldmarkt ist es sogar kräftig gestiegen. Daher klaffen das österreichische und das deutsche Zinsniveau für Taggeld derzeit ungewöhnlich auseinander: Waren die beiden Sätze vor einem Jahr noch etwa gleich hoch (im November 1983 etwa 5,6%), so lag der Taggeldsatz im November 1984 in Österreich bei 7,1% und damit um 1,6 Prozentpunkte über dem vergleichbaren deutschen Wert.

Diese österreichische Sonderentwicklung dürfte auf Marktunvollkommenheiten beruhen, die zur Zeit von den Währungsbehörden nicht beseitigt werden. Im Sinne einer kontinuierlichen Hartwährungspolitik ist damit beabsichtigt, dem temporär erhöhten inländischen Inflationsniveau entgegenzuwirken, das sich auf die steuerlichen Maßnahmen zu Jahresbeginn 1984 zurückführen läßt¹⁾.

¹⁾ Siehe hierzu auch Pollan, W., "Hohe Inflationsrate in Österreich im Vergleich zur BRD im Jahr 1984" WIFO-Monatsberichte 11-12/1984

Rentenmarkt

	1983	1984
	III Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	7 000	0
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	1 200	0
E-Wirtschaft	500	0
Übrige inländische Emittenten	750	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	590	0
Bundesobligationen	4 785	2 360
Daueremissionen ³⁾	4 747	6 123
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	19 572	8 483
Tilgungen	9 727	10 034
Nettobeanspruchung	9 845	-1 551
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlauferhöhung	9 845	-1 551
Umlauf zum Quartalsende	468 107	497 727

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften. — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen.

Ähnlich wie auf dem Geldmarkt haben sich die österreichischen und deutschen Zinssätze auch auf dem Rentenmarkt auseinanderentwickelt. Gemessen an der Sekundärmarktrendite ist das Zinsniveau in Österreich das ganze Jahr 1984 hindurch bei etwa 8% mehr oder weniger unverändert geblieben. Die Neuemissionsrendite zog zur Kompensation der mit Jahresbeginn 1984 eingeführten Zinsertragsteuer in der ersten Jahreshälfte sogar merklich an (von 8,05% im Jänner auf 8,64% im Juni). Als Folge der mit Jahresbeginn 1985 in Kraft tretenden Senkung des Zinsertragsteuersatzes von 7,5% auf 5% könnten sich auch die österreichischen Renditen etwas verringern, doch wird dadurch der Abstand zum deutschen Renditeniveau kaum geschmälert werden.

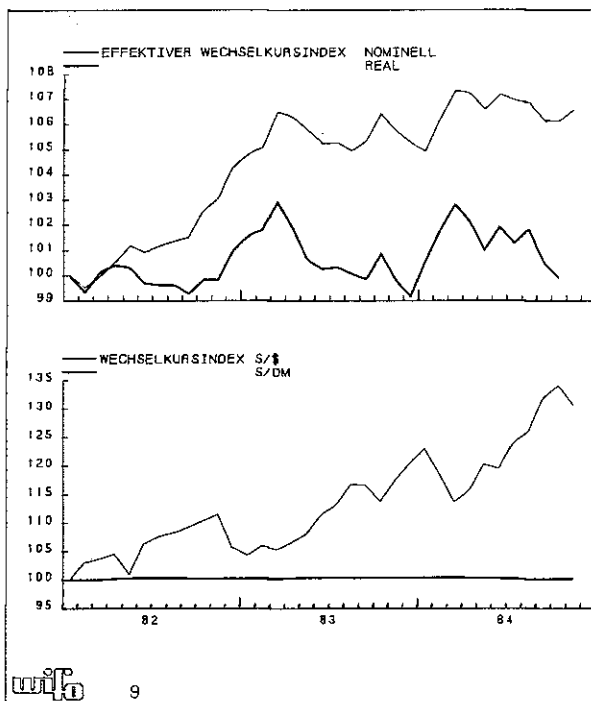
Rückgang des nominellen effektiven Schillingkurses

Der Schillingkurs des *Dollars* kletterte im Durchschnitt des Monats Oktober 1984 auf 21,57 S und erreichte — wie kurzfristig schon im September — an einzelnen Tagen um die Monatsmitte die 22-S-Grenze. Seither ist dieser Kurs zeitweilig wieder unter 21 S gefallen, hat sich aber zuletzt auf einem Wert von etwas mehr als 21 S stabilisiert. Infolge der sinkenden US-Zinssätze ist derzeit nicht damit zu rechnen, daß sich die Dollar-Hausse im Ausmaß der letzten Monate fortsetzen könnte. Zwischen März und Oktober 1984 bewirkte die Wertsteigerung des Dollars einen Rückgang des *nominellen*

effektiven Wechselkurses des Schillings um 1,1%, obwohl der Schilling im gleichen Zeitraum gegenüber einigen anderen wichtigen Währungen (z. B. DM) leicht und gegenüber dem Dinar deutlich (+29,3%) an Wert gewann. Damit hat sich der nominelle effektive Schillingkurs bis auf die Werte vom Frühjahr 1983 ermäßigt. Parallel hierzu ist auch der seit Jahresmitte 1981 steigende Trend des *realen effektiven Wechselkurses* unterbrochen worden. Noch zu Jahresbeginn 1984 hatte er kräftig angezogen; darin spiegelte sich die rechnerische Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition, die mit dem kurzfristigen Rückgang des Dollarwertes und der mehrwertsteuerbedingten Hebung des österreichischen Preisniveaus verbunden war. Auf die Zunahme des realen effektiven Wechselkurses zwischen Dezember 1983 und März 1984 um 3,7% folgte bis Oktober ein Rückgang um 2,8%. Somit ist für den Jahresdurchschnitt 1984 auf der Basis der mit Verbraucherpreisen deflationierten Wechselkursentwicklung mit einer nur geringfügigen Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition zu rechnen.

Die *Inflationsdifferenz* zwischen Österreich und dem (gewogenen) Ausland (gemessen am Unterschied der nominellen und realen effektiven Wechselkursentwicklung) hat sich zwischen 1980 (+4,6 Prozentpunkte zugunsten Österreichs) und dem III. Quartal 1984 (+0,3 Prozentpunkte) laufend verkleinert. Der geringe Inflationsabstand im Jahr 1984 ist insbesondere auf den Preiseffekt der Mehrwertsteuererhöhung zurückzuführen, der 1985 nur noch abgeschwächt wirken wird.

Bilaterale und effektive Schillingkursentwicklung
(Jänner 1982 = 100)



Passivierungstendenz in der Leistungsbilanz

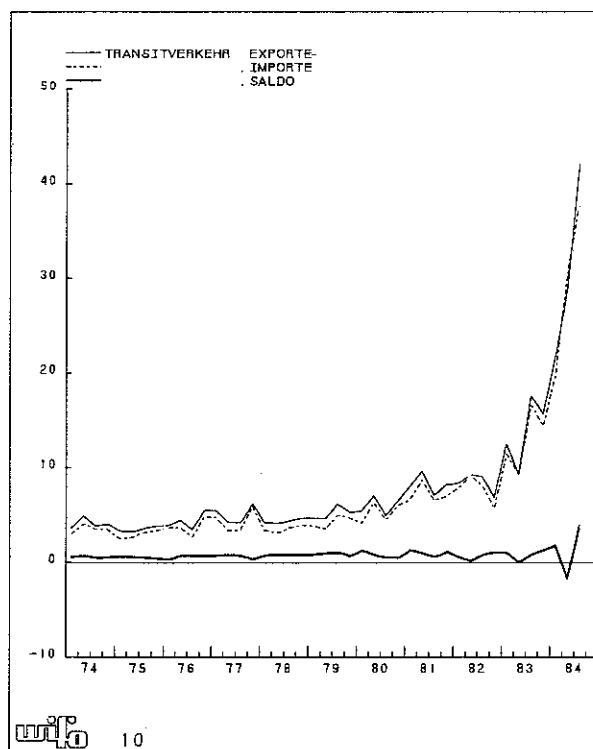
Die Überschußposition der österreichischen *Leistungsbilanz* in den Jahren 1982 und 1983 schlug mit den steuerbedingten Vorziehkäufen zum Jahresende 1983 in ein Defizit um. 1984 wurde es nicht wieder abgebaut, sondern nahm weiter zu, weil der auf die Vorziehkäufe folgende "Echo-Effekt" von der allgemein anziehenden Lager- und Investitionsnachfrage (einschließlich Sonderfaktoren wie des Aufbaus von Energielagern) überdeckt wurde. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1984 betrug das kumulierte Leistungsbilanzdefizit 2,7 Mrd. S (vor einem Jahr wurde ein Überschuß von 8,4 Mrd. S erzielt). Von dieser Passivierung entfallen 11,5 Mrd. S auf die Zunahme des Importüberschusses im Warenhandel und 4,9 Mrd. S auf die Verringerung des Exportüberschusses in der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen". Nur die Dienstleistungsbilanz verbesserte sich um 5,2 Mrd. S. Rasant wuchs der *Transithandel*. Von Jänner bis Oktober 1984 stiegen die Exporte im Vorjahresvergleich

Zahlungsbilanz¹⁾

	1982	1983 Jänner bis Oktober	1984
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-54 956	-52 336	-63 787
Dienstleistungsbilanz	+41 099	+35 865	+41 036
davon Reiseverkehr	+42 785	+37 308	+42 068
Kapitalerträge	-5 586	-4 247	-5 501
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-13 857	-16 471	-22 751
Nicht in Waren oder Dienste unter- teilbare Leistungen	+18 660	+24 332	+19 386
Bilanz der Transferleistungen	+672	+514	+694
Leistungsbilanz	+5 475	+8 375	-2 671
Langfristiger Kapitalverkehr	-8 151	-18 112	+3 811
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapital- verkehr	-1 532	+1 268	+684
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	-4 528	+8 277	-7 745
Reserveschöpfung ³⁾	+1 863	+4 462	+3 031
Statistische Differenz	+7 197	-6 357	-1 271
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	+324	-2 085	-4 163

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen
Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsän-
derungen Monetisierung von Gold

um 138%, die Importe um 143%. Die starke Zunahme ist insbesondere auf den Einstieg der VOEST in diesen Geschäftsbereich zurückzuführen. Da der Wertschöpfungsanteil dieser Geschäfte im Vergleich zum ausgewiesenen Exportwert unverhältnismäßig klein ist, wird das Außenhandelswachstum laut Zahlungsbilanzstatistik zur Zeit stark verzerrt. Es wäre daher den internationalen Gepflogenheiten entsprechend

Entwicklung des Transithandels
(Mrd. S)


zu empfehlen, das Transithandelsgeschäft (unbeschadet seiner rechtlichen Konstruktion) als Dienstleistungsgeschäft zu betrachten und nur den Wertschöpfungsanteil (den Transithandelsaldo) als Nettogröße in der Dienstleistungsbilanz zu verbuchen. In einer Annäherung an dieses Konzept beabsichtigt die Oesterreichische Nationalbank, den Transithandel mit Beginn des Jahres 1985 in der Zahlungsbilanzstatistik nur noch als Saldogröße, jedoch weiterhin in der Handelsbilanz auszuweisen.

Unter den *Dienstleistungen* blieben die Reiseverkehrausgaben der Österreicher im Ausland knapp unter dem Vorjahresniveau (von Jänner bis Oktober —0,5%), sodaß sich auch bei nur schwachem Wachstum der Deviseneinnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr (+4,1%) der Reiseverkehrssaldo um 4,8 Mrd. S auf 42,1 Mrd. S erhöhte. Das Defizit in der Kapitalertragsbilanz stieg um 1,3 Mrd. S auf 5,5 Mrd. S; die Bruttogrößen dieser Position schwankten in den letzten Jahren als Folge der zunehmenden Variabilität der internationalen Zinssätze und der gestiegenen Bedeutung von Krediten mit variabler Verzinsung ebenfalls kräftig.

In der *Kapitalbilanz* waren in den ersten zehn Monaten des Vorjahres 8,6 Mrd. S abgeflossen, im gleichen Zeitraum 1984 waren es nur 3,3 Mrd. S. Hinter diesen Daten steht eine Umkehr der kurz- und langfristigen Kapitalströme: 1983 wurden hohe langfristige Kapitalexporte durch kurzfristige Kapitalimporte teilweise kompensiert, 1984 war es umgekehrt; kurzfristige Kapitalexporte wurden teilweise durch langfristige Kapitalimporte "finanziert". Eine Sektoranalyse des langfristigen Kapitalverkehrs zeigt, daß die Kreditunternehmen bei praktisch gleich hoher Kreditgewährung an Ausländer wie 1983 den Anteil ihrer Refinanzierung durch langfristige Kapitalimporte stark angehoben haben (Jänner bis Oktober 1983 7,0 Mrd. S, Jänner bis Oktober 1984 35,3 Mrd. S). Ganz anders verhielten sich die Wirtschaftsunternehmen und Privaten, die weder ihre Kreditgewährungen an Ausländer merklich erhöhten noch sich im Ausland verpflichteten. Nach einer Zunahme der Auslandsverschuldung im Vorjahr um 3,3 Mrd. S wurden 1984 per Saldo Auslandskredite in der Höhe von 2,9 Mrd. S zurückgezahlt. Kann das Verhalten der Kreditunternehmen auf das zur Zeit hohe österreichische Zinsniveau zurückgeführt werden, so dürfte die schwache Nachfrage nach Auslandskrediten sowohl des öffentlichen als auch des privaten Nichtbankensektors der guten Liquiditätsausstattung der heimischen Banken und damit der leichten Kreditverfügbarkeit im Inland zuzuschreiben sein.

In den statistischen Restpositionen ergaben sich heuer geringere Kursgewinne, aber auch ein viel niedrigerer Abgang in der Statistischen Differenz. Die *Währungsreserven* nahmen swapbereinigt zwischen Jahresbeginn und Ende Oktober um 1,0 Mrd. S zu.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1983			1984		
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	III. Quartal Mrd. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	82	638	- 556	841	446	+ 396
Direktkredite	1 883	12 083	- 10 200	371	13 423	- 13 051
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	2 586	4 254	- 1 667	6 170	7 114	- 944
Sonstige	1 328	2 100	- 772	1 581	2 525	- 944
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	1 076	365	+ 711	918	232	+ 687
Direktkredite	4 282	1 184	+ 3 097	5 773	1 477	+ 4 296
davon an öffentliche Stellen	3 299	488	+ 2 811	2 389	1 013	+ 1 376
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	10 878	4 306	+ 6 571	17 038	9 132	+ 7 904
davon öffentliche Stellen	3 908	457	+ 3 451	1 928	3 757	- 1 830
Sonstige	673	378	+ 294	972	597	+ 376
Saldo	22 784	25 309	- 2 527	33 667	34 950	- 1 282

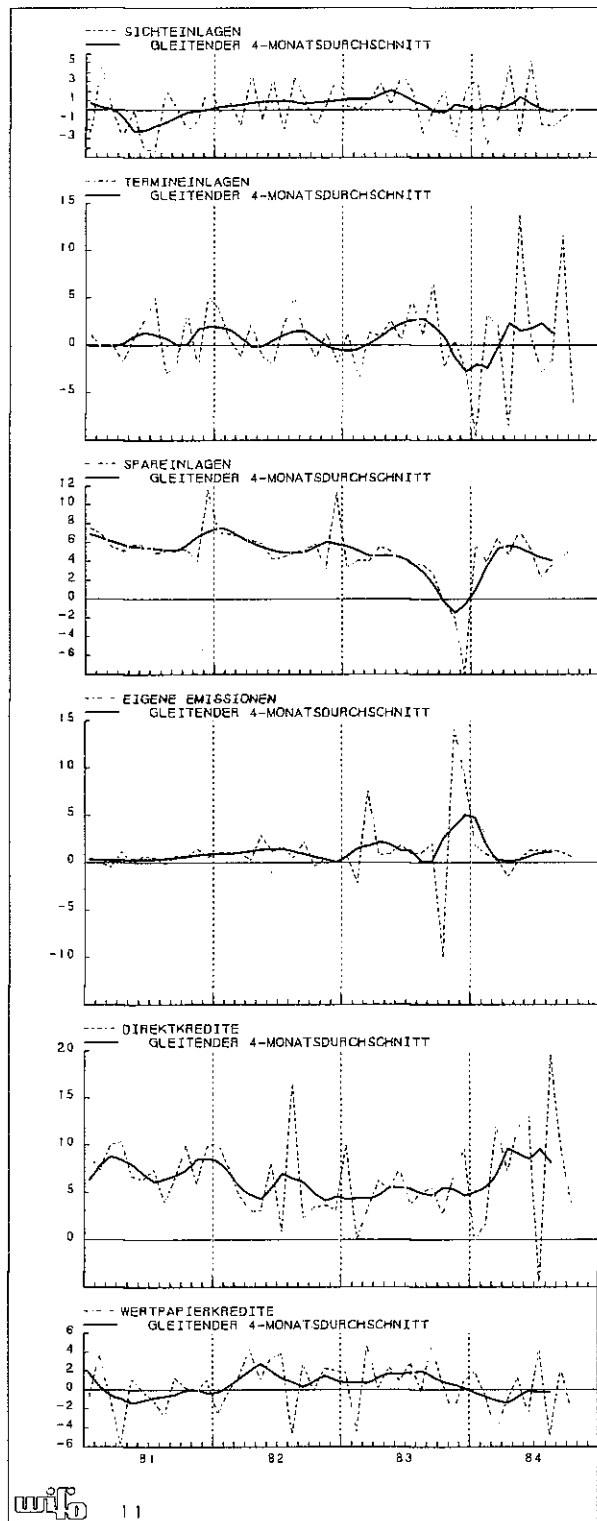
¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Bis Mitte Dezember erhöhten sie sich um weitere 4,2 Mrd. S auf 126,5 Mrd. S

Weiterhin gedämpfte Kredit- und Einlagenentwicklung

Die Kredite und Einlagen bei den inländischen Kreditunternehmungen wuchsen nach wie vor nur mäßig. Auf die leichte Belebung der Kreditnachfrage außerhalb des öffentlichen Sektors sind allerdings in jüngster Zeit auch verstärkt Spareinlagen gefolgt. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate wuchsen die Schillingkredite der inländischen Kreditunternehmungen um 7,1%, die Schilling-Geldkapitalbildung blieb mit einem Wachstum von 6,4% etwas zurück.

Die Vorjahreszuwachsrate der Schillingkredite schwankten in den einzelnen Monaten nur wenig, allerdings unterschied sich die Dynamik der Direktkredite von jener der Wertpapierkredite: Die Wachstumsrate der Schilling-Direktkredite stieg zwischen Jänner und Oktober 1984 von 5,0% auf 9,0%, wogegen sich das Wachstum der Wertpapierkredite von 13,8% auf 1,1% abschwächte. Ein Teil dieses Effektes ist der Einführung der Zinsertragsteuer zuzuschreiben, durch die sich das Kreditangebot der Banken von titrierten Krediten auf Direktkredite verlagerte. Unter den Schuldern der Direktkredite insgesamt (einschließlich Fremdwährungskredite) wächst nach wie vor die Nachfrage des Bundes am stärksten (in den ersten zehn Monaten 1984 um durchschnittlich 36,2%), es folgen die unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (+9,9%). Aber auch im Unternehmensbereich beginnt sich die Kreditnachfrage allmählich zu erholen (Gewerbe +4,7%, Handel +3,8%, Fremdenverkehr +5,6%, Land- und Forstwirtschaft +4,6%). Selbst in dem bisher zurückhaltendsten

Bargeld, Einlagen und Kredite
(Saisonbereinigt Veränderung gegen das Vorjahr in %)

Wirtschaftsbereich Industrie scheint der Tiefpunkt in der Kreditnachfrage überwunden zu sein: Das Kreditvolumen dieses Sektors war im Oktober 1984 mit 175,5 Mrd. S bereits deutlich höher als im Mai 1984

Quellen der Geldbasis

	II Qu	1983 III Qu	Okttober	1984 II Qu	III Qu	Okttober
		Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S				
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-4 050	+1 395	-1 236	-6 444	-3 772	-2 422
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+6 772	+1 358	+1 643	+14 209	-1 519	-2 470
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	-2 562	+2 893	+1 176	+858	-339	+158
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+6 132	+169	+1 404	+10 679	+1 236	-2 080
Sonstiges	+3 202	-1 704	-937	+2 672	-2 416	-548
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+2 722	+2 753	+407	+7 765	-5 291	-4 892
davon Banknoten- und Scheckmünzenumlauf ³⁾	+5 684	+1 173	-967	+5 018	-489	-1 167
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	-2 962	+1 580	+1 374	+2 747	-4 802	-3 725
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+103	+119	+115	-43	+98	+28
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+2 619	+2 634	+292	+7 808	-5 389	-4 920

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Geldmenge

	1983 III Qu	Okttober	1984 III Qu	Okttober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	+13 739	-2 479	+512	-1 451
Notenbank ¹⁾	+1 613	-1 421	-3 765	-2 347
Kreditapparat ²⁾	+12 126	-1 058	+4 277	+896
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+18 827	+3 727	+22 964	+703
Abzüglich Geldkapitalbildung	+20 487	-15 630	+11 129	-5 007
Sonstiges	-9 398	-25 878	-15 916	-14 921
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+2 781	-9 000	-3 569	-10 662
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+2 114	-3 036	-425	-2 466
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+667	-5 964	-3 144	-8 196
M2 (M1 + Termineinlagen)	+15 534	-12 818	+4 627	-18 217
M3 (M2 + nichtgeforderte Spareinlagen)	+21 651	-4 218	+10 146	-9 032

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

(171,2 Mrd. S), dem Tiefpunkt im derzeitigen Kreditzyklus. Dennoch wurde damit erst das Niveau vom Frühjahr 1982 erreicht. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate 1984 lagen die Direktkreditschulden der Industrie um 3,2% unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

Die schwache Zunahme der Schilling-Geldkapitalbildung geht auf die mäßige *Einlagenentwicklung* zurück, wogegen die Vorjahreswachstumsrate der von Nichtbanken erworbenen eigenen Emissionen der Kreditunternehmen wegen des Niveausprungs zum Jahresende 1983 das ganze Jahr über relativ hoch war. Seit Dezember 1983 hat sich jedoch das Niveau dieser Mittel kaum mehr verändert. Die Spareinlagen wuchsen seit der absoluten Verringerung in den letzten Monaten 1983 saisonbereinigt noch etwas langsamer als zuvor (Dezember 1981 bis August 1983 auf Jahresbasis +10,2%, Jänner bis Oktober 1984 auf Jahresbasis +8,6%), sodaß der längerfristige Wachstumspfad nicht wieder eingeholt werden konnte. Der Bund stockte in den ersten drei Quart-

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Oktober 1984	1983 III Qu	Okttober	1984 III Qu	Okttober
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %				
	Mill. S				
Unternehmenssektor	650.682	+1,5	+1,3	+4,7	+4,9
Industrie	175.542	-2,2	-3,1	-0,5	+0,2
Gewerbe	102.462	+0,5	+0,4	+7,3	+6,8
Handel	102.152	+0,6	+0,7	+7,2	+7,0
Fremdenverkehr	50.003	+3,7	+3,4	+6,2	+5,8
Land- und Forstwirtschaft	53.354	+3,9	+2,7	+6,2	+7,0
Verkehr	27.214	+8,6	+8,1	+4,5	+5,9
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	51.312	+4,5	+4,6	+4,0	+2,6
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	40.591	+4,4	+4,5	+5,3	+5,1
Sonstige	48.052	+7,5	+10,0	+12,4	+14,6
Öffentlicher Sektor	213.002	+21,8	+22,2	+24,6	+22,1
Bund	120.357	+41,8	+42,0	+36,3	+34,6
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	92.645	+5,9	+6,6	+12,2	+8,9
Unselbständig Erwerbstätige und Private	201.561	+10,5	+10,2	+9,9	+11,4
Insgesamt	1.065.245	+6,3	+6,1	+9,2	+9,2

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmungen)

	1983		1984	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 13.293	+ 1.236	+ 23.278	+ 1.740
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 4.454	+ 1.755	- 259	+ 34
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 1.180	+ 736	- 55	- 1.071
Inländische Geldanlagen	+ 18.927	+ 3.727	+ 22.964	+ 703
Spareinlagen	+ 4.496	+ 2.869	+ 4.378	+ 8.784
Sichteinlagen	+ 667	- 5.964	- 3.144	- 8.196
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 12.753	- 3.818	+ 8.196	- 7.555
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 2.571	- 8.717	+ 1.699	+ 1.960
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 20.487	- 15.630	+ 11.129	- 5.007

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Österreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

len seine Termineinlagen kräftig auf; sie stammen aus vorgezogenen Kreditoperationen und dürften bis zum Jahresende teilweise wieder abgebaut werden. Äußerst mäßig entwickeln sich die Sichteinlagen, sie sind seit Mitte 1983 saisonbereinigt kaum mehr gestiegen. Da seit dem Herbst 1983 auch die Bargeldhaltung stagniert, blieben in diesem Zeitraum die enger definierten Geldmengen M1' (Bargeld und Sichteinlagen) sowie M2' (M1' + Termineinlagen) nahezu unverändert. Parallel hiezu zeigt die erweiterte Geldbasis insgesamt keine nennenswerte Bewegung. Nach der dreimonatigen Sommerpause von Juli bis September scheint der Rentenmarkt von der Ankündigung der Senkung des Zinsertragsteuersatzes zu profitieren und wieder etwas aufnahmefähiger geworden zu sein. Dazu trägt vor allem der aufgestaute Anlagebedarf der institutionellen Anleger bei, der bis Jahresende noch durch die Wertpapiernachfrage der Unternehmungen verstärkt werden wird. In den ersten drei Quartalen 1983 sank der Umlauf von Einmal-emissionen um 1,6 Mrd. S, der von Daueremissionen stieg um 1,9 Mrd. S, sodaß der Gesamtumlauf (Ende September 1984 497,7 Mrd. S) praktisch stagnierte.

Heinz Handler

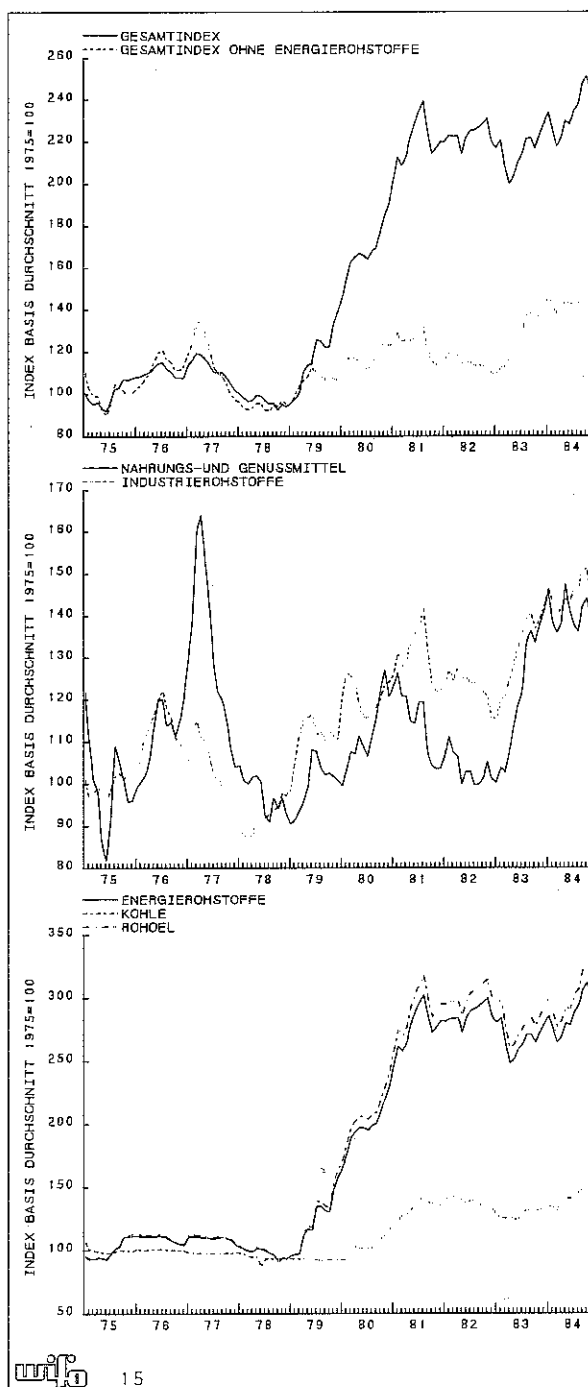
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Trotz Dollaraufwertung ruhige Preisentwicklung

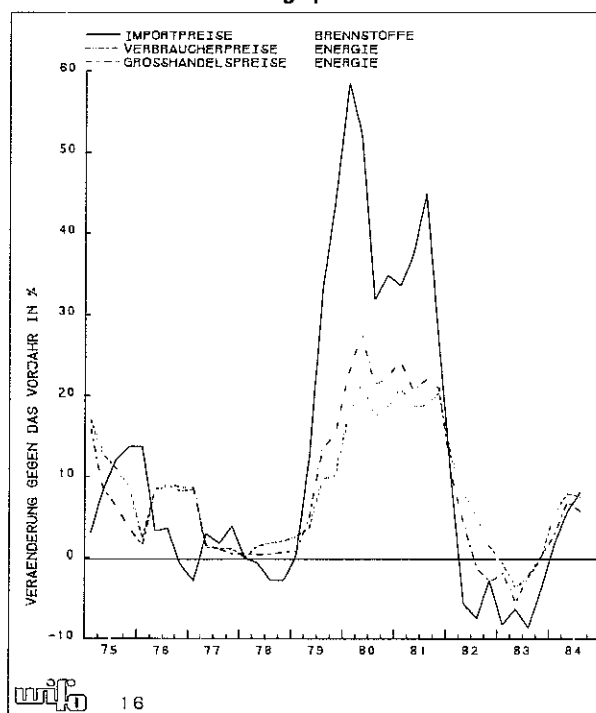
Der Preisverfall auf den Rohstoffmärkten hat sich bis zuletzt fortgesetzt. Der HWWA-Index auf Dollarbasis lag im November um 1,6% unter dem Vorjahresniveau, bei nichtenergetischen Rohstoffen war der

HWWA-Weltmarktpreise Schillingbasis



Preisverfall mit -7,1% noch stärker ausgeprägt. Die Verbilligung der Rohwaren kam allerdings den heimischen Verarbeitern nicht zugute, da sich der Dollarkurs stark erhöhte. Auf Schillingbasis zogen daher die Rohstoffpreise seit März 1984 leicht an. Dennoch ergab sich im Vorjahresvergleich eine Dämpfung des Preisauftriebs bei nichtenergetischen Rohwaren von 27% im I. Quartal und 17% im II. Quartal auf 6,4% im III. Quartal. Bei den Energierohstoffen dagegen ver-

Energiepreise



Entwicklung der Preise

(Übersicht)

	1983	1984		
	Ø	II Qu	III Qu	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 8,4	1,8	- 0,8	- 1,6
ohne Energierohstoffe	4,4	7,4	- 3,5	- 7,1
Nahrungs- und Genußmittel	10,1	15,3	- 3,6	- 8,7
Industrierohstoffe	0,8	2,2	- 3,5	- 6,0
Agrarische Industrierohstoffe	- 1,2	6,1	0,3	- 8,7
NE-Metalle	7,6	- 5,9	- 12,4	- 5,5
Energierohstoffe	- 11,5	0,1	-	-
Stahlexportpreise ²⁾	- 11,7	1,0	1,7	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 3,6	10,8	9,5	9,4
ohne Energierohstoffe	10,3	16,9	6,4	3,2
Nahrungs- und Genußmittel	16,5	25,5	6,3	1,5
Industrierohstoffe	6,4	11,2	6,4	4,5
Agrarische Industrierohstoffe	4,4	15,5	10,6	1,5
NE-Metalle	13,4	2,3	- 3,4	5,1
Energierohstoffe	- 6,9	9,0	10,4	11,2
Stahlexportpreise ²⁾	- 7,0	9,9	12,3	
Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes				
Insgesamt	3,7	3,9	4,4	
Importpreise ³⁾	- 1,0	4,8	4,3	
Exportpreise ³⁾	- 0,1	2,5	5,4	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	3,6	2,2	2,5	
Bauten	3,6	2,0	2,6	
Ausrüstungsinvestitionen	3,4	3,5	2,8	
Privater Konsum	3,2	6,0	2,8	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	3,5	3,5	3,1	
Baumeisterarbeiten	3,2	2,8	2,8	
Sonstige Bauarbeiten	4,3	3,7	3,3	

größerte sich laut HWWA-Index der Vorjahresabstand von 0% im I. Quartal auf gut +10% im III. Quartal¹⁾

¹⁾ Siehe dazu Breuss, F., "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten", und Beidl, G., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe", beide WIFO-Monatsberichte, 11-12/1984

Entwicklung der Verbraucherpreise

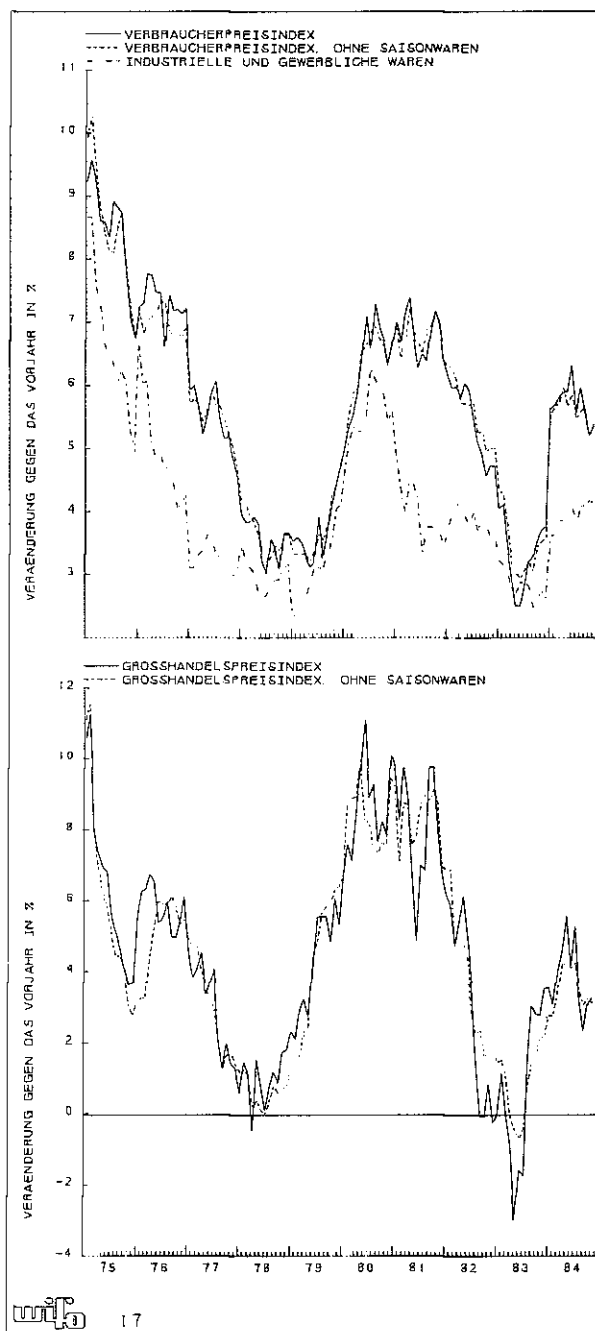
	III. Qu 1984	November 1984	III. Qu 1984	November 1984
	II. Qu 1984	August 1984	III. Qu 1983	November 1983
	Veränderung in %			
Index der Verbraucherpreise	0,9	0,3	5,7	5,3
Saisonwaren	- 4,4	- 25,1	13,1	5,8
Nichtseasonwaren	1,0	0,9	5,6	5,4
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	0,5	- 1,9	5,6	4,7
Tabakwaren	-	4,4	11,1	4,4
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,2	1,1	6,8	6,4
Beleuchtung und Beheizung	0,5	2,6	8,5	8,4
Hausrat und Wohnungseinrichtung	0,6	0,8	4,1	4,5
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,6	2,2	3,9	4,8
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	0,9	0,5	4,8	5,0
Körper- und Gesundheitspflege	0,7	0,1	5,5	5,4
Freizeit und Bildung	1,9	- 1,4	4,3	3,8
Verkehr	0,7	1,4	6,8	7,3
Gliederung nach Warenart				
Nahrungsmittel	0,6	- 2,3	5,4	4,4
Tabakwaren	-	4,4	11,1	4,4
Industrielle und gewerbliche Waren	0,5	1,3	4,0	4,1
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	1,9	- 1,4	6,2	6,0
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	0,3	1,1	7,9	8,0
Energie	0,8	3,0	7,5	8,2
Mieten	4,7	2,2	7,8	8,3
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	1,0	0,4	6,0	5,9

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Entwicklung der Großhandelspreise

	III. Qu 1984	November 1984	III. Qu 1984	November 1984
	II. Qu 1984	August 1984	III. Qu 1983	November 1983
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	- 1,5	1,1	3,6	3,3
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 12,2	-	2,4	0,4
Eisen, Stahl und Halbzeug	0,6	0,2	1,5	1,5
Feste Brennstoffe	1,5	7,7	4,1	3,0
Mineralölzeugnisse	1,0	3,3	6,1	7,9
Nahrungs- und Genußmittel	1,1	1,1	6,3	5,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 0,6	- 0,3	- 0,9	- 0,2
Fahrzeuge	1,1	1,0	5,1	4,6
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	- 3,1	0,9	4,4	4,2
Investitionsgüter	-	- 0,1	1,6	1,0
Intermediärgüter	- 0,2	1,7	3,2	3,0
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	- 18,0	1,8	4,1	6,4
Übrige Waren	-	1,1	3,6	3,1

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Die durch die Dollaraufwertung bewirkte Erhöhung der Importpreise zog erst mit einer gewissen Verzögerung eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs auf den nachgelagerten Stufen nach sich. Die Großhandelspreise entwickelten sich sehr ruhig; erst in den letzten Monaten zog der Großhandelspreisindex infolge von Verteuerungen bei den Energieträgern wieder stärker an. Der Vorjahresabstand betrug im III. Quartal +3,6% (November +3,3%). Auch auf der Einzelhandelsstufe war der Preisauftrieb gering, wenn man von den Preisen der Saisonpro-

dukte absieht, die starken Schwankungen ausgesetzt waren. Ende des Sommers verstärkte sich allerdings der Preisauftrieb infolge der Anhebung der Preise von staatlich administrierten Nahrungsmitteln, von Energieträgern, aber auch von Industriewaren²⁾. Die Jahresinflationsrate erreichte im August 6,0% (starke Verteuerung der Saisonprodukte), sank im Oktober auf 5,2% und stieg im November wieder leicht, hauptsächlich auf Grund der Preiserhöhung für Tabakwaren, auf 5,3%.

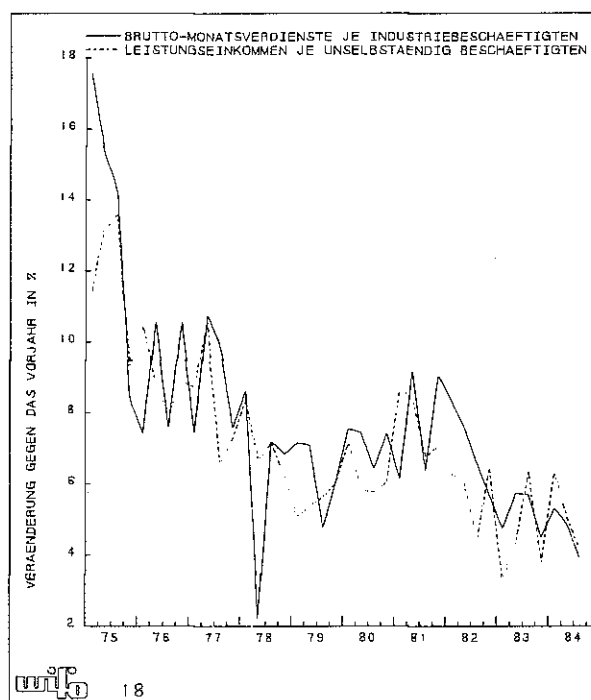
Herbstlohnrunde bringt höhere Abschlüsse

Die zu Ende gegangene Herbstlohnrunde stand unter dem Eindruck des verstärkten Preisauftriebs und wohl auch der günstigeren Wirtschaftsaussichten für das Jahr 1985. Die vereinbarten Ist-Lohnerhöhungen waren um mehr als 1,5 Prozentpunkte und die Tarifloohnerhöhungen um mehr als 2 Prozentpunkte höher als im Herbst 1983, obwohl sich die Arbeitslage nicht gebessert hat. Damit geht der Trend sinkender Lohnzuwachsrate zu Ende.

Ende Oktober wurden die Kollektivvertragsverhandlungen für die Arbeiter in der Metallindustrie und im Bergbau abgeschlossen. Mit 1. November wurden die Ist-Löhne um 4,8%, die Kollektivvertragslöhne um 6% erhöht. Zum gleichen Zeitpunkt trat auch der neue

²⁾ Für einen Vergleich der Inflationsraten in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland siehe Pollan, W. "Hohe Inflationsrate in Österreich im Vergleich zur BRD im Jahr 1984" WIFO-Monatsberichte 11-12/1984.

Effektivverdienste



Kollektivvertrag der Industrieangestellten in Kraft, der eine Anhebung der Ist-Gehälter um 4,8% und der Tarifgehälter um 5,3% bis 6,6% vorsieht. Die Gehälter der Handelsangestellten werden am 1. Jänner um 5,2%, mindestens aber um 465 S erhöht. Das Gehaltsabkommen des öffentlichen Dienstes mit Wirksamkeit vom 1. Jänner sieht eine Anhebung der Schemagehälter um 4,7%, mindestens aber um 550 S vor.

Schlechte Arbeitsmarktlage dämpft Lohnauftrieb

Die Entwicklung der Löhne leidet weiterhin unter dem anhaltenden Druck auf dem Arbeitsmarkt. Die Stundenlöhne in der Industrie (mit Sonderzahlungen) erhöhten sich im III. Quartal um 3,4%, nach +3,6% im 1. Halbjahr, und blieben damit um mehr als einen halben Prozentpunkt unter den Erhöhungssätzen der Kollektivvertragslöhne. Im 1. Halbjahr ließ die Ausweitung der Arbeitszeit die Monatsverdienste (+5,2%) etwas stärker als die Stundenverdienste steigen. Dieser Effekt fiel im III. Quartal weg, und die Monatsverdienste erhöhten sich mit derselben Rate wie die

Masseneinkommen

	1983 Ø	1984 II Qu.	1984 III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	3,0	5,3	4,6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,5	6,1	6,5
Leistungseinkommen brutto	3,7	5,5	5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	4,5	5,0	4,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	1,1	-0,9	-1,5
Transfereinkommen brutto	7,6	7,0	6,7
Abzüge insgesamt	5,2	7,6	7,8
Masseneinkommen netto	4,9	6,7	5,7
Masseneinkommen netto real ¹⁾	1,5	-0,4	-0,8

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Stundenverdienste (+3,4%). Bei den Angestellten, deren Einkommen viel weniger stark von der Arbeitsmarktlage abhängen, setzte sich die stetige Aufwärtsentwicklung fort: Die Zuwachsrate der Monatsverdienste (mit Sonderzahlungen) betrug im III. Quartal 4,9% und lag damit über jener der Arbeiterverdienste, obwohl die kollektivvertraglichen Erhöhungssätze bei den Angestellten niedriger sind als bei den Arbeitern.

Eine ähnliche Entwicklung läßt sich auch im Bausektor beobachten. Die Stundenlöhne der Bauarbeiter waren im III. Quartal um 2,7% höher als im Vorjahr. Zur Steigerungsrate der Tariflöhne von 5,1% ergab sich somit ein Abstand von 2,4 Prozentpunkten (negative Lohndrift). Die Angestellteengehälter wuchsen mit +10,7% wieder stärker.

Die Lohn- und Gehaltssumme (Leistungseinkommen) expandierte im III. Quartal um 5,0%, nachdem sie im 1. Halbjahr noch um 5,7% gestiegen war (starke Ausweitung der öffentlichen Lohnsumme). Bei einem Wachstum der Beschäftigung um 0,7% stiegen die Pro-Kopf-Einkommen im III. Quartal um 4,2% (1. Halbjahr +5,7%). Nach Abzug der Inflationsrate ergibt sich somit ein Reallohnverlust von 1,5%. Auch bei den Masseneinkommen verringerte sich die Zuwachsrate. Sie betrug im III. Quartal 4,9%, nach 6,1% im 1. Halbjahr.

Wolfgang Pollan

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu. 1984	Novem- ber 1984	III. Qu. 1984	Novem- ber 1984	III. Qu. 1984	Novem- ber 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	4,2	4,9	4,0 ¹⁾	4,4	4,1	4,6
ohne öffentlichen Dienst	4,2	4,9	3,8 ¹⁾	4,4	4,0	4,7
Gewerbe	4,5	4,5	3,9	3,9	4,4	4,3
Baugewerbe	5,1	5,1	4,9	4,9	5,0	5,0
Industrie	4,1	5,4	3,7	5,4	3,9	5,4
Handel	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6
Verkehr	4,4	4,6	4,5 ¹⁾	4,5	4,4	4,5
Fremdenverkehr	4,9	4,9	4,7	4,7	4,9	4,8
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			3,8	3,8	3,8	3,8
Land- und Forstwirtschaft	3,8	3,8	3,9	3,9	3,9	3,9
Öffentlicher Dienst			4,3 ²⁾	4,3	4,3	4,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste

	1983 Ø	1984 II. Qu.	1984 III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	1,0	3,9	3,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,3	4,9	3,9
ohne Sonderzahlungen	5,1	4,7	4,2
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,8	4,2	3,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,0	4,1	3,4
ohne Sonderzahlungen	4,9	3,9	3,8
Baugewerbe			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	-0,5	-0,3	0,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,1	4,0	3,5
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4,9	3,5	2,7

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarproduktion 1984 auf Vorjahresniveau

Die heimische Agrarproduktion (reale Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft) expandiert seit Mitte der siebziger Jahre mit einer mittleren Rate von 2%

bis 2½% jährlich. Von Jahr zu Jahr sind jedoch die Veränderungsraten insbesondere wegen großer Schwankungen der Ernten im Pflanzenbau und des Holzeinschlags sehr verschieden. 1984 stagnierte nach ersten Schätzungen die agrarische Endproduktion etwa auf dem Niveau des Vorjahres und lag damit etwas unter dem mittelfristigen Trend. Das schwache reale Ergebnis ist insbesondere auf Einbußen im Pflanzenbau zurückzuführen.

Einbußen im Pflanzenbau

In den meisten Sparten des Pflanzenbaus gab es 1984 gute Ernten, die das mittlere Ergebnis des Vorjahres teils deutlich übertrafen. Eine schwache Weinernte drückte jedoch infolge ihres hohen Gewichts die reale Endproduktion aus dem Pflanzenbau insgesamt unter das Vorjahresniveau.

Mit 3,81 Mill. t (+5,2%) wurde eine neue Rekordernte an Getreide (ohne Körnermais) eingebracht. Die Anbaufläche wurde auf Kosten von Sommergetreide etwas zurückgenommen (845 000 ha, -1,7%). Die Hektarerträge erreichten dank günstigen Witterungsbedingungen neue Spitzenwerte. Die Körnermaisernte (1,54 Mill. t, +6,1%) wurde witterungsbedingt bis in den November verzögert und konnte nur erschwert eingebracht werden. Um Trocknungskosten zu sparen, wurden erhebliche Mengen naß siliert. Dies dürfte die Marktleistung drücken. Das ungünstige Erntewetter führte zu Qualitätseinbußen. Die sehr gute Getreideernte spiegelt sich in einer hohen Marktleistung. Nach voller Deckung des Inlandsbedarfs stehen rund 850 000 t Getreide für den Export zur Verfügung. Der überwiegende Teil wurde bereits an die traditionellen Abnehmer verkauft. Dank dem hohen Dollarkurs sind etwas geringere Ausfuhrstützungen erforderlich als im Vorjahr. An den internationalen Börsen sind die Getreidenotierungen auf Dollarbasis wegen der guten Ernteerwartungen für die Saison 1984/85 seit einigen Monaten rückläufig. Nach Abrechnung des Wirtschaftsjahres 1983/84 verblieb vom Verwertungsbeitrag der Bauern ein Guthaben von rund 87 Mill. S. Aus der Ernte 1984 werden Einnahmen von rund 650 Mill. S. erwartet. Diese Mittel dürften den Finanzbedarf des laufenden Wirtschaftsjahres etwas übersteigen.

Hackfrüchte und Feldgemüse brachten zufriedenstellende Erträge. Nach Schätzungen der Industrie wurden rund 2,56 Mill. t Zuckerrüben geerntet, um ein Viertel mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs ist großteils darauf zurückzuführen, daß nach einer Pause im Vorjahr wieder Rüben für den Export kontrahiert wurden. Dadurch wurde die Anbaufläche um 22% ausgeweitet. Der Zuckergehalt ist geringer als im Vorjahr, es dürften rund 418 000 t Weißzucker anfallen. Der In-

landsverbrauch von Zucker war im Wirtschaftsjahr 1983/84 mit 280 000 t sehr gering, insbesondere weil die Weinbauern weniger abnahmen. 101 000 t wurden exportiert (einschließlich Veredelungszucker). Der internationale Zuckermarkt steckt in einer schweren Krise. Extrem hohe Lager und zunehmende Konkurrenz durch Isoglukose und andere Süßstoffe ließen im Juli und August 1984 die Notierungen auf einen neuen Tiefpunkt sinken. Vor diesem Hintergrund konnte keine Einigung über eine Verlängerung des Ende 1984 auslaufenden Internationalen Zuckerabkommens 1977 erzielt werden. Ein Abbau der drückenden Überschüsse ist noch nicht in Sicht. Die schwierige internationale Lage belastet auch die heimische Ausfuhr und drückt die Erlöse unter die variablen Kosten. Der Anbau von Rüben für den Export ist damit für 1985 ernstlich gefährdet.

Die Kartoffelanbaufläche blieb 1984 nach einem starken Rückgang in den Vorjahren stabil (41 300 ha, +2%). Die Ernte war mit 1,14 Mill. t um 12,5% höher als im Vorjahr. Die gute Ernte führte zu Absatzproblemen und Preisverfall. Ausfuhren sind nur in geringem Maße möglich, weil auch in unseren Nachbarländern gute Ernten anfielen. Eine gewisse Entlastung des Marktes konnte durch höhere Aufkäufe zur industriellen Verarbeitung erzielt werden. Die Österreichische Agrar-Industrie in Gmünd hat rund 148 000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen, nur die Hälfte mehr als im Vorjahr. Die hohe Aufstockung wurde teils durch die Zuweisung von Brennrechten möglich. Für im Rahmen der Kontrakte angelieferte Ware erhielten die Bauern 106 S je dt feldfallende Ware bezahlt.

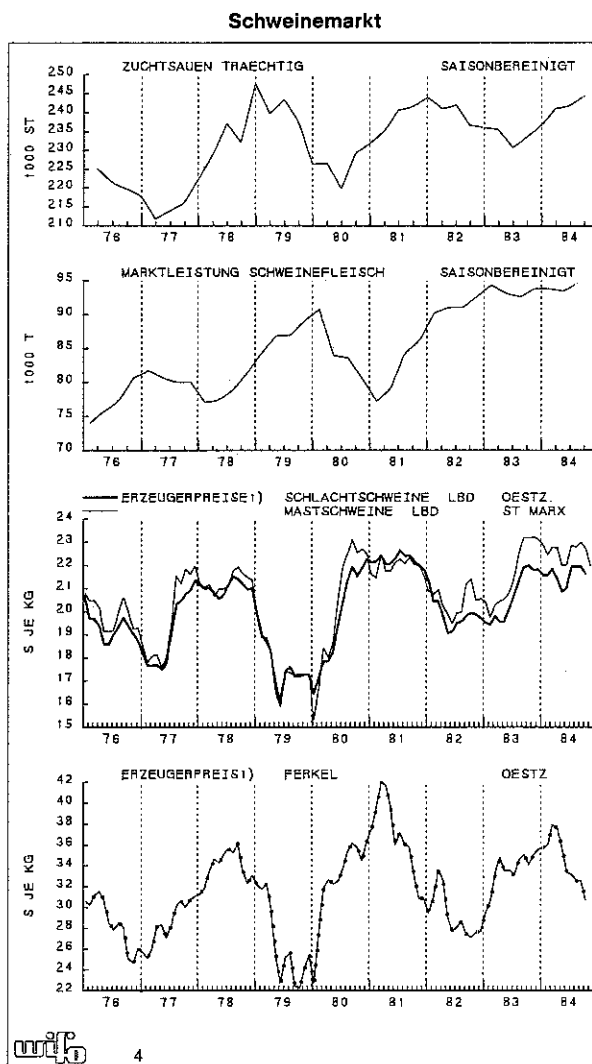
Auch die Obsternte war befriedigend und insgesamt etwas höher als im Vorjahr. An Speiseäpfeln, dem wichtigsten heimischen Obst, fielen um 5% mehr an. Es gab auch mehr Marillen, Pfirsiche und Zwetschen, aber weniger Kirschen und Beerenobst. Die Weinbauern haben nach zwei überdurchschnittlich guten Jahren, die den Markt deroutierten, heuer eine schwache Ernte eingebracht. Es ist anzunehmen, daß die Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes (2,84 Mill. hl) noch deutlich unterschritten wurde. Die geringe Ernte hat die schwierige Situation auf dem Weinmarkt etwas entspannt. Die Preise zogen ab September an. Die Erholung wird jedoch durch die nach wie vor hohen Vorräte belastet. Wirksame Maßnahmen zur längerfristigen Stabilisierung des Weinmarktes stehen trotz der Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre aus.

Etwas höhere Erträge aus der Tierhaltung

Die Tierproduktion entwickelt sich trotz zyklischer Schwankungen in einzelnen Sparten insgesamt rela-

tiv kontinuierlich und viel stetiger als der Pflanzenbau. Die mittlere reale Zunahme beträgt etwa 1½% jährlich. Nach ersten Schätzungen war 1984 die Zuwachsrate mit rund 1% etwas geringer. Es wurden viel mehr Rinder und Geflügel vermarktet. Schweine und Milch fielen hingegen etwas weniger an. Der Schweinebestand wurde nach Einbußen in den zwei vergangenen Jahren wieder aufgestockt; auch der Rinderbestand dürfte zu Jahresende etwas höher gewesen sein als zu Jahresbeginn.

Das Angebot an Schlachtvieh nahm der Tendenz nach im III. Quartal weiter zu. Im Vergleich zum Vorjahr wurde viel mehr Rind- und Kalbfleisch vermarktet. Auch das Angebot an Schweinen war höher. Die Inlandsnachfrage nahm nur schwach zu. Zur Markträumung waren daher verstärkte Exportbemühungen notwendig. Die für Ausfuhrstützungen erforderlichen Bundesmittel mußten im Rahmen von zwei Budgetüberschreitungsgesetzen um insgesamt 360 Mill. S aufgestockt werden.



¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Das Angebot an Rindern ist erwartungsgemäß sehr hoch. Im III. Quartal wurden um 8% mehr Rinder vermarktet als im Vorjahr. Der Angebotszuwachs muß überwiegend exportiert werden. Die Auslandsmärkte sind durch ein hohes Angebot aus der EG belastet (Folge der Milchkontingentierung ab April), die Exporterlöse sinken. Die Erzeugerpreise blieben im 1. Halbjahr stabil und gaben im Herbst leicht nach.

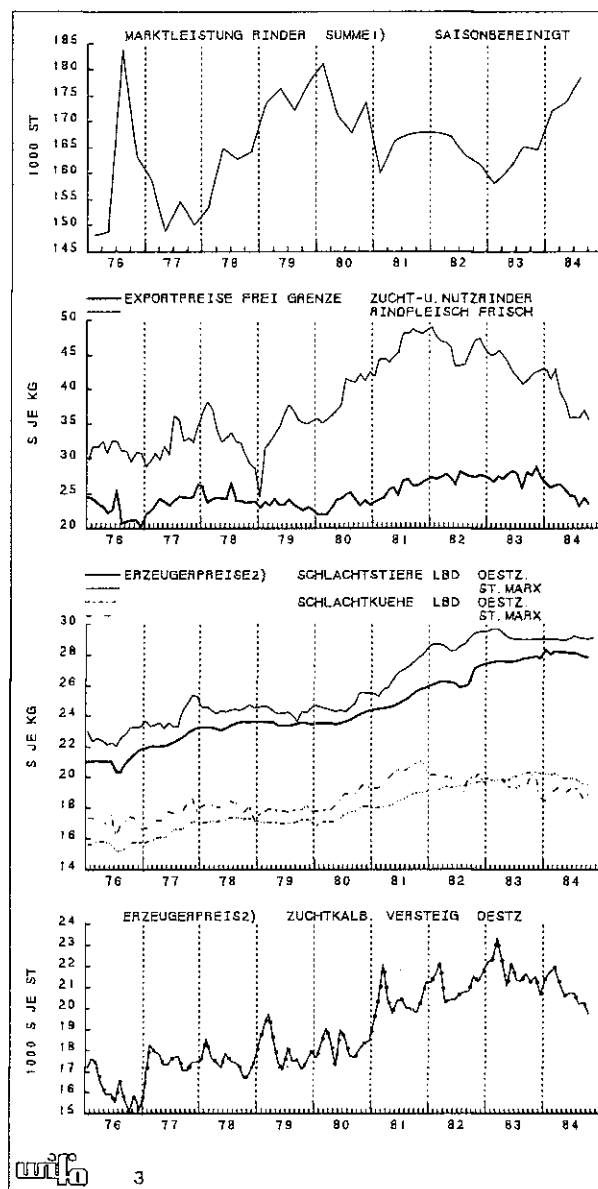
Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾		
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1 000 t						
Marktleistung²⁾						
Rindfleisch	193,5	52,5	155,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 8,2
Kalbfleisch	14,5	3,6	11,7	- 8,8	+20,1	+ 8,9
Schweinefleisch	373,8	95,7	281,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,7
Masthühner	63,2	17,7	50,5	+ 4,3	- 0,1	+ 6,8
Fleisch insgesamt	645,0	169,5	500,0	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,7
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	14,2	4,2	11,0	+ 11,1	+21,3	+27,2
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	35,1	11,8	36,5	+ 1,0	+41,7	+36,9
Lagerveränderung	0,0	+ 4,9	- 6,3			
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾						
Rindfleisch	162,9	43,7	123,0	- 2,9	+ 2,9	+ 2,8
Kalbfleisch	17,0	3,8	11,8	- 3,7	- 2,3	- 5,7
Schweinefleisch	377,2	100,6	280,3	+ 4,0	+ 1,1	+ 1,0
Masthühner	67,0	18,7	53,1	+ 7,9	- 1,7	+ 6,2
Fleisch insgesamt	624,1	166,8	468,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,9
Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)	68 564	15 278	51 626	- 15,8	+12,3	+ 8,8
Lagerstand⁴⁾	1,4	7,6	7,6			

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes erlösten die Bauern im III. Quartal für Schlachtstiere 28,00 S je kg lebend (+0,9%), für Schlachtkühe 19,74 S (-2,4%). Seit dem Frühjahr 1984 werden wieder mehr Kälber geschlachtet. Die Schlachtkälberpreise gaben nach. Der Verbrauch von Kalbfleisch ist seit Jahren rückläufig. Die Marktleistung an Schweinen nahm im III. Quartal leicht zu. Die Inlandsnachfrage ist heuer nach starken Steigerungen in den beiden Jahren zuvor nur wenig gestiegen. Die Erzeugerpreise liegen seit Herbst 1983 im oberen Bereich des Preisbands. Die Stichprobenerhebung vom 3. September ergab mit 4,04 Mill. Stück einen um 1,6% höheren Schweinebestand als im Vorjahr. Die Zahl trächtiger Zuchtsauen war (bereinigt um Saisoneinflüsse) um 1,1% höher als im Juni, der Bestandsaufbau hält somit an und wird durch die gute Getreide- und Kartoffelernte gefördert. Für 1985 ist demnach ein neuer Schweineberg zu erwarten.

Rindermarkt



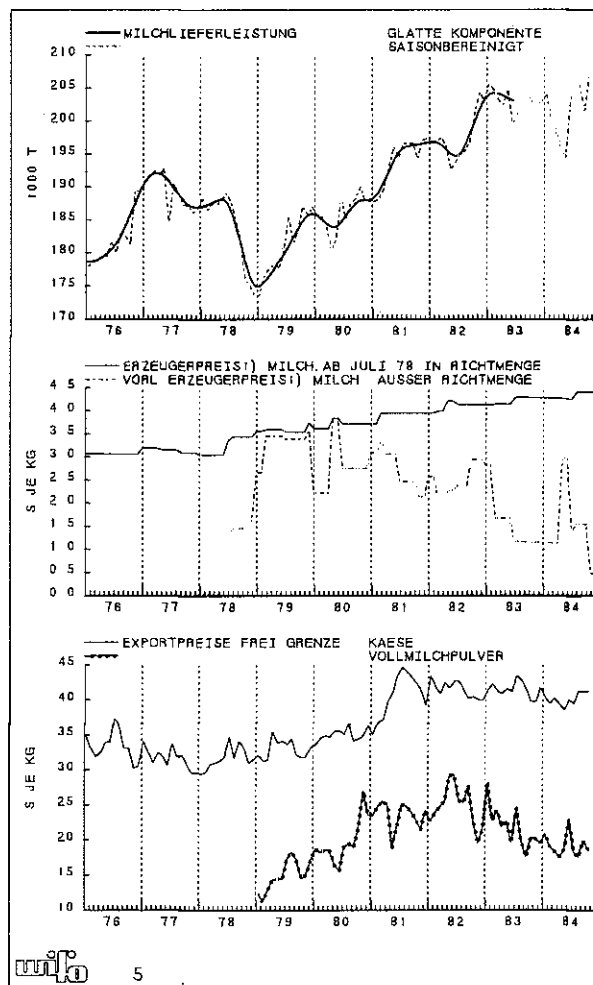
1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Hohes Milchangebot

Die Milchlieferung hat sich (bereinigt um Saisoninflüsse) nach einem scharfen Rückgang im 1. Halbjahr seit Juni rasch erholt. Im III. Quartal wurde mit 635.000 t um 0,8% mehr Milch übernommen als im Vorjahr. Die unerwartet hohe Marktleistung dürfte zum Teil auf das reichliche Angebot an wirtschaftseigenem Futter und auf überhöhte Erwartungen auf Zuteilung zusätzlicher Lieferrechte im Rahmen der dritten Härtefallrunde zurückgehen. Das hohe Angebot, eine schwache Inlandsnachfrage und ein erheblicher Fehlbetrag aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr erzwangen eine Anhebung des zusätzlichen Absatzför-

derungsbeitrags mit Wirkung vom 1. November auf 3,93 S je kg Milch, die über das Hofkontingent angeliefert wird. Damit wurde erstmals seit Einführung der Quotenregelung der gesetzlich fixierte Rahmen voll ausgeschöpft. (Nach § 57i des Marktordnungsgesetzes darf der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag maximal 85% des Erzeugerpreises betragen.) Ein Teil

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

der bei der Verwertung der über 121% des Inlandsbedarfs angelieferten Milch anfallenden Kosten mußte über den allgemeinen Absatzförderungsbeitrag auf alle Milchlieferanten überwält werden. Es ist zu erwarten, daß unter dem gleichen Titel am 1. Jänner eine Anhebung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrags notwendig wird. Die hohen Preisabschläge dürften spätestens nach Abschluß der Härtefallrunde im März die Milchlieferung erheblich drücken.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1983	1984 III Qu	1984 I bis III Qu	1983	1984 III Qu	1984 I bis III Qu
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Milcherzeugung	3 671 1	985 5 ¹⁾	2 933 9 ²⁾	+ 2,3	+ 1,8 ¹⁾	+ 2,9 ¹⁾
Milchlieferteistung ³⁾	2 434 1			+ 2,9	+ 0,8	- 0,6
Erzeugung						
Butter	44 6			+ 8,6		
Käse	79 1			- 1,1		
Vollmilchpulver	19 4	5,7	18,7	- 7,6	+ 39,9	+ 28,0
Inlandsabsatz						
Trinkmilch ³⁾	539,5			+ 0,4		
Schlagobers	16,2			+ 4,6		
Rahm	17,5			+ 6,7		
Butter	38,4			+ 1,7		
Käse (ohne Importe)	42,2			+ 0,9		
Vollmilchpulver	4,6	1,1	3,4	+ 3,0	+ 1,7	- 4,1
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	0,0	0,0	0,0			
Käse	6,4	1,8	5,0	+ 8,1	+ 24,2	+ 11,3
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0			
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	5,3	0,3	2,9	+ 319,8	- 91,2	- 41,5
Käse	32,5	8,8	25,3	+ 0,7	+ 16,1	+ 17,0
Vollmilchpulver	12,8	4,7	17,4	- 33,7	+ 36,8	+ 79,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Schwache Investitionsneigung

Die landwirtschaftlichen Betriebsmittelmärkte haben sich 1984 nach Informationen aus wichtigen Teilberei-

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1983	1984 III Qu	1984 I bis III Qu	1983	1984 III Qu	1984 I bis III Qu
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Futtermiteileinfuhr						
Futtergetreide ¹⁾	15 6	1,8	6,7	- 38,4	- 54,4	- 46,1
Ölkuchen	445 5	130,5	346 0	- 1,3	+ 24,7	+ 8,9
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46,2	11,2	34,4	- 9,2	- 0,8	+ 1,4
Insgesamt	507,3	143,5	387,1	- 3,8	+ 19,6	+ 6,3
Mineraldüngerabsatz		1 000 t ³⁾				
Stickstoff	155 0	57 1	91 2	+ 0,9	- 5,1	- 5,8
Phosphat	92 8	26 1	58 7	+ 5,8	- 8,1	- 0,8
Kali	136,3	39,1	84,2	+ 5,9	- 7,6	- 5,0
Insgesamt	384 1	122 3	234 1	+ 3,8	- 6,6	- 4,3
Kalk	85 2	18 3	30 6	+ 11,1	- 44,9	- 37,1
Brutto-Investitionen		Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾				
Traktoren	3 219 1	734 9	2 341 2	+ 26,3	+ 4,3	- 0,4
Landmaschinen	3 779,9	890,3	2 890,1	+ 8,6	- 0,8	+ 1,9
Insgesamt	6 999 0	1 625 2	5 231 3	+ 16,1	+ 1,4	+ 0,8
		Zu konstanten Preisen 1976				
Traktoren				+ 19,9	+ 0,7	- 4,1
Landmaschinen				+ 4,1	- 4,8	- 2,3
Insgesamt				+ 10,4	- 2,5	- 3,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

chen uneinheitlich entwickelt. Insgesamt stagnierten die Bezüge an Vorleistungen real etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Die Investitionsneigung war deutlich geringer. Vorziehkäufe Ende 1983 wegen der bevorstehenden Erhöhung der Mehrwertsteuer drückten die Umsätze zu Jahresbeginn.

Nach einer Hausse im 2. Halbjahr 1983 gerieten die Sojapreise und damit die Notierungen für Eiweißfutter ab Ende 1983 dank guten Ernterwartungen und schwacher Nachfrage unter Druck. Zuletzt (November) wurde Sojaschrot trotz gestiegenen Dollarkurses an der Wiener Produktenbörse mit 4,85 S je kg um fast ein Viertel billiger gehandelt als im Vorjahr. Damit ist wieder das Preisniveau vor der Hausse 1983 erreicht. Der Preisverfall und höhere Viehbestände stimulieren die Importnachfrage. Der Absatz von Handelsdünger ist geringer als im Vorjahr. Auch der Landmaschinenhandel meldet nach dem Boom 1983 schwache Umsätze.

Agrarbudget 1985

Der Bundesvoranschlag 1985 sieht im Kapitel 60 — Land- und Forstwirtschaft — Ausgaben von 6.465 Mill. S vor (+ 8,6%). Im Konjunkturausgleichsvoranschlag sind weitere 308 Mill. S eingeplant. Die Finanzierung der wichtigsten agrarischen Förderungsmaßnahmen ist in den Titeln 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft und des Ernährungswesens), 602 (Bergbauernsonderprogramm) und 603 (Grüner Plan) verankert. Nach dieser Abgrenzung sind für 1985 Förderungsmittel von insgesamt 2.391 Mill. S budgetiert, 1984 waren es 2.152 Mill. S. Davon entfallen 659 Mill. S auf Zinsenzuschüsse. Das Volumen der neu zu vergebenden Agrarinvestitionskredite soll 1985 durch eine Sonderwohnbauktion von bisher 2,5 Mrd. S auf 3 Mrd. S aufgestockt werden. Anders als die bisher üblichen Agrarinvestitionsdarlehen soll diese Sonderwohnbauktion ohne Befassung der Förderungsstellen direkt über den Kreditapparat abgewickelt werden. Für den Bergbauernzuschuß sind 452 Mill. S vorgesehen (1984 425 Mill. S). Entsprechend den Vereinbarungen anlässlich der Marktordnungsgesetz-Novelle 1984 sind erstmals 70 Mill. S als Vergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrags für Milch für extreme Bergbauernbetriebe budgetiert. Auch für die Aufstockung der Mutterkuhhaltung und eine Ausweitung des Eiweißfutterbaus wurde finanziell vorgesorgt. Im Kapitel 62 (Preisausgleiche) sind Ausgaben von insgesamt 5.040 Mill. S budgetiert (Der Zuckerpreisausgleich wurde erstmals in Kapitel 63 verankert.) Der tatsächliche Erfolg hängt wesentlich von der Entwicklung des Angebotes und der Exportmärkte ab, die sich schwer prognostizieren lassen. Die Aufwen-

dungen werden zum Teil durch Beiträge der Bauern und der Verbraucher und durch Abschöpfungen im Außenhandel finanziert

Matthias Schneider

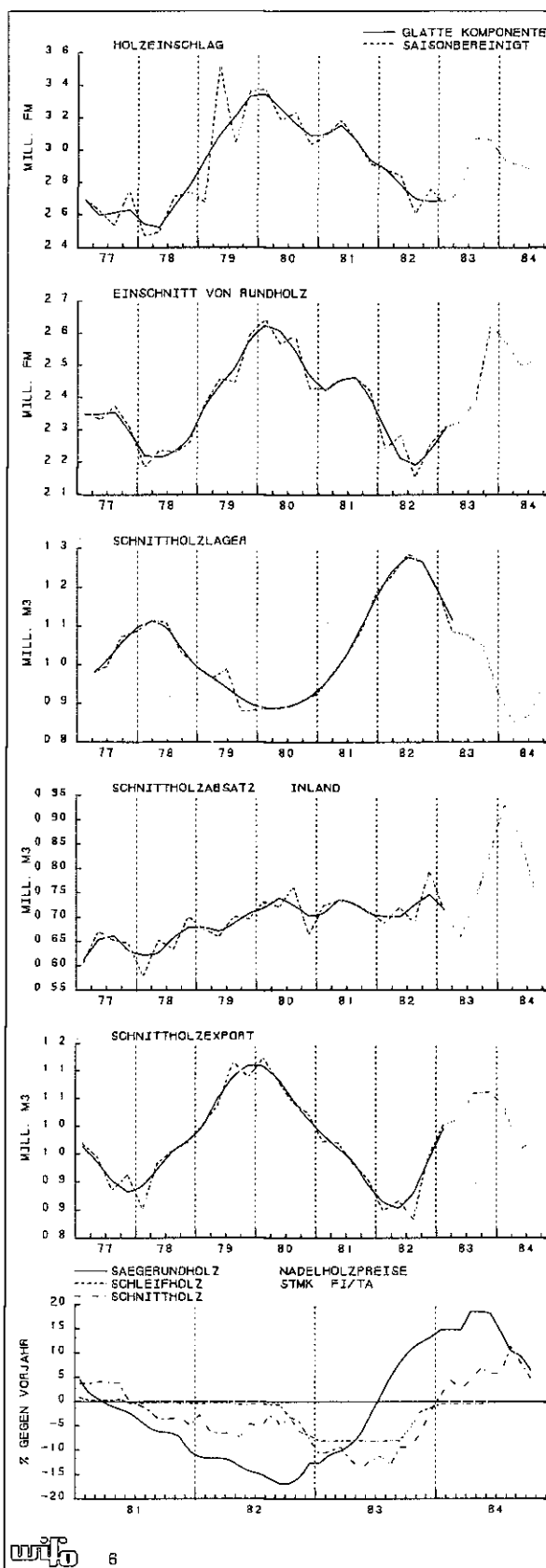
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Starke Zellstoffnachfrage

Die Holzmärkte entwickelten sich im III. Quartal unterschiedlich. Die Schnittholzkonjunktur ist im Abflauen, die Zellstoffkonjunktur hat ihren Höhepunkt vermutlich noch nicht erreicht. Der Schnittholzmarkt leidet nach wie vor unter der schwachen Bautätigkeit in Europa. In Amerika hat die Baukonjunktur inzwischen deutlich nachgelassen. Einer Belastung des europäischen Marktes durch kanadische Holzlieferungen und damit einem Verfall der europäischen Holzpreise stand bisher der hohe Dollarkurs entgegen. Die österreichischen Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im III. Quartal um 5,8% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, seit Juni gehen sie aber tendenziell leicht zurück. Dementsprechend haben auch die inländischen Rundholzpreise leicht nachgegeben, wobei der Preisrückgang in den südlichen Bundesländern etwas stärker war als in den nördlichen. Im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung ist die Nachfrage nach Zellstoff seit dem II. Quartal 1983 weltweit gestiegen. Zusätzliche Preisimpulse wurden durch den Streik in der kanadischen Zellstoffindustrie ausgelöst. Die österreichischen Exportpreise für Sulfitzellstoff waren im III. Quartal um 19%, für Druck-

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a	Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b	Schnittholz ¹⁾ 0—III Breitware sägefallend				
	Steiermark ²⁾	Steiermark ²⁾	Steiermark ²⁾	Steiermark ²⁾	Steiermark ²⁾	Steiermark ²⁾	
	S je fm			S je m ³		S je m ³	
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
Ø 1983	1 043	1 078	589	607	2 258	2 290	2 044
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027
III Qu	1 050	1 093	588	610	2 233	2 287	2 067
IV Qu	1 097	1 153	588	614	2 290	2 303	2 100
1984 I Qu	1 148	1 167	588	602	2 337	2 347	2 150
II Qu	1 215	1 173	588	597	2 360	2 350	2 206
III Qu	1 170	1 163	588	577	2 420	2 353	2 186

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

und Schreibpapier um 18% höher als 1983. Während die Zellstoffpreise seit Juni stagnieren, hielt der Preisauftrieb auf dem Papiermarkt bis zum September an. Die Importpreise für Schleifholz haben mit der Zellstoffkonjunktur voll mitgezogen. Die Papierindustrie mußte im III. Quartal für Importschleifholz, Fichte, Tanne, um 11% mehr bezahlen als im Vorjahr, seit Februar 1984 sind die Preise um 32% gestiegen. Im Vergleich dazu wurde inländisches Schleifholz in der Steiermark zu den gleichen Preisen, in Oberösterreich zu etwas niedrigeren Preisen als im Vorjahr übernommen. Die alljährlich im Herbst stattfindenden Verhandlungen über den Industrieholzpriß zwischen Forstwirtschaft und Papierindustrie wurden Anfang November abgeschlossen. Die Preisbänder für Fichtenschleifholz wurden um rund 10% angehoben.

Die weitere Entwicklung der Holzmärkte wird weniger optimistisch eingeschätzt. Zwar kann mit der langsamen Belebung der Bauwirtschaft eine Steigerung der Nachfrage nach Schnittholz in Europa erwartet werden, aus Nordamerika ist jedoch mit einem zunehmenden Angebotsdruck zu rechnen. Die Nachfrage nach Papier und Pappe wird 1985 noch steigen, der hohe Auslastungsgrad der Zellstoffwerke wird sich dadurch weiter verbessern. Das Sulfatzellstoffwerk Pöls konnte rechtzeitig im Verlauf der Zellstoffkonjunktur in Betrieb genommen werden. Die jüngste AIECE-Rohstoffpreisprognose von Ende September 1984 rechnet für 1985 mit leicht rückläufigen Schnittholzprißen (—2% auf Dollarbasis) und einem kräftigen Anstieg der Zellstoffpreise (+14%). Dabei wird angenommen, daß das Brutto-Sozialprodukt der OECD-Länder um 2,8% wachsen wird. Unter der Voraussetzung, daß der Wechselkurs des Dollars gegenüber dem Schilling konstant bleibt, kann die heimische Forstwirtschaft 1985 mit stabilen Sägerundholzprißen und einer verstärkten Schleifholznachfrage rechnen.

Schwacher Einschlag

Trotz der relativ lebhaften Holznachfrage wurde im Berichtsquartal um 6,8% weniger geschlägert als im Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich aus dem geringen Schadholzanfall, um ein Viertel weniger als 1983. Der planmäßige Einschlag wurde um 2,8% erhöht. Saisonbereinigt ist der Einschlag seit vier Quartalen rückläufig und lag zuletzt knapp unter dem Trendwert. Erwartungsgemäß haben sich die Besitzer von Bauernwald der günstigen Marktlage angepaßt und um 7,2% mehr geschlägert als im Vorjahr. Die privaten Forstbetriebe (—8,8%) und die Bundesforste (—20,0%) hingegen verringerten ihren Einschlag beträchtlich. In den Forstbetrieben wurde die Durchforstung forciert (Vornutzung +37%), die Nutzung von Nadelstarkholz stark eingeschränkt. Die Bundesforste mußten im Be-

Holzeinschlag

	1983	1984		1983	1984	
		III Qu	I bis III Qu		III Qu	I bis III Qu
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Starknutzholz	6 805,5	1 470,3	4 414,9	+ 12,0	- 9,9	+ 3,5
Schwachnutzholz	2 483,6	512,5	1 509,5	- 4,1	- 3,7	+ 2,5
Brennholz	2 391,0	382,3	1 321,7	- 1,5	+ 2,2	- 1,7
Insgesamt	11 680,1	2 365,1	7 246,1	+ 5,3	- 6,8	+ 2,3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

richtsquartal nur halb so viel Schadholz aufarbeiten wie im Vorjahr. Regional war die Einschlagsentwicklung recht unterschiedlich. Während das Burgenland (+32%), Vorarlberg (+14%) und Niederösterreich (+5%) Zuwächse meldeten, ist der Einschlag in Salzburg (—24%), der Steiermark (—10%), in Oberösterreich (—10%), Tirol (—6,5%) und Kärnten (—5%) zurückgegangen. In Salzburg, wo der Einschlag mit Abstand am stärksten gedrosselt wurde, waren im Vorjahr besonders hohe Schadholzmengen verzeichnet worden.

Schnittholzproduktion +2,6%

Die Sägeindustrie erzeugte im III. Quartal um 2,6% mehr Schnittholz als im Vorjahr. Sie mußte vermehrt schwächere Rundholzsortimente einschneiden, die Ausbeute ist dadurch von 67% auf 65% gesunken. Da sowohl aus dem Inland (Starknutzholzeinschlag —10%) als auch aus dem Ausland (Nadelrundholzimporte —30%) weniger Rundholz angeliefert wurde, sind die Rohholzlager der Sägen beträchtlich geschrumpft. Der Schnittholzabsatz war um 3% schwächer als im Vorjahr, im Inland wurde um 3,2% mehr, im Export um 7,8% weniger abgesetzt. Saisonbereinigt ist jedoch der Inlandsabsatz seit dem Frühjahr stark rückläufig, wogegen sich der Export seit dem II. Quartal wieder leicht erholt. Im Vorjahresvergleich zeigt sich ein besonders starker Rückgang der Ex-

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1983	1984		1983	1984	
		III Qu	I bis III Qu		III Qu	I bis III Qu
	1 000 m³			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einschnitt von Sägerundholz¹)	9 658,1	2 578,3	7 620,8	+ 8,0	+ 5,6	+ 7,9
Produktion von Schnittholz	6 307,2	1 674,1	4 976,9	+ 5,9	+ 2,6	+ 8,2
Schnittholzabsatz im Inland²)	2 943,7	790,0	2 486,6	+ 1,5	+ 3,2	+ 20,8
Schnittholzexport³)	4 345,8	979,6	3 069,5	+ 17,3	- 7,8	- 3,6
Schnittholzlager⁴)	897,0	967,3	967,3	- 22,3	- 9,5	- 9,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals, vorläufige Werte

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1983	1984	1983	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu		
	1 000 fm					
Einfuhr insgesamt	4 581,1	1 085,4	3 355,3	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,4
davon						
Schnittholz ¹⁾	1 256,5	303,5	1 039,2	+ 20,3	+ 1,0	+ 15,7
Nadelrundholz	1 439,0	238,8	853,6	+ 1,8	- 30,1	- 18,9
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 122,1	351,5	919,9	- 13,0	+ 43,4	+ 15,7
Ausfuhr insgesamt	6 977,1	1 611,7	5 038,1	+ 13,7	- 4,7	- 1,3
davon						
Schnittholz ²⁾	6 406,9	1 441,2	4 522,0	+ 17,5	- 7,9	- 3,7
Nadelrundholz	116,5	33,8	105,4	- 18,8	+ 46,3	+ 30,8
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	214,2	82,4	222,5	- 12,7	+ 70,6	+ 49,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadel schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

porte in die BRD (-26%) und nach Nahost (-20%). Die Schnittholzlager der heimischen Sägeindustrie waren Ende September wohl um 9,5% niedriger als im Vorjahr, saisonbereinigt sind sie jedoch gegenüber Ende Juni um 8,8% gewachsen.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.5

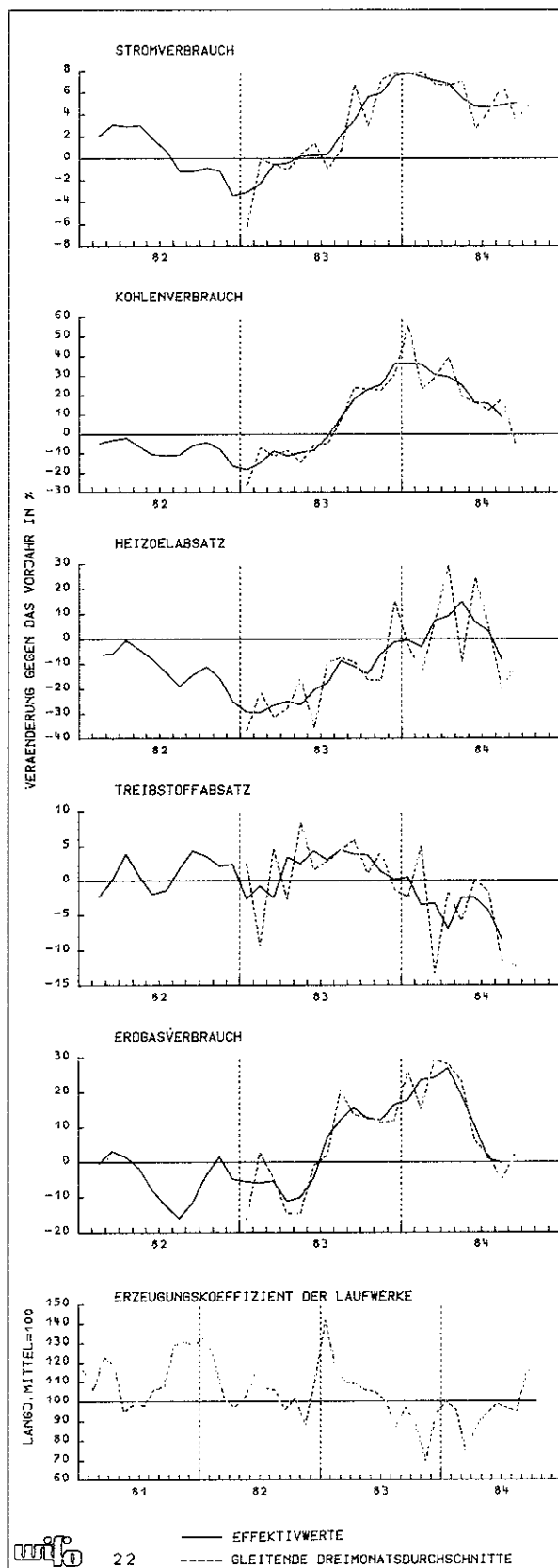
Keine Fortsetzung des steilen Verbrauchsanstiegs in der zweiten Jahreshälfte

Energieverteuerung und gesamtwirtschaftliche Rezession führten am Beginn der achtziger Jahre zu einem spürbaren Rückgang der Energienachfrage, der erst in der ersten Jahreshälfte 1983 allmählich zum Stillstand kam. Im Jahresdurchschnitt 1983 war der Energieverbrauch um 8% niedriger als im Jahresdurchschnitt 1979. In der Folge kam es zu einem außergewöhnlich steilen Anstieg des Energieverbrauchs, als sich die Inlandskonjunktur erholte und ungünstigere Witterungsverhältnisse im Winter 1983/84 den Bedarf erhöhten (IV. Quartal 1983 +7,6%, I. Quartal 1984 +9,7%). Trotz der kräftigen Energieverteuerung zu Jahresbeginn (aus budgetpolitischen Gründen wurde die Mehrwertsteuer für Energie angehoben, wodurch sich die Energiepreise um fast 6% erhöhten) und trotz einer ungünstigeren Einkommensentwicklung setzte sich die rasche Verbrauchszunahme im Frühjahr fort (II. Quartal +5,4%).

Als im Sommer das gesamtwirtschaftliche Wachstum nachließ (Brutto-Inlandsprodukt real III. Quartal +1,7%, I. bis III. Quartal +2,3%) und die Energiepreise neuerlich zu steigen begannen (diesmal vor allem wegen der Verteuerung der Energieimporte durch die Wechselkursgewinne des Dollars), flachte die Verbrauchszunahme stark ab. Im III. Quartal lag der Energieverbrauch nur noch wenig über dem Niveau des Vorjahres (Gesamtenergieverbrauch III. Quartal +0,7%, I. bis III. Quartal +5,3%; Endverbrauch III. Quartal +1,3%, I. bis III. Quartal +3,6%).

Der Energieverbrauch der Industrie und der Kleinabnehmer war im III. Quartal höher als vor einem Jahr, der Verbrauch im Verkehrssektor und für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger viel niedriger. Der größere Energiebedarf der Industrie trotz anhaltender Rationalisierungsbemühungen erklärt sich aus den kräftigen Produktionszuwächsen insbesondere in den energieintensiven Branchen mit hohem Exportanteil (Roheisenerzeugung +12%, chemische Industrie +16%, Papiererzeugung +5%, Industrie insgesamt +3%, I. bis III. Quartal +4%). Der für einen Konjunkturaufschwung typische Aufbau von Grundstoff- und Vorproduktlagern ist weltweit noch nicht abgeschlossen, und die heimische Industrie profitierte weiterhin von der lebhaften Auslandsnachfrage. Der Mehrbedarf der Kleinabnehmer war vor allem eine Folge des heuer viel kühleren Sommers. Dadurch wurde der Heizmaterialverbrauch insbesondere der Beherbergungsbetriebe und der Haushalte spürbar vergrößert. Der Energiebedarf für Verkehrsmittel war schon seit Jahresbeginn schwach, im III. Quartal sank er besonders weit unter das Niveau des Vorjahres. Zwar nahm die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen zu, sie verlagerte sich aber zum viel weniger energieaufwendigen Bahntransport, der Ausländer-tourismus war stark rückläufig (Ausländernachtungen -3,5%), das steile Treibstoffpreisgefälle zum Ausland führte zu Umsatzrückgängen der grenznahen Tankstellen, und die Reisetätigkeit der Inländer wurde durch den weiteren Anstieg der Treibstoffpreise gebremst. Viel weniger Energie als vor einem Jahr wurde für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger benötigt (Umwandlungsverluste -7%). Das war vor allem die Folge unterschiedlicher Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft. Im Vorjahr führten die Flüsse nur wenig Wasser (nach sehr reichlichen Niederschlägen in der ersten Jahreshälfte herrschte in der zweiten Jahreshälfte extreme Trockenheit), heuer war die Wasserführung viel günstiger (1983 lag der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke um 5% unter dem langjährigen Durchschnitt, 1984 um 2% darüber). Weil die Wasserkraftwerke 1984 mehr elektrischen Strom lieferten, konnte die kalorische Stromerzeugung stark gedrosselt werden. Das brachte große Einsparungen, weil nach den Definitionen der Energiebilanz Wasserkraftwerke die

Entwicklung des Energieverbrauchs



gleiche Strommenge mit dem halben Energieaufwand erzeugen wie Wärmekraftwerke

Die Energiepreise stiegen wieder, obwohl sich die Lage auf dem internationalen Energiemarkt nicht geändert hat und weltweit Energie reichlich angeboten wird. Die Preiswelle im Winter 1983/84 (IV Quartal 1983 gegen Vorquartal +2,4%, I Quartal 1984 gegen Vorquartal +5,7%) war überwiegend eine Folge fiskalpolitischer Maßnahmen. (Zur Sanierung des Bundeshaushalts wurde am Jahresbeginn die Mehrwertsteuer für Treibstoff von 18% auf 20% und für sonstige Energieträger von 13% auf 20% angehoben.) Im Frühjahr gaben die Energiepreise kurze Zeit nach (II. Quartal 1984 gegen Vorquartal -1,3%), im Sommer begannen sie wieder spürbar anzuziehen und lagen im Herbst bereits deutlich über dem Niveau vom Jahresbeginn (III. Quartal 1984 gegen Vorquartal +0,7%, gegen Vorjahr +7,5%). Der jüngste Preisauftrieb erklärt sich vor allem aus den großen Wechselkursgewinnen des Dollars, wodurch besonders die Erdölimporte trotz sinkender Weltmarktpreise spürbar verteuert wurden. Die Benzinpreise stiegen im Winter 1983/84 um 40 g je l (Normalbenzin +3,8%, Superbenzin +3,6%), sanken im Frühjahr um 20 g je l (-1,8%, -1,7%) und erhöhten sich im III. Quartal wieder um 50 g je l (+4,6%, +4,4%). Gasöl für Heizzwecke wurde im Winter 1983/84 für Letztverbraucher um 70 g je l teurer (+11,7%), die Rabattaktionen nach dem Ende der Heizperiode blieben im saisonüblichen Ausmaß, und bis zum Jahresende verteuerte sich Gasöl für Heizzwecke in zwei Etappen (Ende Juli stieg der Preis von 6,70 S je l auf 6,90 S und Ende Oktober auf 7 S je l) um 30 g je l (+4,5%). Im Durchschnitt der Monate Jänner bis September war Energie für Letztverbraucher um 7,1% teurer als im Jahr davor, die Preise für Heizöl (+9,5%, davon Gasöl für Heizzwecke +9,1%, Heizöl leicht +10%) und Briketts (+9,4%) stiegen stärker als die der übrigen Energieträger (elektrischer Strom und Gas je +6,5%, Koks +6,2%, Benzin +5,3%). Die Verbrauchsstruktur verlagerte sich 1984 weiter zu Lasten des Erdöls. Der Verbrauch von Erdöl und Erdölprodukten schrumpfte (III. Quartal -6%, I. bis III. Quartal -3%), der Verbrauch von Kohle (III. Quartal +8%, I. bis III. Quartal +22%) und Erdgas (III. Quartal +2%, I. bis III. Quartal +15%) nahm zu, und dank größerer Kraftwerkskapazität und günstigeren Witterungsverhältnissen trug auch die Wasserkraft mehr zur Bedarfsdeckung bei. Haushalte und Industriebetriebe ersetzen Heizöl vor allem durch Fernwärme, Kohle, Gas und elektrischen Strom. Der Treibstoffabsatz schrumpfte infolge der insgesamt geringeren Verkehrsnachfrage, zum Teil auch wegen der Verlagerung der Gütertransporte von der Straße zum elektrisch betriebenen Bahntransport. Die Wärmekraftwerke standen im Sommer 1984 infolge des höheren Stromangebotes der Wasserkraftwerke insgesamt

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1983	9.067	35.038	48	- 6.170	37.887	21.681	12.772	11		28.966
1984	8.659	40.063	62	- 7.909	40.751	20.722	13.427	10		33.446
% gegen Vorjahr	- 4,5	+ 14,3	+ 29,1		+ 7,6	- 4,4	+ 5,1	- 9,4		+ 15,5
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	13.938	98.421	1.918	- 3.306	107.136	98.090	93.329	4.874	16.632	80.870
1984	12.253	100.412	7.508	- 4.422	100.735	90.498	87.093	4.517	17.089	75.724
% gegen Vorjahr	- 12,1	+ 2,0	+ 291,4		- 6,0	- 7,7	- 6,7	- 7,3	+ 2,7	- 6,4
Gas										
1983	10.071	17.620		+ 2.441	30.132	6.881	81	3.043	5.933	14.356
1984	9.390	41.859		- 20.475	30.773	6.120	91	3.532	5.726	15.487
% gegen Vorjahr	- 6,8	+ 137,6			+ 2,1	- 11,1	+ 13,3	+ 16,1	- 3,5	+ 7,9
Elektrischer Strom										
1983	37.364	2.196	8.194		31.366	37.364	38.376	1.058		31.320
1984	40.766	2.160	7.218		35.708	40.766	39.010	1.375		32.580
% gegen Vorjahr	+ 9,1	- 1,6	- 11,9		+ 13,8	+ 9,1	+ 1,7	+ 29,9		+ 4,0
Fernwärme										
1983							1.232			1.232
1984							1.500			1.500
% gegen Vorjahr							+ 21,8			+ 21,8
Insgesamt										
1983	70.439	153.276	10.160	- 7.035	206.520	164.016	145.790	8.986	22.564	156.744
1984	71.068	184.493	14.788	- 32.807	207.966	158.105	141.122	9.434	22.814	158.738
% gegen Vorjahr	+ 0,9	+ 20,4	+ 45,5		+ 0,7	- 3,6	- 3,2	+ 5,0	+ 1,1	+ 1,3

Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtver- brauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigen- verbrauch des Sektors Energie	Nicht- energeti- scher Verbrauch	Energeti- scher End- verbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1983	27.523	85.506	116	- 7.408	105.506	67.708	36.632	59		74.370
1984	28.106	112.271	120	- 11.620	128.638	80.659	38.757	55		86.681
% gegen Vorjahr	+ 2,1	+ 31,3	+ 2,8		+ 21,9	+ 19,1	+ 5,8	- 7,8		+ 16,6
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	39.282	282.216	4.156	+ 7.578	304.920	260.995	241.622	15.152	37.360	233.034
1984	37.992	275.846	12.630	- 4.032	297.177	273.070	249.368	12.555	37.078	223.841
% gegen Vorjahr	- 3,3	+ 5,2	+ 203,9		- 2,5	+ 4,6	+ 3,2	- 17,1	- 0,8	- 3,9
Gas										
1983	31.479	59.896		+ 15.582	106.957	21.071	588	10.132	15.432	60.909
1984	34.114	105.540		- 16.367	123.288	27.167	671	12.395	17.083	67.313
% gegen Vorjahr	+ 8,4	+ 76,2			+ 15,3	+ 28,9	+ 14,1	+ 22,3	+ 10,7	+ 10,5
Elektrischer Strom										
1983	112.289	8.251	23.148		97.392	112.289	117.281	2.293		100.091
1984	105.008	11.797	18.706		98.128	105.008	115.445	2.758		105.808
% gegen Vorjahr	- 6,5	+ 43,0	- 19,2		+ 0,8	- 6,5	- 1,6	+ 20,3		+ 5,7
Fernwärme										
1983							10.852			10.852
1984							12.996			12.996
% gegen Vorjahr							+ 19,8			+ 19,8
Insgesamt										
1983	210.573	415.869	27.420	+ 15.752	614.774	462.062	406.974	27.637	52.792	479.257
1984	205.221	505.456	31.455	- 32.020	647.230	485.904	417.237	27.762	54.162	496.639
% gegen Vorjahr	- 2,5	+ 21,5	+ 14,7		+ 5,3	+ 5,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,6	+ 3,6

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1.000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1.000 t	Heizöl	40,7 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,0 TJ/1.000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1.000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1.000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1.000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1.000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1.000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,3 TJ/1.000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1.000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1.000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1.000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1.000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,4 TJ/1.000 t		

viel kürzer im Einsatz als im Vorjahr, und die Elektrizitätswirtschaft verringerte den Einsatz gasbetriebener Anlagen weniger stark als den Einsatz von Anlagen mit Kohlen- oder Heizölfeuerung. Die höchsten Verbrauchszuwächse erzielten im III. Quartal Fernwärme (+22%), Steinkohle (+22%), Braunkohlenbriketts (+19%), Gasöl für Heizzwecke (+10%) und Koks (+9%), die stärksten Verkaufseinbußen erlitten Braunkohle (-47%), Heizöl (ohne Gasöl für Heizzwecke -19%) und Dieseltreibstoff (-14%).

In den Monaten Jänner bis September stieg der gesamte Energieverbrauch um 5,3%, obwohl das reale Brutto-Inlandsprodukt im gleichen Zeitraum nur um 2,3% wuchs. Für das letzte Quartal des Jahres ist nur mit einer schwachen Energienachfrage zu rechnen, daher wird der Zuwachs des Energieverbrauchs im Jahr 1984 voraussichtlich nur 3½% betragen, aber doch das reale Wirtschaftswachstum von 2½% übertreffen. Auch für das kommende Jahr ist (durchschnittliche Witterungsverhältnisse vorausgesetzt) ein mäßig steigender Energieverbrauch zu erwarten. Für 1985 wurde ein Wirtschaftswachstum von 3% prognostiziert, die Realeinkommen dürften wieder steigen, und eine reale Verteuerung der Energiepreise ist nicht abzusehen.

Aufbau von Energielagern verstärkt Importsog

In der zweiten Energiepreisschwelle wurden aus Angst vor Versorgungsstörungen und Kostensteigerungen große Energievorräte angelegt. Als sich die Marktlage wieder entspannte und das weltweite Energieüberangebot die Preise drückte, wurden auch in Österreich die teuren Energielager reduziert (1982 um 14 PJ, 1983 um 48 PJ). 1984 setzte sich diese Entwicklung nicht fort, vor allem im Sommer wurden hohe Energielager aufgebaut. Diese Entwicklung erklärt sich aus Sondereinflüssen. Wegen der für 1985 geplanten Inbetriebnahme des Wärmekraftwerks Dürnrohr geht dort heuer nahezu ein Jahresbedarf dieses Kraftwerks an Steinkohle auf Halde (Ende September lagerten in Dürnrohr bereits 0,41 Mill. t Steinkohle), und wegen des preisgünstigen Angebotes der UdSSR an überschüssigen Erdgasmengen füllten die Gasversorgungsunternehmen die im Vorjahr besonders stark entleerten Speicher wieder auf. Die übrigen Verbraucher dürften ihre Vorräte weiter verringert haben. Der Aufbau der Energielager und der höhere Verbrauch hatten einen steilen Anstieg der Energieimporte zur Folge, das Angebot an heimischer Energie konnte mit der Nachfragesteigerung nicht mithalten. Die Importstruktur hat sich heuer deutlich zugunsten der Oststaaten und zu Lasten der übrigen Energieexporteure verschoben. Gemessen am Wärmewert waren die Energieimporte im III. Quartal um 20% (I. bis III. Quartal +22%) höher als vor einem Jahr, die dafür

erforderlichen Kosten stiegen um 26% (I. bis III. Quartal +23%). Im Durchschnitt kostete importierte Energie um 5% (I. bis III. Quartal +1%) mehr als im Vorjahr und um 2% mehr als im Vorquartal. Die steigenden Importpreise trotz sinkender Weltmarktpreise erklären sich vor allem aus den Wechselkursgewinnen des Dollars (III. Quartal gegen Vorjahr +10%, gegen Vorquartal +8%), die sich bis zum Jahresende fortsetzten und die österreichische Energierechnung spürbar verteuerten. Die Energieimporte von Jänner bis September belasteten die Handelsbilanz 1983 mit 34,4 Mrd. S und 1984 mit 42,5 Mrd. S. 7,6 Mrd. S des Mehraufwands erklären sich mit größeren Importmengen und 0,5 Mrd. S mit höheren impliziten Preisen.

Auf dem internationalen Energiemarkt gibt es weiterhin ein Überangebot, das gilt insbesondere für den Erdölmarkt. Der jüngste Konjunkturaufschwung und der damit verbundene Anstieg des Energieverbrauchs reichten nicht aus, den Erdölüberschuß zu beseitigen. Im Sommer, vor allem aber im Herbst gerieten die Erdölpreise wieder zunehmend unter Druck. Im III. Quartal kostete Erdöl auf dem Spotmarkt 27,8 \$ je Barrel, die Preise lagen um 1,2 \$ je Barrel unter dem Richtpreis (29 \$ je Barrel) und um 4% unter dem Spotmarktpreis des Vorjahres. Als im Oktober Norwegen und Großbritannien die Preise für Nordseeöl senkten, entschieden sich die OPEC-Staaten nicht für eine Ermäßigung ihrer Exportpreise, sondern für eine Verringerung des Angebotes. Bereits im Februar 1983 hatte die OPEC eine Kürzung der Förderung von 18,5 Mill. Barrel pro Tag auf 17,5 Mill. Barrel pro Tag beschlossen, Ende Oktober 1984 einigten sich die Mitgliedländer auf eine Kürzung auf 16,0 Mill. Barrel pro Tag. Die jüngste Verminderung der Förderung ging vor allem zu Lasten Saudi-Arabiens (Saudi-Arabien förderte 1973 7,6 Mill. Barrel pro Tag, die Förderquote betrug 1983 5,0 Mill. Barrel pro Tag und wurde nunmehr auf 4,3 Mill. Barrel pro Tag verringert). Es gibt unterschiedliche Meinungen, ob die OPEC-Beschlüsse den Angebotsdruck so stark verringern werden, daß sich die Preise auf dem Erdölmarkt festigen. Für Österreich kostete importiertes Erdöl im III. Quartal 4 376 S je t, um 5% mehr als im Vorquartal (4 160 S je t) und um 10% (3 981 S je t) mehr als vor einem Jahr.

Lebhafte Nachfrage nach elektrischem Strom

Der Stromverbrauch ist im Winter 1983/84 besonders stark gestiegen, danach setzte sich der Verbrauchsanstieg etwas abgeschwächt bis in den Spätherbst fort (III. Quartal +4,9%, I. bis III. Quartal +6%). Erst im November kam das rasche Wachstum des Stromverbrauchs zum Stillstand, als das milde Herbstwetter den Heizbedarf drückte. Im III. Quartal verbrauchten die Industriebetriebe und die Haushalte jeweils

Elektrischer Strom

	1982	1983 III. Quartal GWh	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 933	10 660	10 836	+ 17
davon				
Wasserkraft	9 177	8 303	9 059	+ 91
Wärmekraft	1 756	2 357	1 778	-246
Einfuhr	403	610	600	- 16
Ausfuhr	2 534	2 276	2 005	-119
Verbrauch	8 802	8 994	9 432	+ 49

Q: Bundeslastverteiler

um 4% mehr Strom als im Vorjahr, die österreichischen Bundesbahnen um 2% mehr, und der Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft erhöhte sich um 30%. Die Elektrizitätswirtschaft benötigte den Strom vor allem für den Betrieb der Pumpspeicherkraftwerke. Auch im III. Quartal war der natürliche Wasserzufluß im Hochgebirge gering; die Speicherkraftwerke hätten ohne den forcierten Pumpbetrieb noch weniger Strom geliefert (Stromerzeugung der Speicherkraftwerke -14%), oder es wäre nicht möglich gewesen, die für den Winter benötigten Energiereserven in den Speichern zu halten. Insgesamt lieferten die Wasserkraftwerke um 9% mehr elektrischen Strom (I. bis III. Quartal -7%), vor allem dank den günstigen Produktionsverhältnissen für Laufkraftwerke und der teilweisen Inbetriebnahme des Donaukraftwerks Greifenstein. Da die Wasserkraftwerke viel mehr Strom lieferten und die Stromexporte per Saldo stark verringert wurden (Importe -2%, Exporte -12%, Exportsaldo -16%), konnte die teurere Stromproduktion in Wärmekraftwerken um 25% verringert werden (I. bis III. Quartal +15%). Sie schränkten vor allem den Betrieb von Anlagen mit Kohlen- und Heizölfeuerung ein, weniger stark den Betrieb von Anlagen mit Erdgasfeuerung. Die im Vorjahr besonders hohen Brennstofflager bei den Kraftwerken wurden im Winter 1983/84 stark abgebaut und heuer erst im Sommer wieder aufgestockt. Am Quartalsende waren die Braunkohlenbestände um 26%, die Heizölvorräte um 20% niedriger als vor einem Jahr.

Höherer Kohlenbedarf erfordert stark steigende Auslandsbezüge

Der jüngste Konjunkturaufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie, die Substitution des teureren Heizöls durch billigere Kohle und die Auswirkungen energiepolitischer Maßnahmen zugunsten der Kohle führten heuer zu einer kräftigen Zunahme der Kohlenkäufe. Der zusätzliche Bedarf kann allerdings nicht aus heimischen Vorkommen gedeckt werden, sondern muß aus dem Ausland bezogen werden. In der Regel bie-

Kohle

	1982	1983 III. Quartal 1.000 t	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 220	1 184	1 173	- 09
Einfuhr	1 259	1 338	1 478	+105
Ausfuhr	4	3	4	+333
Lager + Statistische Differenz	-522	-364	-528	
Verbrauch	1 953	2 155	2 119	- 17
Steinkohle	685	776	915	+179
Steinkohlenskoks	659	709	791	+116
Braunkohle	483	581	302	-480
Braunkohlenbriketts	126	89	111	+247

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

ten die Oststaaten Kohle billiger an als ihre Konkurrenten, daher wird heuer die Ostabhängigkeit der österreichischen Kohlenversorgung, darüber hinaus auch der gesamten Energieversorgung, spürbar zunehmen. Ein großer Teil des zusätzlichen Bedarfs ging im III. Quartal auf Lager. Der für die bevorstehende Inbetriebnahme des Wärmekraftwerks Dürnrohr erforderliche Aufbau von Steinkohlenvorräten setzte sich plangemäß fort, aber auch die übrigen Wärmekraftwerke und der heimische Bergbau bauten ihre Saisonlager auf. Am Quartalsende lagerten bei den Kraftwerken 0,50 Mill. t Steinkohle und 2,11 Mill. t Braunkohle, um 33% und 20% mehr als zu Quartalsbeginn. Die Braunkohlenvorräte erreichten zwar nicht das besonders hohe Niveau des Vorjahres (2,85 Mill. t), sie entsprachen aber rund 80% eines Jahresverbrauchs. Außerdem sind die Vorräte bei den Bergwerken sehr stark gestiegen (Ende September 1983 0,61 Mill. t, 1984 0,86 Mill. t) und stehen bei Bedarf zur Verfügung. Mißt man den Verbrauch an den Gewichtstonnen, dann ist er im III. Quartal um 2% gesunken, mißt man den Verbrauch am Wärmewert (bereinigt von Doppelzählungen), dann ist er um 8% (I. bis III. Quartal +22%) gestiegen. Der Unterschied erklärt sich damit, daß der Verbrauch von Kohlensorten mit hohem Wärmewert stark zugenommen hat, der Verbrauch von Kohlensorten mit niedrigem Wärmewert stark abgenommen hat. Dank heuer reichlichen Stromlieferungen der Wasserkraftwerke wurde weniger Braunkohle für die Stromerzeugung (-65%) der Wärmekraftwerke benötigt, mehr Kohle verbrauchten die Industriebetriebe (+16%) und die Kleinabnehmer (+14%). Die Kohle profitierte von der guten Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie und von den Bemühungen der Verbraucher, Heizöl durch andere Energieträger zu ersetzen.

Erdölverbrauch rückläufig

Der "Rückzug aus dem Erdöl" ist noch nicht beendet, heuer sank der Erdölverbrauch abermals. Im III. Quar-

Mineralölprodukte

	1982	1983 III Quartal 1 000 t	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	2 344	2 213	2 091	- 5,5
Einfuhr	637	802	780	- 2,7
Ausfuhr	30	45	178	+ 295,6
Lager + Statistische Differenz	- 328	- 189	- 91	
Verbrauch	2 623	2 781	2 602	- 6,4
davon				
Flüssiggas	36	33	20	- 33,3
Normalbenzin	209	202	183	- 9,4
Superbenzin	473	491	488	- 0,6
Leuchtpetroleum	2	4	1	- 75,0
Flugpetroleum	41	48	53	+ 10,4
Dieseltreibstoff	395	432	374	- 13,4
Gasöl für Heizzwecke	231	222	247	+ 11,3
Heizöle	660	632	517	- 18,2
Produkte für die Weiterverarbeitung	176	215	193	- 10,2
Sonstige Produkte	400	502	526	+ 4,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

tal wurden um 6% (I. bis III. Quartal -3%) weniger Mineralölprodukte verbraucht als im Jahr davor. Sowohl der Treibstoffabsatz (-7%) als auch der Heizölverbrauch (-11%) war stark rückläufig. Der geringere Benzinabsatz (-3%) läßt sich heuer mit der ungünstigen Entwicklung der Realeinkommen, den erhöhten Treibstoffpreisen, dem Preisgefälle zum Ausland und den Einbußen im Ausländerreiseverkehr erklären. Schwieriger ist die Begründung des kräftigen Rückgangs der Nachfrage nach Dieseltreibstoff trotz der lebhaften Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen. Es ist möglich, daß das sehr hohe Vergleichsniveau des Vorjahres zum Teil durch statistisch nicht trennbare Lagerkäufe erreicht wurde. Die Heizölkäufe entwickelten sich je nach Sorte unterschiedlich. Der Verbrauch schwerer Heizölsorten war sowohl in der Industrie (-23%) als auch in der Elektrizitätswirtschaft (-53%) sehr stark rückläufig, der Verbrauch von extra leichtem Heizöl, das vor allem die Haushalte verwenden, hat dagegen spürbar zugenommen (+11%). Im Oktober, knapp vor der neuerlichen Korrektur des Preises von Gasöl für Heizzwecke, ist es sogar in einigen Gebieten zu Versorgungsengpässen gekommen.

Erdgas

	1982	1983 III Quartal Mill. m³	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderung	317	277	259	- 6,5
Einfuhr	845	484	1 156	+ 138,8
Lager + Statistische Differenz	- 400	+ 67	- 566	
Verbrauch	762	828	850	+ 2,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Der Erdgasverbrauch nimmt weiter zu (III. Quartal +2%, I. bis III. Quartal +15%), Erdgas verdrängte auch im III. Quartal Heizöl und deckte einen erheblichen Teil des Energiebedarfs. Die Industriebetriebe bezogen um 6% mehr Erdgas, die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer um 15% und die Fernwärmeerzeuger um 63% mehr. Nur für die kalorische Stromerzeugung wurde um 15% weniger Erdgas benötigt, weil Strom aus Wasserkraftwerken heuer reichlich zur Verfügung stand und die kalorische Stromerzeugung stark gedrosselt werden konnte. Wie geplant, wurde im Sommer und Herbst die Füllung der im Vorjahr teilweise entleerten Speicher fortgesetzt. Heuer standen aus heimischer Förderung und Importen 1,42 Mrd. m³ Erdgas zur Verfügung, davon gingen 0,57 Mrd. m³ in Speicher, im Vorjahr standen nur 0,76 Mrd. m³ zur Verfügung, und 0,07 Mrd. m³ mußten den Speichern entnommen werden.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Weitere Erholung der Produktion

Im III. Quartal 1984 lag die Industrieproduktion (ohne Energie) um 3,7% über dem Vorjahresergebnis. Da es einen Arbeitstag weniger gab als im Vorjahr, stieg die arbeitstäglich bereinigte Produktion um 5,6%. Seit Jahresbeginn liegt damit das bereinigte Produktionsergebnis um 6,1% über der entsprechenden Vorjahresperiode. Die teilweise arbeitstäglich und saisonbereinigte Konjunkturreihe verzeichnete nach dem leichten Rückgang im II. Quartal (-0,3%) wieder einen Anstieg (+2,6% gegenüber dem Vorquartal). Als Stütze der Industriekonjunktur erwies sich im abgelaufenen Quartal die Auslandsnachfrage sowie die Nachfrage nach Investitionsgütern, die die Produktion in diesem Bereich saisonbereinigt um fast 5% gegenüber dem Vorquartal steigen ließ. In allen anderen Untergruppen erhöhte sich die Produktion unter-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1984 ¹⁾			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. bis III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	8,0	4,8	5,6	6,1
Beschäftigte	-1,2	-0,9	-0,3	-0,8
Produktivität	9,3	5,7	6,0	6,9

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1984			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I bis III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	1,1	2,3	3,3	2,2
Großhandelspreisindex	2,8	4,2	3,9	3,6
Exportpreise ²⁾	2,9	1,2	5,4	3,1
Arbeitskosten	-5,0	0,8	-0,1	-1,4
Industrierohstoffpreise ³⁾	20,3	17,2	12,2	16,5
Prime Rate	9,3	9,3	9,3	9,3

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdöl-Industrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je I) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

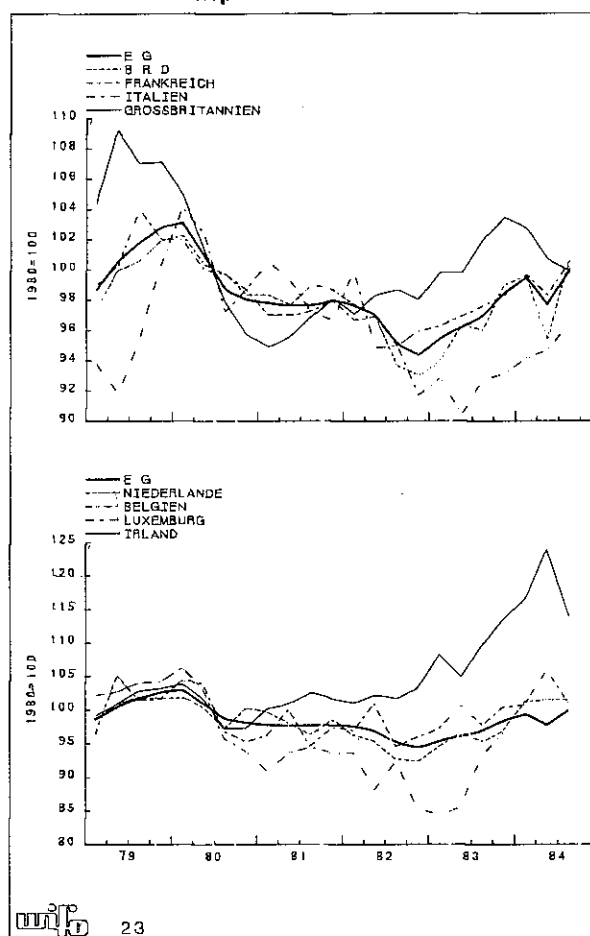
durchschnittlich (Konsumgüter +0,7%) oder ging saisonbereinigt zurück (Bergbau und Grundstoffe -0,4%, Energieversorgung -0,4%). Innerhalb der Investitionsgüterindustrie war — auch in der monatsweisen Betrachtung — die Maschinenindustrie (+4,4%) sowie insbesondere die Fahrzeugindustrie (+9,3%) am dynamischsten.

Trotz der stetigen Zunahme der arbeitstätig bereinigten Produktion im Vorjahresvergleich hielt der Beschäftigungsrückgang in der Industrie — zuletzt allerdings mit -0,3% in stark abgeschwächter Form — weiter an. Dadurch ergibt sich eine Steigerung der Beschäftigtenproduktivität gegenüber dem Vorjahresquartal um 6%. Auf Grund der geringen Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme sind im Berichtsquartal die Arbeitskosten je Produktionseinheit geringfügig (-0,1%) gesunken. Die weiterhin konstante Zinsbelastung (Prime Rate 9,3%) deutet darauf hin, daß die Preiserhöhungen für den Industrieoutput in erster Linie auf die Entwicklung bei den Industrierohstoffpreisen zurückzuführen sind. Die Weltmarktpreise stagnieren zwar auf Dollarbasis, die kräftigen Wechselkursgewinne des Dollars verteuerten aber die österreichischen Industrierohstoffimporte. Diese Verteuerung, die schon im III. Quartal des Vorjahres begonnen hatte, war allerdings von einem sehr niedrigen Niveau ausgegangen. Insgesamt dürften die Indikatoren der Kostenentwicklung — sinkende Arbeitskosten, konstante Fremdkapitalkosten, steigende Rohstoffpreise, aber auch Preiserhöhungen des Industrieoutputs insbesondere im Export — auf eine Verbesserung der Ertragslage der heimischen Industrie hinweisen.

Erholung der Industriekonjunktur auch in den EG-Staaten

Nach den vorläufigen Ergebnissen stieg in den EG-Staaten die saisonbereinigte Industrieproduktion im III. Quartal mit +2,5% (gegenüber dem Vorquartal) nur wenig schwächer als in Österreich. Konjunkturmotor waren die BRD mit einem Wachstum von 5,6% und Frankreich (+2,4%), während die anderen Staa-

Die Industrieproduktion in den EG-Staaten



ten unterdurchschnittlich expandierten oder ihr Produktionsvolumen sogar verringerten (Großbritannien -0,8%).

Keine Änderung der Konjunktureinschätzung bei Industrieunternehmen

Seit der Besserung der Konjunktureinschätzung durch die österreichischen Industrieunternehmen im Konjunkturtest vom Jänner 1984 hat es keine wesentlichen Änderungen mehr gegeben. Die Beurteilung des Auftragsbestands hat sich im Konjunkturtest vom Oktober 1984 gegenüber der vorhergegangenen Befragung geringfügig verschlechtert (saisonbereinigt geringfügig gebessert), die Beurteilung der Auslandsaufträge leicht gebessert. Die Einschätzung des Lagerbestands an Fertigwaren schwankte im Jahresverlauf ebenfalls nur geringfügig. Der Auslastungsgrad dagegen hat sich kontinuierlich verbessert. Hätten bei der Befragung im Oktober 1984 80% der Industrieunternehmen mit der gleichen personellen und maschinellen Ausstattung mehr produzieren können, so waren es bei der letzten Erhebung nur noch 72%.

Die Zukunftserwartungen der Produktionstätigkeit für die kommenden drei Monate wurden gegenüber dem vorigen Konjunkturtest etwas pessimistischer eingeschätzt. Damals war der Saldo zwischen den Erwartungen steigender (+) und fallender (—) Produktionstätigkeit noch knapp positiv (+5), in der jüngsten Erhebung gibt es einen leichten Überhang der Pessimisten (—3). Saisonbereinigt ist jedoch die Einschätzung der künftigen Produktion gleich geblieben. Die Erwartungen in bezug auf die Verkaufspreise haben sich leicht verbessert.

Investitionsgüter als Konjunkturmotor

Der Konjunkturmotor hat sich — dem Muster eines Konjunkturaufschwungs entsprechend — von den Grundstoffen im 1. Halbjahr auf die Investitionsgüter im Herbst dieses Jahres (+6,5% gegenüber dem Vorjahr) verlagert. Innerhalb der Gruppe der Investitionsgüter haben allerdings nur die Vorprodukte und die Baustoffe bedeutend expandiert (+11,3% bzw. +9,3%), während sich die fertigen Investitionsgüter unterdurchschnittlich entwickelten (+2,1%). Der knapp überdurchschnittlich wachsende Konsumgüterbereich (+5,7%) erhielt den stärksten Wachstumsimpuls aus der Untergruppe der Verbrauchsgüter (+15,5%). Hiefür war vor allem die Entwicklung der chemischen Produktion (+18,4%) sowie der Papiererzeugung (+6%) auf Grund der regen Auslandsnachfrage ausschlaggebend. Die übrigen Untergruppen des Konsumgüterbereichs entwickelten sich dagegen deutlich unterdurchschnittlich, wobei vor allem

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1984 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	6,3	3,7	5,0	4,9
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	8,0	4,8	5,6	6,1
Bergbau und Grundstoffe	10,1	8,5	3,0	7,2
Bergbau und Magnesit	14,0	8,6	2,2	8,1
Grundstoffe	9,4	8,5	3,1	7,0
Energieversorgung	- 2,2	- 2,2	1,1	- 1,2
Elektrizitätswirtschaft	- 4,6	- 3,7	0,6	- 2,6
Gas- und Fernwärmewerke	16,2	20,6	9,2	15,7
Investitionsgüter	9,8	2,7	6,5	6,1
Vorprodukte	18,9	10,6	11,3	13,4
Baustoffe	22,0	8,5	9,3	12,0
Fertige Investitionsgüter	0,6	- 4,6	2,1	- 0,8
Konsumgüter	5,2	6,1	5,7	5,6
Nahrungs- und Genußmittel	- 1,8	1,3	1,2	0,3
Bekleidung	4,5	- 0,4	1,9	2,0
Verbrauchsgüter	11,6	18,5	15,5	15,2
Langlebige Konsumgüter	4,5	0,3	0,2	1,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

die Entwicklung bei den langlebigen Konsumgütern (+0,2%) die Schwäche der heimischen Konsumgüternachfrage erkennen läßt.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Innerhalb der Investitionsgüterindustrie stieg die arbeitstäglich bereinigte Industrieproduktion im III. Quartal im Vorjahresvergleich am stärksten in den Eisenhütten (+11,6%), deren Produktionskapazitäten laut

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1984¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	99,2	2,2	11 667	-2,3	110,5	4,6	711,3	1,4	94,1	0,9
Erdölindustrie	84,1	- 8,3	8 148	-3,8	90,8	- 4,6	757,3	1,7	129,1	11,6
Eisenhütten	107,2	11,6	34 869	-1,8	120,6	13,7	2 042,2	4,5	85,7	- 4,7
Metallhütten	108,6	2,5	7 585	-2,2	115,1	4,8	416,0	3,7	92,8	2,7
Stein- und keramische Industrie	112,3	4,1	23 621	0,1	122,4	3,9	1 282,4	3,8	86,0	1,3
Glasindustrie	114,6	11,7	7 400	0,1	119,4	11,6	404,3	3,4	92,1	- 6,0
Chemische Industrie	116,3	18,4	57 251	1,3	125,1	16,9	3 208,0	3,6	83,4	-10,8
Papierherzeugung	111,9	6,0	12 143	-2,3	122,9	8,5	723,7	5,1	84,3	0,2
Papierverarbeitung	99,3	5,5	8 437	2,2	108,7	3,2	425,0	6,7	101,6	2,8
Holzverarbeitung	98,3	4,5	24 360	-3,7	107,1	8,5	1 106,8	-1,0	100,9	- 3,2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	95,5	1,2	46 774	0,1	100,4	1,2	2 475,9	2,9	105,0	3,3
Lederherzeugung	73,9	- 8,4	1 047	-9,0	82,1	0,7	35,5	-8,5	124,1	2,7
Lederverarbeitung	89,0	6,0	14 420	3,0	90,7	3,0	466,1	6,9	115,1	3,7
Textilindustrie	77,6	5,1	37 685	-0,7	90,9	5,8	1 491,6	5,1	117,6	2,3
Bekleidungsindustrie	85,8	- 3,8	29 120	-1,3	94,2	- 2,6	848,8	0,2	110,0	7,1
Gießereiindustrie	91,4	6,4	8 196	-3,5	111,4	10,2	425,4	0,7	92,6	- 3,2
Maschinenindustrie	94,0	1,5	74 418	-0,7	101,6	2,2	4 167,1	2,5	103,3	3,2
Fahrzeugindustrie	101,7	1,7	31 324	0,1	105,6	1,6	1 590,9	4,3	97,5	4,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	111,6	10,3	51 784	0,2	124,8	10,1	2 443,0	4,4	85,3	- 3,4
Elektroindustrie	103,0	7,3	68 976	1,3	108,6	6,0	3 693,0	5,6	103,1	0,4
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	100,6	5,6	559 223	-0,3	109,4	6,0	28 714,3	3,6	97,2	- 0,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1984							
	I Qu 1 000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	II Qu 1 000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	III Qu 1 000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	I bis III Qu 1 000 t	Veränderung gegen das Vor- jahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	947,6	-0,9	956,3	18,6	859,3	-6,2	2 763,2	3,2
Inland	320,2	1,8	305,0	-10,2	298,8	-1,1	923,9	-3,4
Export	584,6	-2,8	594,5	40,6	511,0	-10,7	1 690,1	5,8
Auftragsbestand ¹⁾								
Insgesamt	729,4	-1,0	729,6	10,3	701,5	1,6	720,2	3,4
Inland	193,1	1,2	197,9	0,9	194,2	-2,3	195,1	-0,1
Export	536,3	-1,7	531,8	14,3	507,3	3,1	525,1	4,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Konjunkturtest auch relativ gut ausgelastet sind. Hier sind vor allem im Berichtsquartal sowohl die ausländischen Auftragseingänge als auch die Auftragsbestände stark gestiegen. Dennoch kam es weiterhin zu einem Beschäftigtenabbau, wodurch die Produktivität deutlich stieg. In der NE-Metallerzeugung fiel das Produktionswachstum viel bescheidener aus (+2,5%). Hier sind im III. Quartal sowohl die inländischen als auch die ausländischen Auftragsbestände um jeweils 16% zurückgegangen. Laut Konjunkturtest kann die Kapazitätsauslastung dennoch als zufriedenstellend angesehen werden — nur 34% der Unternehmen könnten mit den bestehenden Produktionsmitteln mehr produzieren —, und die Erwartungen für die künftige Produktion sind die optimistischsten von allen Branchen. Die Erzeugung der Gießereien wuchs im Berichtszeitraum knapp überdurchschnittlich (+6,4%). Die Auftragseingänge sind im III. Quartal um rund 16% auf 1,2 Mrd. S gewachsen, die Auftragsbestände um 10% auf ebenfalls 1,2 Mrd. S. Die stärksten Impulse kamen dabei jeweils vom Ausland. Auch hier wird großes Vertrauen in die künftige Produktionsentwicklung gelegt, obwohl sich die Kapazitätsauslastung verschlechtert hat. Die gute Auftragslage spiegelt sich auch in den entsprechenden Beurteilungen im Konjunkturtest. Im betrachteten Bereich expandierte die Maschinenindustrie am schwächsten (+1,5%). Die Eingänge an Auslandsaufträgen wuchsen zwar im III. Quartal um 36,4%, sie liegen aber ebenso wie die Auftragsbestände, die weiter gesun-

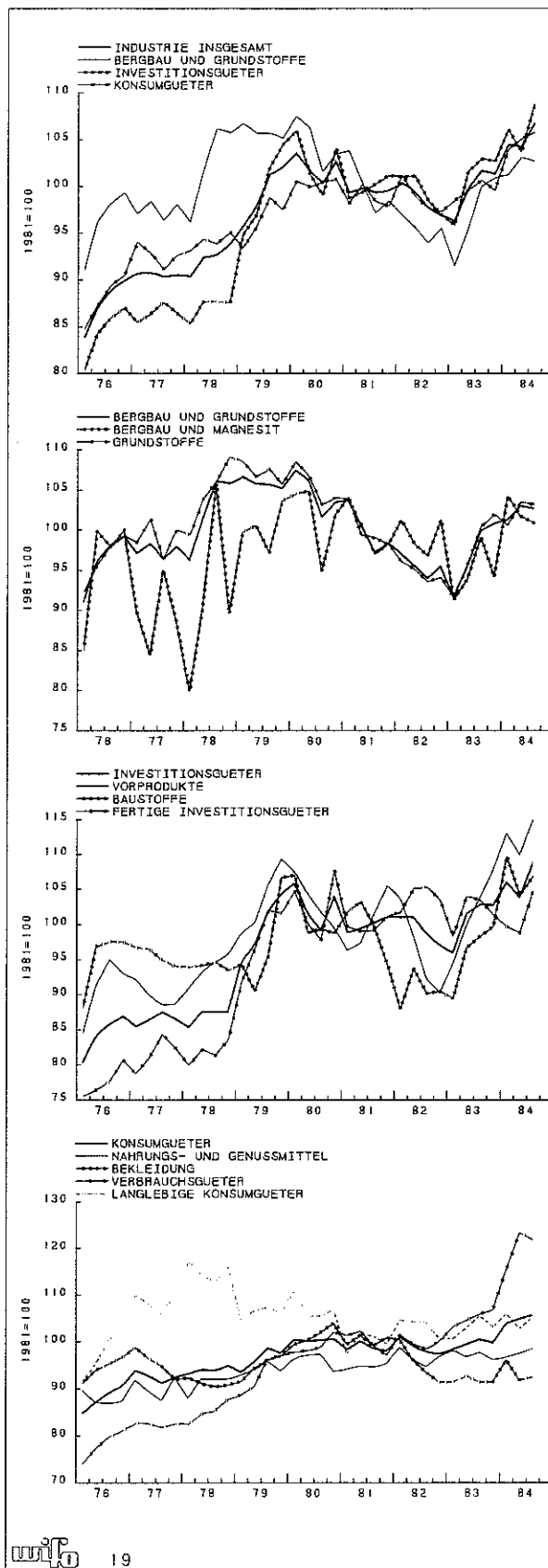
ken sind, noch immer auf einem sehr niedrigen Niveau. Im letzten Konjunkturtest wurden sowohl die Auftragslage als auch die Eingänge an Exportaufträgen schlechter beurteilt als bei der letzten Erhebung. Das gleiche gilt für die Kapazitätsauslastung sowie für die Produktionserwartungen. Die Stein- und keramische Industrie erzielte mit +4,1% ebenfalls ein unterdurchschnittliches Produktionswachstum. Der Konjunkturtest zeichnet hier ein besonders pessimistisches Bild der künftigen Produktionserwartungen. Das hängt — trotz der einigermaßen zufriedenstellenden Entwicklung der Auftragseingänge und -bestände — in erster Linie mit Befürchtungen über die künftige Entwicklung der Baunachfrage zusammen. Von den österreichischen Industriebranchen, deren Erzeugnisse zum Teil der Investitionsgüter-, zum Teil der Konsumgüterindustrie zugerechnet werden, erreichte die Glasindustrie im III. Quartal das stärkste Produktionswachstum (+11,7%), wodurch die Beschäftigung geringfügig erhöht werden konnte. Hier wirkte vor allem die Auslandsnachfrage konjunkturstützend, was sich auch in der Auftragsstatistik bestätigt. Laut Konjunkturtest — der eine deutliche Besserung der Produktionserwartungen erkennen läßt — kam es aber auch zu einer substantiellen Lagerauffüllung. Die Eisen- und Metallwarenindustrie expandierte mit +10,3% ähnlich stark und nahm ebenfalls in geringem Umfang Beschäftigte auf. Auch hier wirkte vor allem die Auslandsnachfrage konjunkturstützend, dagegen signalisiert der Konjunkturtest einen Abbau der Fertigwarenlager. Die Elektroindustrie erreichte mit +7,3% ein Produktionswachstum, das etwas über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie lag, und einen vergleichsweise kräftigen Beschäftigungszuwachs (+1,3%). Hier erwies sich ebenfalls die Auslandsnachfrage als stabilisierend, wie sowohl der Konjunkturtest als auch die Auftragsstatistik widerspiegeln. Der Optimismus im Konjunkturtest bezüglich der künftigen Produktionserwartungen, der noch im Juli festzustellen war, hielt zuletzt nicht an. Die Fahrzeugindustrie — deren Eingänge und Bestände an Auslandsaufträgen kräftig stiegen

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1984			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	in t			
Inlandbezug	8 396	7 962	7 833	24 191
Export	26 880	26 060	26 039	78 979
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	12,0	10,0	13,5	11,8
Export	31,2	17,6	11,0	19,5

Q: Walzstahlbüro

Entwicklung der Industrieproduktion



— wuchs mit +1,7% weit unterdurchschnittlich. In der Papiererzeugenden (+6%) sowie in der Papierverarbeitenden Industrie (+5,5%) war in erster Linie die Auslandsnachfrage konjunkturwirksam, was sowohl aus der Auftragsstatistik als auch aus dem Konjunkturtest ersichtlich ist. Daneben dürfte es zu einer Anhäufung von Fertigwarenlagern gekommen sein. Die Produktionserwartungen sind in beiden Bereichen ungebrochen optimistisch, und die Papiererzeugung weist eine sehr zufriedenstellende Kapazitätsauslastung auf. Nur noch 11% der meldenden Unternehmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren, oder — anders ausgedrückt — 89% der meldenden Unternehmen sind voll ausgelastet. Die übrigen Branchen des Konsumgüterbereichs konnten — mit Ausnahme der Lederverarbeitung (+6%) — ihre Produktion nur unterdurchschnittlich ausweiten (Nahrungs- und Genussmittel +1,2%, Textilindustrie +5,1%) oder mußten, wie die Ledererzeugung (−8,4%) und die Bekleidungsindustrie (−3,8%), sogar Produktionsrückgänge hinnehmen.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1983	−40	−70	−47	−28
Ø 1984	−20	−15	−32	−6
1983 Jänner	−45	−68	−50	−39
April	−44	−82	−44	−38
Juli	−37	−65	−49	−20
Oktober	−34	−64	−47	−14
1984 Jänner	−28	−56	−44	−7
April	−17	−2	−29	−4
Juli	−16	0	−26	−7
Oktober	−19	−2	−29	−7

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
− = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1983	−34	−34	−35	−32
Ø 1984	−27	0	−36	−16
1983 Jänner	−36	−26	−36	−37
April	−26	−68	−21	−26
Juli	−36	−23	−40	−33
Oktober	−38	−21	−44	−33
1984 Jänner	−32	0	−45	−18
April	−24	−6	−31	−16
Juli	−28	+ 2	−38	−20
Oktober	−23	+ 3	−32	−12

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
− = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Fir- men die hohe bzw. niedrige Lagerbe- stände melden			
Ø 1983	+25	+ 9	+36	+18
Ø 1984	+15	+ 1	+21	+13
1983 Jänner	+27	+ 7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20
Juli	+26	+ 7	+36	+18
Oktober	+20	+ 5	+35	+ 9
1984 Jänner	+16	+ 2	+24	+10
April	+16	+ 2	+23	+12
Juli	+14	- 7	+19	+13
Oktober	+16	+ 5	+19	+16

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Fir- men die steigende bzw. fallende Produk- tion erwarten			
Ø 1983	-10	- 3	-18	- 3
Ø 1984	+ 2	+ 1	- 5	+ 9
1983 Jänner	-11	- 2	-18	- 7
April	- 7	- 4	-15	+ 1
Juli	- 9	- 4	-16	- 5
Oktober	-14	- 1	-25	- 3
1984 Jänner	+ 3	+ 4	- 6	+12
April	+ 2	+ 4	- 1	+ 7
Juli	+ 5	- 1	- 1	+14
Oktober	- 3	- 1	-11	+ 2

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren			
Ø 1983	84	71	88	83
Ø 1984	74	69	76	74
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86
Juli	81	70	82	83
Oktober	80	70	87	76
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74
Juli	73	65	72	76
Oktober	72	68	72	74

Die sowohl der Grundstoff- als auch der Konsumgüterindustrie zuzuordnende Chemische Industrie erreichte im Berichtszeitraum den mit Abstand höchsten Produktionszuwachs gegenüber dem Vorjahr (+18,4%). Auf Grund des vergleichsweise geringen Beschäftigtenzuwachses (+1,3%) wurde hier unter allen Industriebranchen der höchste Zuwachs der Be-

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1984

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-13	+10	+38	88	-27
Erdölindustrie	0	0	0	91	0
Eisenhütten	-32	+ 3	+36	37	0
Metallhütten	- 1	0	+ 2	34	+32
Stein- und keramische Industrie	-29	- 5	+23	70	-33
Glasindustrie	-29	-30	+40	36	+ 1
Chemische Industrie	+14	+14	+ 9	46	+ 1
Papierherzeugung	+14	+41	+ 3	11	+ 9
Papierverarbeitung	+ 9	0	+14	73	+12
Holzverarbeitung	-21	-54	+15	77	-15
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-17	-23	+ 8	91	+ 6
Lederherzeugung	0	-43	+47	30	0
Lederverarbeitung	- 4	-10	+ 8	26	+11
Textilindustrie	+ 8	+ 3	+12	43	+ 2
Bekleidungsindustrie	-10	-15	+21	45	- 3
Gießereiindustrie	-19	-35	-15	76	+20
Maschinenindustrie	-50	-55	+23	86	-22
Fahrzeugindustrie	-37	-38	+46	52	+ 4
Eisen- und Metallwarenindustrie	-11	-15	- 3	72	+ 6
Elektroindustrie	-17	-24	+20	78	- 4
Industrie insgesamt	-19	-23	+16	72	- 3

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände
melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände) - ²⁾ ... % der meldenden
Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produk-
tion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

schäftigtenproduktivität erzielt. Sowohl die Auftragsstatistik als auch der Konjunkturtest zeigt, daß hier vor allem die Auslandsnachfrage konjunkturstützend wirkte, während der Aufbau von Fertigwarenlagern keine besondere Bedeutung hatte. Die Produktionserwartungen sind hier weiterhin optimistisch, wenngleich nicht in dem Maße wie im 1. Halbjahr.

Ewald Volk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Weiterer Rückgang der Bauproduktion

Die Bauwirtschaft hat sich auch im 2. Halbjahr ungünstiger entwickelt, als noch zu Jahresbeginn erwartet wurde. Insgesamt verringerte sich die reale Bauproduktion im III. Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 1,8%, nach -1,5% im II. Quartal und einer Zunahme im I. Quartal um 2,0%.

Das reale Bauvolumen blieb überwiegend auf Grund der rückläufigen Bautätigkeit im Bereich des Wohnungsbaus unter dem Vorjahresergebnis. Aber auch die Nachfrage im Brücken- und Kraftwerksbau schrumpfte beträchtlich. Das Baunebengewerbe war,

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+4,4	+2,0	+2,4	-1,1	+1,6
1981	-3,9	+1,1	-2,9	-2,8	-2,0
1982	-7,7	-5,6	-2,9	-1,8	-4,0
1983	-5,3	-2,9	-0,5	+4,1	-0,5
1984	+2,0	-1,5	-1,8		

ähnlich wie im Vorquartal, durch Adaptierungsarbeiten besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie. Die Bauindustrie mußte infolge des Fehlens von Anschlußaufträgen vor allem im Hochbau, aber auch im Tiefbau starke Produktionsrückgänge hinnehmen. Das Bauhauptgewerbe konnte durch die Übernahme von kleineren Bauaufträgen einen stärkeren Produktionsrückgang verhindern.

Den zur Zeit ungünstigen Produktionsmeldungen im Hoch- und Tiefbau stehen relativ günstige Ergebnisse der Baustoffproduktion und der Beschäftigungslage gegenüber: Die reale Baustoffproduktion stieg im Zeitraum Jänner bis September im Vorjahresvergleich um 12%, und die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft verringerte sich nur um etwa 1½%. Insbesondere im 2. Halbjahr hat sich der Beschäftigungsabbau deutlich verringert, und im Baunebengewerbe konnten erstmals seit Anfang der achtziger Jahre zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Die große Diskrepanz gegenüber der Entwicklung der Baustoffproduktion könnte darauf zurückzuführen sein, daß derzeit ein relativ großer Teil des Baumaterials direkt in Eigenleistungen verbaut wird und/oder

Auftragsbestand im Hoch- und Tiefbau

	Insgesamt		Hochbau		Tiefbau	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982 Frühjahr	36.419	- 8,9	18.588	-10,9	16.145	- 7,1
Herbst	35.100	- 6,6	18.839	- 3,6	14.639	-10,3
1983 Frühjahr	37.507	+ 3,0	19.284	+ 3,7	16.706	+ 3,5
Herbst	37.498	+ 6,8	19.269	+ 2,3	16.624	+13,6
1984 Frühjahr	37.212	- 0,8	18.989	- 1,5	16.494	- 1,3
Herbst	37.541	+ 0,1	17.782	- 7,7	17.938	+ 7,9

Q: Halbjährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

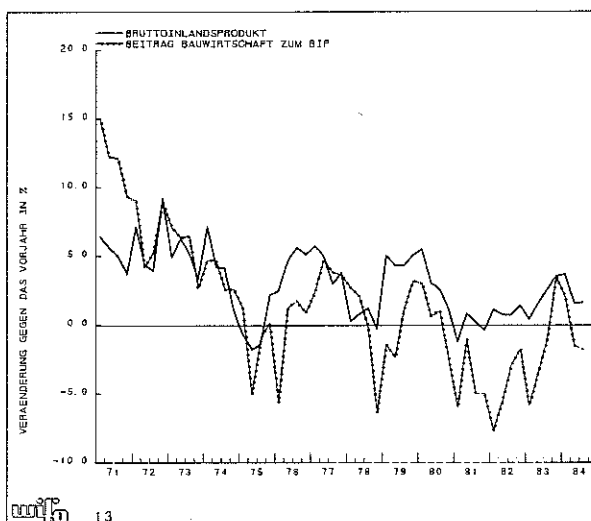
sich in einer späteren Phase in der institutionellen Bauproduktion niederschlägt.

Auch in der Auftragsentwicklung ergeben sich derzeit einige statistische Probleme: Das Statistische Zentralamt meldet einen Rückgang bzw. eine Stagnation der Bauaufträge, die jüngste Auftragsstatistik der VIBÖ (Vereinigung industrieller Bauunternehmungen Österreichs) weist dagegen Ende September einen Zuwachs der nominellen Auftragsbestände (rund +5%) aus. Aber auch die Aufträge der Bauindustrie sind nur im Straßenbau (+14%) und sonstigen Tiefbau (+32%) gestiegen, in allen anderen Bausparten werden Rückgänge gemeldet. Relativ viele Großbauvorhaben sind ausgelaufen, sie werden aber durch die Aufträge im sonstigen Tiefbau (insbesondere U-Bahn- und Eisenbahnbau) kompensiert.

Umsätze im Hoch- und Tiefbau rückläufig

Der Rückgang der nominellen Bauproduktion hat sich auch im III Quartal fortgesetzt. Nachdem die Umsätze im 1. Halbjahr um 1,5% unter dem Vorjahresniveau gelegen waren, verringerten sie sich im III. Quar-

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1983	II Qu	III Qu	1984	August	September
	Mill. S ohne MwSt					
Insgesamt	72.359	18.161	21.502	7.168	7.189	7.145
davon Hochbau	33.768	8.506	9.457	3.197	3.173	3.088
Tiefbau	32.219	7.899	10.133	3.331	3.414	3.388
Adaptierungen	6.372	1.756	1.912	640	602	670
Industrie insgesamt	30.240	7.278	8.897	2.933	2.934	3.029
Gewerbe insgesamt	42.118	10.883	12.605	4.235	4.254	4.116
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 4,4	-1,8	-2,1	+1,7	-0,9	-6,6
davon Hochbau	+ 2,6	- 2,8	-4,1	-0,5	-2,5	-8,9
Tiefbau	+ 5,4	- 3,4	-0,9	+2,9	+1,4	-6,5
Adaptierungen	+10,3	+11,8	+2,3	+6,4	-5,2	+5,9
Industrie insgesamt	+ 3,9	- 5,6	-3,6	-0,1	-2,2	-7,8
Gewerbe insgesamt	+ 4,8	+ 0,9	-1,0	+2,9	-0,0	-5,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

tal um 2,1%. Die außergewöhnlich schwache Bauproduktion im Spätherbst war vorwiegend auf die im Vergleich zum Vorjahr geringere Zahl von Arbeitstagen im September zurückzuführen (Juli +1,7%, August -0,9%, September -6,6%). Arbeitstägig bereinigt blieben die Umsätze im September geringfügig über dem Vorjahresniveau.

Der Produktionsrückgang im Hoch- und Tiefbau ist überwiegend der schlechten Auftragslage der Bauindustrie zuzuschreiben. Im Jänner bis September verringerten sich die Umsätze der Bauindustrie im Vergleich zum Vorjahr um 4,3%, jene des Bauhauptgewerbes stagnierten (+0,1%). Im III. Quartal geht der Umsatzrückgang im Hochbau (-4,1%) vor allem auf den sehr schwachen Wohnungsneubau (-4,4%) und Wirtschaftsbau (-4,8%) zurück; die Bauumsätze im Tiefbau lagen geringfügig (-0,9%) unter dem Vorjahresquartal (Straßenbau +5,3%, sonstiger Tiefbau +0,4%, Kraftwerksbau -15,9%, Brückenbau -17,5%). Nur im Adaptierungsbereich konnten geringfügige Produktionszuwächse erzielt werden, wovon aber vorwiegend das Baugewerbe profitierte.

Nur geringer Preisauftrieb

Die schwache Baunachfrage spiegelt sich in der Entwicklung der Baupreise wider. Der seit Jahresbeginn anhaltende mäßige Preisauftrieb setzte sich auch im III. Quartal fort. Der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau erhöhte sich — ähnlich wie in den Vorquartalen — im Vorjahresvergleich um 3%, jener für den Straßen- und Brückenbau um 1%. Nur die Preise im Straßenbau, die seit 1983 rückläufig waren, haben auf Grund der etwas besseren Auftragslage leicht angezogen. Insgesamt wird sich die mäßige Preisentwicklung nach der Einschätzung der Bauunternehmer auch in den kommenden Monaten fortsetzen.

Relativ günstigere Beschäftigungsentwicklung im Baunebengewerbe als im Bauhauptgewerbe

Der Arbeitsmarkt hat sich in den Sommermonaten im Vergleich zum 1. Halbjahr etwas günstiger entwickelt.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1983 Ø I Qu.	193.280	- 10.724	-5,3
Ø II Qu.	231.813	- 9.585	-4,0
Ø III Qu.	245.463	- 7.712	-3,0
Ø IV Qu.	299.994	- 6.209	-2,6
Ø 1983	225.137	- 8.558	-3,7
1984 Ø I Qu.	187.702	- 5.578	-2,9
Ø II Qu.	228.906	- 2.907	-1,3
Ø III Qu.	244.237	- 1.226	-0,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Insgesamt gab es im III. Quartal um 0,5% (oder 1.200) weniger Bauarbeiter als vor einem Jahr, nach -2% (oder -4.200) im 1. Halbjahr. Der Beschäftigungsrückgang war ausschließlich auf die Verringerung der Baubeschäftigung im Hoch- und Tiefbau (insbesondere der Bauindustrie) zurückzuführen, wogegen das Baunebengewerbe erstmals seit 1980 wieder Arbeitskräfte aufnahm (+1%). Im Herbst verschlechterte sich allerdings die Lage auf dem Arbeitsmarkt wieder etwas. Insgesamt gab es im Oktober um 0,7% weniger Arbeitskräfte als vor einem Jahr, die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter hat sich geringfügig erhöht.

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1983	1984	absolut in %
Ø III Quartal	8.175	8.469	+294 + 3,6
Juli	8.774	8.810	+36 + 0,4
August	7.908	8.302	+394 + 5,0
September	7.843	8.295	+452 + 5,8
Oktober	8.805	9.088	+283 + 3,2
Offene Stellen			
Ø III Quartal	1.515	1.430	-85 - 5,6
Juli	1.495	1.468	-27 - 1,8
August	1.601	1.414	-187 - 11,7
September	1.448	1.407	-41 - 2,8
Oktober	1.358	1.486	+128 + 9,4

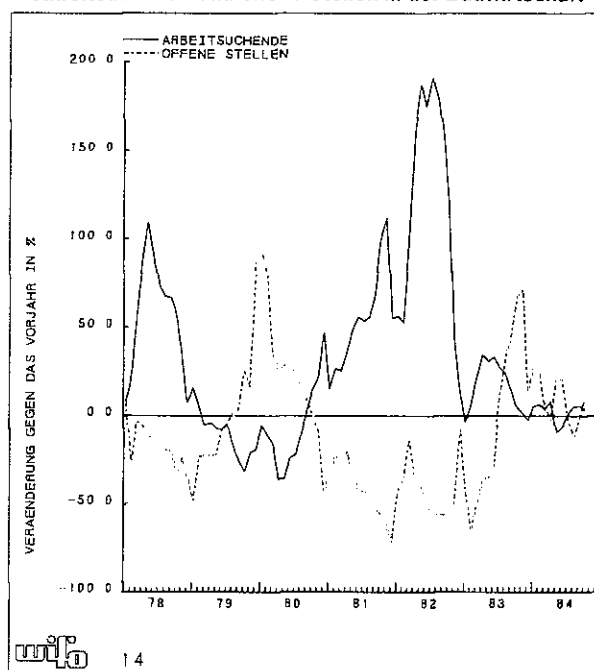
¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Baupreisentwicklung

	1983		1983			1984	
	II Qu.		III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Hochbau	+3	+3	+3	+2	+3	+3	+3
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+4	+4	+2	+4	+3	+3
Sonstiger Hochbau	+3	+3	+3	+2	+2	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	-1	-1	-1	-3	-2	-1	+1
davon Straßenbau	-1	-1	-2	-4	-3	-1	+1
Brückenbau	+1	+1	+2	0	0	0	+1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Weitere Zunahme der Baustoffproduktion

Die reale Baustoffproduktion hat sich im Vergleich zur Bauproduktion relativ günstig entwickelt. Zwar hat sich der Zuwachs seit Beginn des Jahres abgeschwächt, dennoch lag die Baustoffproduktion im III. Quartal real um 7,4% (nach +6,8% im II. Quartal und +22,9% im I. Quartal) über dem Vorjahresniveau. Ein zunehmender Teil der Baustoffproduktion dürfte für Eigenleistungen verbaut worden sein. Insgesamt haben sich die Industriebaustoffe der Stein- und keramischen Industrie relativ günstig entwickelt. Die Nachfrage nach Baustahl sowohl für den Hoch- als auch für den Tiefbau war hingegen erstmals seit einem Jahr wieder rückläufig. Dies dürfte vor allem auf das Fehlen von Anschlußaufträgen für Großbauvorhaben zurückzuführen sein.

Weiterhin pessimistische Beurteilung der Baukonjunktur

Die im Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen haben die Konjunkturlage im Herbst unterschiedlich beur-

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1983	-53	-54	-50
Ø 1984	-51	-54	-43
1983 Jänner	-67	-66	-66
April	-52	-53	-51
Juli	-45	-48	-37
Oktober	-49	-49	-48
1984 Jänner	-52	-62	-31
April	-52	-50	-55
Juli	-46	-48	-40
Oktober	-53	-58	-45

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

teilt. Insgesamt meldeten die Bauunternehmer Ende Oktober, daß sich die Geschäftslage im Vergleich zum Sommer etwas gebessert hat, die künftigen Produktionserwartungen sind hingegen ähnlich ungünstig wie noch vor einigen Monaten. Auch meldeten die Bauunternehmer eine noch schlechtere Auftragsentwicklung als im Juli. Die Hochbauunternehmen erwarten eine ungünstigere Entwicklung als die Tiefbauunternehmen. Diese erhoffen im Straßenbau und sonstigen Tiefbau

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate stei- gende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1983	-38	-37	-40
Ø 1984	-27	-24	-32
1983 Jänner	-42	-43	-42
April	-30	-24	-38
Juli	-39	-37	-41
Oktober	-42	-43	-41
1984 Jänner	-42	-40	-47
April	-13	-7	-22
Juli	-24	-26	-22
Oktober	-28	-25	-36

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Baustoffproduktion¹⁾

	1982	1983	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
				Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	- 8,7	+ 6,0	+ 3,9	+ 7,8	+ 10,0	+ 22,9	+ 6,8	+ 7,4
davon ²⁾ Zement	- 5,2	- 2,1	- 6,9	+ 0,7	- 4,5	- 1,6	+ 0,4	- 2,3
Sand und Brecherprodukte	- 4,4	- 12,4	- 14,0	- 7,3	- 14,3	+ 2,6	- 4,9	+ 2,7
Hohlziegel	- 6,0	+ 0,2	+ 4,0	- 4,0	+ 16,6	+ 29,7	+ 2,4	+ 7,3
Betonmauersteine	- 13,0	- 3,2	- 4,8	- 4,8	+ 4,9	+ 4,6	- 7,4	+ 0,3

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1983	-57	-60	-51
Ø 1984	-53	-52	-53
1983 Jänner	-61	-69	-45
April	-56	-54	-56
Juli	-59	-58	-59
Oktober	-54	-58	-46
1984 Jänner	-55	-60	-42
April	-51	-50	-54
Juli	-56	-53	-62
Oktober	-49	-46	-53

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1983	-55	-54	-57
Ø 1984	-39	-40	-38
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53
Juli	-49	-48	-54
Oktober	-59	-61	-55
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37
Juli	-40	-37	-47
Oktober	-40	-42	-39

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

(Wasserwirtschaftsbauten u. a.) eine leichte Belebung der Produktion.

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Stagnierende Konsumnachfrage

Starke Vorziehkäufe im Vorjahr und eine ungünstige Realeinkommensentwicklung auf Grund der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn dämpfen heuer die Konsumnachfrage. Im bisherigen Jahresverlauf verharret der private Verbrauch auf dem Vorjahresniveau; er hat damit seine konjunkturstützende Wirkung der letzten Jahre verloren und drückt eher die gesamtwirtschaftliche Nachfrage.

Nach einem Stagnieren der privaten Konsumnachfrage im 1. Halbjahr (I. Quartal real +0,7%, II. Quartal real -0,7%) wurde auch im III. Quartal das Vorjahresniveau nicht überschritten (real -0,1%, nominell +5,7%). Konjunkturrell hat sich die Nachfrage etwas belebt, saisonbereinigt wurde im III. Quartal um 1% mehr konsumiert als im Vorquartal.

Die Kaufkraft der unselbständig Beschäftigten und der Pensionisten ist nach den vorläufigen Berechnungen auch im III. Quartal gesunken: Bei einem Anstieg der Konsumgüterpreise um 5,8% sind die Netto-Masseneinkommen im III. Quartal im Vorjahresvergleich nominell nur um 4,9% gestiegen. Die Realeinkommen lagen somit um 0,9% niedriger als vor einem Jahr (im II. Quartal -0,3%).

Der Einfluß dieser ungünstigen Einkommensentwicklung auf die Konsumnachfrage wurde durch einen Rückgang der Sparneigung etwas abgeschwächt; gemessen an den Netto-Masseneinkommen ist die Sparquote um etwa $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte zurückgegangen. Dies kommt auch in einem deutlichen Rückgang der gesamten Geldkapitalbildung, die im II. Quartal noch gestiegen war, um 45,7% im III. Quartal zum Ausdruck. Die Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten sind im III. Quartal per Saldo gegen das Vorquartal um 4,3 Mrd. S gestiegen und liegen damit um 6,4% unter dem Vorjahresniveau, das durch Umschichtungen zu höher verzinslichen Anlageformen im Zuge der Zinsertragsteuerrückbildung schon niedrig war.

Neben der geringeren Sparneigung hat auch eine erhöhte Kreditaufnahme der privaten Haushalte die Konsumnachfrage gestärkt. Nach einer groben Schätzung wurden im III. Quartal 5,6 Mrd. S (II. Quartal 5,2 Mrd. S) an Konsumkrediten (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) gewährt. Damit haben sich die privaten Haushalte heuer im III. Quartal um

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾ 2)	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Geldkapital- bildung ³⁾	Konsum- kredite ⁴⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1981	+7,8	+7,0	+0,6	- 82,2
1982	+7,9	+6,2	+27,6	+ 2 021,1
1983	+8,3	+4,9	-28,2	+ 39,7
1983 IV. Quartal	+9,8	+4,4	-39,5	- 1,7
1984 I. Quartal	+6,6	+6,6	-71,2	- 91,0
II. Quartal	+5,2	+5,6	+ 2,2	+ 73,9
III. Quartal	+5,7	+4,9	-45,7	+ 5,7

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1983			1984 ²⁾		
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+ 4,3	+ 3,5	+ 0,0	- 0,3	0,0	
Tabakwaren	+ 1,8	- 9,7	- 0,4	- 3,1	- 8,5	
Kleidung	+ 6,8	+ 10,0	+ 0,2	+ 2,1	+ 2,3	
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+ 7,6	+ 16,6	- 1,7	- 3,9	- 1,9	
Heizung und Beleuchtung	- 0,3	+ 10,6	+ 9,3	+ 5,1	+ 8,8	
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 2,8	+ 2,8	+ 0,3	+ 2,2	+ 4,5	
Verkehr	+ 10,2	+ 10,7	+ 3,4	- 4,9	- 5,7	
Sonstige Güter und Leistungen	+ 2,6	+ 2,4	- 0,8	- 0,5	+ 0,5	
Privater Konsum insgesamt	+ 5,0	+ 6,6	+ 0,7	- 0,7	- 0,1	
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 15,3	+ 22,7	- 1,4	- 11,1	- 10,1	

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

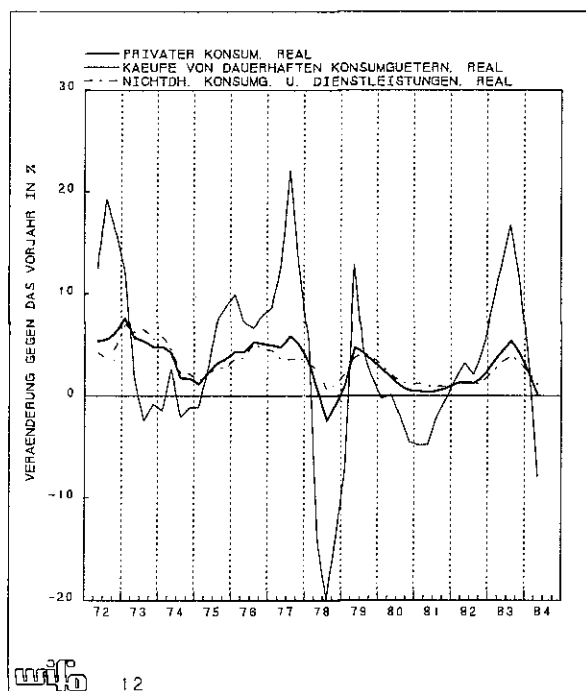
5,7% stärker verschuldet als im Vorjahr, obgleich um gut 6½% weniger dauerhafte Konsumgüter nachgefragt wurden.

In die gleiche Richtung wie die Belebung der Kreditnachfrage weist auch die Konsumentenstimmung: Der sogenannte Vertrauensindex des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) — das arithmetische Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern — lag deutlich über dem Vorjahresniveau und jenem zu Jahresbeginn. Trotz der saisonbedingten Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde auch die Arbeitsplatzsicherheit kaum schwächer eingeschätzt als im Sommer, aber deutlich günstiger als im Vorjahr.

Absatz von dauerhaften Konsumgütern rückläufig

Die Absatzentwicklung bei den dauerhaften Konsumgütern ist weiterhin von den Vorziehkäufen im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung stark beeinflusst. Nach —11,1% im II. Quartal wurden auch im III. Quartal real um 10,1% weniger dauerhafte Konsumgüter gekauft als im Vorjahr; der nominelle Rückgang lag bei 6,6%. Die Absatzlage hat sich stabilisiert: Saisonbereinigt stagnierte die Nachfrage auf dem Niveau des II. Quartals.

Am stärksten sank der vom Vorzieheffekt besonders betroffene Absatz von Fahrzeugen: Nach einem Rückgang der realen Nachfrage nach Pkw von 21% im II. Quartal wurden im III. Quartal um 26,6% weniger Autos gekauft als im Vorjahr. Auch saisonbereinigt lag die Nachfrage gut 3% unter dem Niveau des Vorquartals. Ähnliches gilt für Käufe von Mopeds, die real um 28%, nach —30% im II. Quartal, geringer waren als im Vorjahr. Laut Einzelhandelsstatistik wurden im III. Quartal insgesamt real um 8,3% weniger Fahrzeuge abgesetzt als vor einem Jahr. Ohne Pkw wur-

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)

den im III. Quartal real um 2,4% weniger dauerhafte Konsumgüter verkauft als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (II. Quartal —4,3%). Rückläufig war auch der Absatz von Uhren und Schmuckwaren (—8,8%), Möbeln und Heimtextilien (—3%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (—0,9%) und von elektrotechnischen Erzeugnissen (—1,8%).

Der Absatz der übrigen Waren und Dienstleistungen ist von Vorziehkäufen auf Grund von fiskalischen Maßnahmen kaum betroffen. Die realen Umsätze kurzlebiger Konsumgüter und Dienstleistungen, die im 1. Halbjahr etwa 1% über dem Vorjahresniveau lagen, sind im III. Quartal um 1,3% gestiegen (nominell +7,3%). Am stärksten stieg der Aufwand für Heizung und Beleuchtung, der nach einem Rückgang in den letzten Jahren auf Grund der relativen Verteuerung im Berichtsquartal real um 8,8% (nominell +17,3%), nach +5,1% im II. Quartal, zunahm. Von den einzelnen Energieträgern wurden vor allem mehr Gas (+22,9%), Kohle (+16,8%) und Gasöl für Heizzwecke (+9,8%) nachgefragt. Während der Nahrungsmittel- und Getränkekonsum stagnierte, wurde real um 1½% mehr Fleisch — insbesondere Rindfleisch (+2,9%) — gekauft. Der Tabakwarenabsatz ging im III. Quartal mit —8,5% real noch stärker zurück als im 1. Halbjahr. Für Urlaub wurde real um 5,6% mehr ausgegeben, wobei allerdings nur der Auslandsurlaub zunahm (real +6,4%), während im Inland um knapp 3% weniger für Urlaubszwecke ausgegeben wurde als im Vorjahr. Für Kleidung wurde

real um 2,3% mehr (II. Quartal +2,1%) ausgegeben. Dagegen waren die Arztleistungen (real -7,8%) und die Spitalskosten (-11,1%) stark rückläufig. Trotz der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ist die marginale Importquote, das ist der Anteil des Zuwachses der Importe an der Steigerung des Konsums, gegenüber dem Vorjahr kaum zurückgegangen. Nach einer groben Schätzung (Inländerkonzept) war sie im III. Quartal um kaum einen Prozentpunkt niedriger als vor einem Jahr. Gemessen am Inlandsangebot wurden vor allem mehr Motorräder, Waschmaschinen, Staubsauger und Farbfernsehgeräte importiert.

Rückläufige Einzelhandelsumsätze und Zuwächse im Großhandel

Während im Großhandel auch im Berichtsquartal mehr abgesetzt werden konnte, lagen die realen Einzelhandelsumsätze um 1,2% unter dem Vorjahresniveau (1. Halbjahr -0,7%). Nominell konnte ohne Mehrwertsteuer ein Umsatzzuwachs von 2,0% erzielt werden. Dieses Quartalsergebnis wird allerdings durch einen Verkaufstag weniger als im Vorjahr gedrückt: Je Verkaufstag wurde im III. Quartal real ungefähr gleich viel umgesetzt wie im Vorjahr (+0,1%); im II. Quartal lag das verkaufstagbereinigte Ergebnis

um 1,4% über dem Vorjahresniveau. Die auf fiskalische Änderungen reagible Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ging auch im III. Quartal zurück (-4,7%, II. Quartal -5,1%); aber auch der reale Absatz nichtdauerhafter Konsumgüter konnte kaum das Vorjahresniveau halten (-0,1%). Saisonbereinigt blieben die realen Einzelhandelsumsätze um 0,3% unter dem Wert des II. Quartals.

Die Großhandelsumsätze lagen im III. Quartal real um 11,9% über dem Vorjahresniveau (nominell +15,3%), nach +13,9% im 1. Halbjahr. Die Großhandelsentwicklung wird jedoch durch starke Zuwächse im Transithandel in der amtlichen Statistik schon seit etwa eineinhalb Jahren überzeichnet. Die Kompensationsgeschäfte einiger Transithändler haben mit enormen Zuwachsraten zugenommen. Schaltet man diese Geschäfte aus, dann setzte der Großhandel im III. Quartal real nur um 0,7% (1. Halbjahr +1,3%) mehr um als im Vorjahr. Saisonbereinigt gingen die realen Großhandelsumsätze gegenüber dem II. Quartal um 2,1% zurück. Während die Fertigwarenumsätze mit real +4,2% deutlich stärker zunahmen als im 1. Halbjahr (+3%), ging der Absatz von Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln (-1,7%) sowie von Rohstoffen und Halberzeugnissen (-0,6%) ungefähr gleich stark zurück wie im Vorquartal.

Laut Wareneingangs- und Umsatzstatistik hat der Handel im III. Quartal Lager aufgestockt. Im Einzel-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1983			1984			1983			1984	
	Ø	IV Qu	I Qu nominell	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,8	+ 8,8	+ 7,9	+ 8,4	+ 4,7	+ 3,6	+ 5,0	+ 2,2	+ 1,2	- 0,3	
Tabakwaren	+ 7,8	+ 7,1	+16,7	+12,8	+ 6,3	+ 2,4	- 4,0	+ 6,8	+ 3,1	- 2,7	
Textilwaren und Bekleidung	+ 9,4	+11,8	+ 4,7	+ 6,6	+ 6,4	+ 6,1	+ 8,8	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,6	
Schuhe	+ 6,0	+ 3,8	+ 0,2	+ 8,2	+ 6,8	+ 3,8	+ 1,4	- 2,9	+ 4,8	+ 2,5	
Leder- und Lederersatzwaren	+ 5,1	+ 7,8	+ 2,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,7	+ 4,5	- 0,6	- 2,9	- 6,1	
Heilmittel	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,8	+ 5,3	+ 3,7	- 0,1	+ 0,4	- 2,0	+ 2,6	+ 0,5	
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+14,3	+18,7	+15,0	+10,5	+ 4,2	+11,2	+15,7	+10,7	+ 5,9	+ 0,5	
Möbel und Heimtextilien	+ 8,5	+16,1	+ 1,3	- 2,6	+ 1,0	+ 6,3	+13,7	- 2,2	- 6,2	- 3,0	
Haushalts- und Küchengeräte	+10,2	+17,1	- 1,4	- 0,9	+ 3,5	+ 5,4	+12,4	- 6,7	- 5,0	- 0,9	
Gummi- und Kunststoffwaren	+12,4	+20,0	- 8,2	- 5,9	- 0,4	+ 7,9	+14,5	-14,3	-11,7	- 5,1	
Fahrzeuge	+25,2	+48,1	-15,6	- 2,4	- 3,6	+22,0	+43,7	-19,9	- 7,2	- 8,3	
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 6,8	+14,6	+ 6,8	+17,7	+ 5,4	+ 4,4	+11,6	+ 2,0	+13,2	+ 3,2	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+12,9	+15,9	+ 7,6	+ 6,3	+ 6,1	+10,5	+13,6	+ 4,5	+ 0,5	- 0,9	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+11,3	+24,3	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,6	+10,3	+23,2	+ 0,4	- 1,9	- 1,8	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,1	+ 7,7	+ 8,9	+ 9,9	+ 3,5	+ 4,4	+ 1,2	- 0,5	+ 0,2	- 5,6	
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 6,0	+ 6,2	- 6,6	+ 2,2	- 0,4	+ 3,1	+ 2,9	- 8,4	+ 0,5	- 2,2	
Uhren und Schmuckwaren	+10,6	+12,4	- 7,1	+ 0,8	- 4,1	+ 2,3	+ 8,8	-10,4	- 5,9	- 8,8	
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 3,5	+ 6,1	+ 9,2	+ 7,0	+ 3,1	- 1,5	+ 1,5	+ 4,3	+ 3,7	+ 0,6	
Brennstoffe	- 4,2	+20,1	+ 6,4	- 3,1	+16,2	- 2,2	+20,7	+ 7,1	- 6,0	+12,2	
Treibstoffe	- 4,1	+ 2,6	+ 8,3	+ 8,1	+ 1,2	- 3,0	+ 1,6	+ 3,1	+ 1,5	- 2,6	
Blumen und Pflanzen	+ 5,7	+ 7,5	+ 0,3	+ 7,2	+ 7,1						
Waren- und Versandhäuser	+ 8,9	+ 8,9	+ 2,5	+ 9,3	+ 6,8	+ 5,9	+ 5,6	- 1,6	+ 4,9	+ 2,5	
Gemischterwarenhandel	+ 1,3	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,0	- 0,6	- 1,2	+ 0,5	- 1,5	- 1,9	- 5,1	
Übrige Waren	+ 3,9	+ 8,4	- 1,7	+ 8,1	+ 4,8						
Einzelhandel insgesamt	+ 7,8	+12,8	+ 3,2	+ 5,4	+ 3,4	+ 5,6	+ 9,6	- 1,6	+ 0,1	- 1,2	
Dauerhafte Konsumgüter	+16,2	+27,8	- 7,1	- 0,9	- 0,7	+13,3	+25,1	-10,2	- 5,1	- 4,7	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,4	+ 8,6	+ 6,6	+ 7,5	+ 4,7	+ 3,1	+ 4,8	+ 1,4	+ 1,9	- 0,1	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1983			1984			1983			1984		
	Ø	IV Qu	I Qu nominell	II Qu	III Qu		Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Landwirtschaftliche Produkte	+ 4,7	+ 11,1	+ 3,3	+ 5,8	+ 1,9		+ 3,4	+ 0,5	- 3,7	- 1,5	- 0,0	
Textilien	+ 18,7	+ 27,7	+ 21,4	- 13,6	+ 18,6		+ 15,0	+ 24,2	+ 17,1	- 16,4	+ 14,0	
Häute, Felle, Leder	+ 4,4	+ 28,2	+ 37,9	+ 41,4	+ 30,6		+ 1,1	+ 11,0	+ 4,7	+ 8,8	+ 4,6	
Holz und Holzhalbwaren	+ 14,2	+ 15,9	- 0,8	- 2,3	- 14,7		+ 16,2	+ 15,2	- 2,9	- 5,7	- 17,4	
Baumaterialien und Flachglas	+ 3,6	+ 12,6	+ 6,5	+ 4,8	+ 4,1		+ 1,5	+ 10,8	+ 5,5	+ 3,0	+ 1,2	
Eisen und NE-Metalle	+ 9,6	+ 17,4	+ 15,4	+ 6,5	+ 3,5		+ 9,3	+ 15,6	+ 13,1	+ 4,7	+ 1,8	
Feste Brennstoffe	+ 1,8	+ 32,4	+ 17,2	+ 7,0	+ 11,4		+ 6,1	+ 36,0	+ 17,3	+ 4,0	+ 7,1	
Mineralölerzeugnisse	- 1,1	+ 6,6	+ 5,9	+ 2,2	+ 3,5		+ 0,7	+ 5,4	+ 2,1	- 5,3	- 2,4	
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 6,2	+ 3,4	+ 32,4	+ 19,2	+ 15,5		+ 4,1	+ 0,3	+ 22,7	+ 11,3	+ 8,7	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,9	+ 9,8	+ 6,0	+ 4,7	+ 1,1		+ 6,2	+ 6,4	+ 1,5	- 0,8	- 4,9	
Wein und Spirituosen	- 11,2	+ 7,9	- 11,9	- 10,4	- 3,7		- 8,6	+ 12,6	- 10,5	- 9,4	- 3,3	
Tabakwaren	+ 0,7	- 2,0	+ 3,9	- 0,9	- 7,0		- 4,3	- 12,2	- 4,9	- 9,2	- 14,9	
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 13,8	+ 22,2	+ 27,1	+ 12,8	+ 21,9		+ 10,0	+ 17,4	+ 23,0	+ 7,9	+ 17,8	
Schuhe und Lederwaren	+ 6,4	+ 10,0	+ 27,7	+ 15,8	+ 18,9		+ 4,5	+ 7,8	+ 24,0	+ 11,7	+ 12,6	
Heilmittel	+ 7,6	+ 6,3	+ 0,6	+ 6,9	+ 3,5		+ 6,2	+ 5,6	+ 0,1	+ 6,3	+ 3,0	
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 11,2	+ 5,5	+ 8,6	+ 7,6	+ 5,8		+ 6,7	+ 2,7	+ 6,4	+ 6,1	+ 4,4	
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 19,1	+ 43,7	- 21,6	- 3,3	- 5,1		+ 13,8	+ 37,9	- 25,6	- 7,9	- 8,0	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 13,6	+ 5,7	+ 2,2	+ 2,3		+ 7,4	+ 13,8	+ 6,5	+ 2,2	+ 3,2	
Fahrzeuge	+ 22,0	+ 36,8	- 7,2	- 4,4	- 10,5		+ 17,7	+ 31,9	- 11,1	- 9,2	- 14,8	
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+ 6,8	+ 14,6	+ 9,5	+ 11,4	+ 13,3		+ 7,2	+ 15,0	+ 10,2	+ 10,9	+ 13,2	
Möbel und Heimtextilien	+ 9,7	+ 11,5	+ 5,2	- 1,8	+ 4,7		+ 6,8	+ 8,0	+ 1,7	- 4,9	+ 2,0	
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,7	+ 14,9	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,6		+ 1,4	+ 11,8	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,4	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,8	+ 7,5	+ 12,5	+ 7,4	+ 32,3		+ 2,4	+ 7,7	+ 10,8	+ 5,3	+ 29,6	
Vermittlung von Handelswaren	+ 2,9	+ 4,1	+ 10,5	- 9,0	+ 2,8							
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 4,0	+ 4,2	+ 6,6	- 4,2	- 3,9		+ 1,5	+ 2,2	+ 4,2	- 6,3	- 5,5	
Übrige Waren	+ 134,8	+ 126,1	+ 137,7	+ 158,2	+ 126,8		+ 128,6	+ 118,6	+ 130,3	+ 147,2	+ 116,9	
Großhandel insgesamt	+ 12,2	+ 20,1	+ 15,1	+ 19,9	+ 15,3		+ 11,8	+ 16,6	+ 11,6	+ 15,9	+ 11,9	
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5,9	+ 10,5	+ 4,1	+ 5,1	+ 1,5		+ 4,1	+ 2,8	- 1,9	- 1,5	- 1,7	
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 2,9	+ 10,9	+ 10,3	+ 4,2	+ 4,4		+ 4,9	+ 10,4	+ 7,3	- 0,8	- 0,6	
Fertigwaren	+ 10,0	+ 17,7	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,6		+ 8,2	+ 15,8	+ 3,5	+ 2,6	+ 4,2	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1983			1984		
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Großhandel						
Umsätze	+ 12,2	+ 20,1	+ 15,1	+ 19,9	+ 15,3	
Wareneingänge	+ 14,5	+ 20,9	+ 17,5	+ 21,5	+ 19,6	
Einzelhandel						
Umsätze	+ 7,8	+ 12,8	+ 1,9	+ 3,9	+ 2,0	
Wareneingänge	+ 7,5	+ 13,2	+ 4,9	+ 3,9	+ 3,6	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

handel, wo die Lagerhaltung im II. Quartal unverändert geblieben sein dürfte, stiegen im III. Quartal die Wareneingänge um 3,6% und der nominelle Umsatz ohne Mehrwertsteuer um 2%. Der Großhandel, der seine Lagerhaltung schon im 1. Halbjahr erhöht hatte, verzeichnete auch im Berichtszeitraum mit +19,6% einen stärkeren Zuwachs der Wareneingänge als der nominellen Großhandelsumsätze (+15,3%).

Alois Guger

Arbeitslage

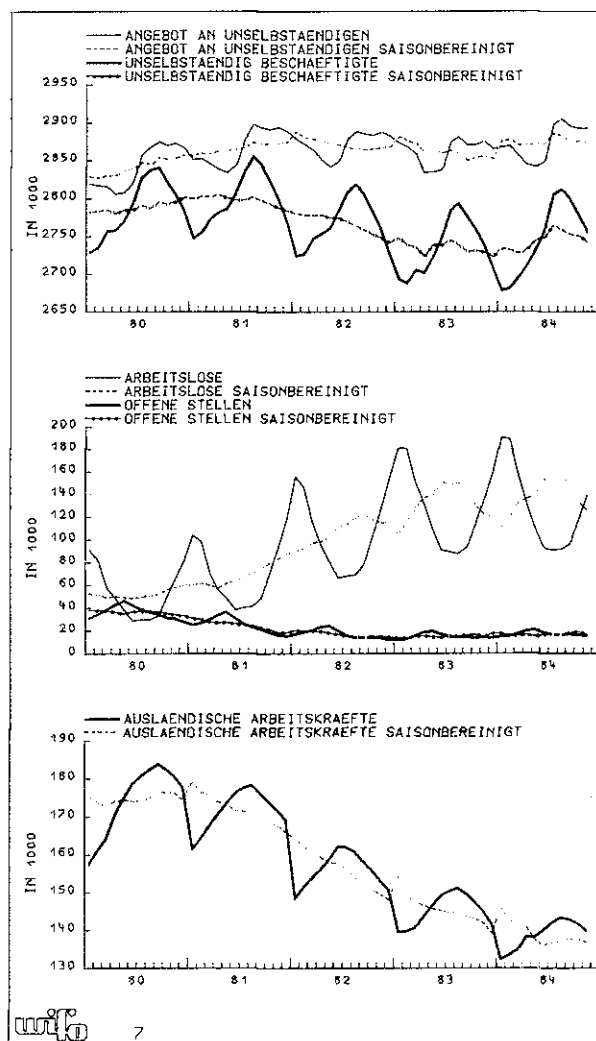
Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Arbeitslage im Herbst nicht weiter gebessert

Der Arbeitsmarkt hat sich in den Sommermonaten und im Frühherbst deutlich belebt, seit Oktober verliert der Auftrieb jedoch an Schwung. So verringerte sich der Beschäftigungszuwachs im Oktober und November auf durchschnittlich 16.000, während er in den Monaten Juli bis September noch 20.600 betragen hatte. Saisonbereinigt hat sich die Beschäftigung seit dem Höhepunkt im Juli kontinuierlich verringert und blieb Ende November knapp unter dem Stand von Mai. Auch die Arbeitslosigkeit nimmt seit August im Vorjahresvergleich wieder verstärkt zu.

Der Abbau ausländischer Arbeitskräfte hat im Herbst deutlich nachgelassen. Saisonbereinigt stagniert die Ausländerbeschäftigung seit August sogar. Dies ist ein Zeichen dafür, daß der konjunkturbedingte Rückgang der Ausländerbeschäftigung zum Stillstand gekommen ist. Für weitere Veränderungen der Ausländerbeschäftigung sind nun überwiegend Strukturgründe maßgebend.

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Das Stellenangebot expandiert seit dem Frühjahr nur noch wenig, angesichts der günstigen Beschäftigungslage in den Sommermonaten eine überraschende Entwicklung. Der Hauptgrund hierfür dürfte sein, daß infolge des großen Arbeitskräftereservoirs Arbeitskräfte zum Großteil über den Markt gesucht werden und im Falle einer Einschaltung des Arbeitsamtes die dort registrierten offenen Stellen sehr rasch besetzt werden. Die Zahl der offenen Stellen zu Monatsende bleibt damit auf Grund einer vergleichsweise geringen Laufzeit relativ niedrig.

Abschwächung der Beschäftigungsexpansion im Spätherbst

Im Durchschnitt der Monate Juli bis November wurden 2,789.500 Unselbständige beschäftigt, um 18.800 (0,7%) mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitt dieser Monate war der Beitrag der Männer und Frauen zum

Entwicklung der Beschäftigung

	1983	1984
Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Unselbständig Beschäftigte		
Männer		
Juli	+ 24 100 1 661 200	- 19 200 + 30 700 1 673 000 + 11 800
August	+ 6 200 1 667 500	- 19 000 + 3 500 1 676 500 + 9 000
September	+ 7 100 1 660 300	- 20 900 - 6 400 1 670 100 + 9 700
Oktober	- 10 000 1 650 300	- 15 600 - 12 800 1 657 300 + 6 900
November	- 13 000 1 637 400	- 14 600 - 14 800 1 642 500 + 5 200
Frauen		
Juli	+ 14 800 1 124 300	- 4 600 + 19 600 1 133 600 + 9 200
August	+ 2 800 1 127 100	- 6 200 + 3 100 1 136 600 + 9 600
September	+ 10 500 1 116 600	- 8 700 - 7 600 1 129 000 + 12 400
Oktober	+ 9 700 1 106 900	- 7 400 - 11 000 1 118 000 + 11 100
November	+ 4 700 1 102 300	- 5 700 - 6 900 1 111 100 + 8 900
Männer und Frauen zusammen		
Juli	+ 39 000 2 785 500	- 23 900 + 50 300 2 806 600 + 21 000
August	+ 9 000 2 794 500	- 25 200 + 6 500 2 813 100 + 18 600
September	+ 17 600 2 777 000	- 29 600 - 14 000 2 799 100 + 22 200
Oktober	+ 19 700 2 757 300	- 22 900 - 23 800 2 775 300 + 18 000
November	+ 17 600 2 739 600	- 20 300 - 21 600 2 753 600 + 14 000

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Beschäftigungsanstieg etwa gleich hoch. Im Sommer war jener der Männer höher, im Herbst jener der Frauen. Dies hängt damit zusammen, daß Männer und Frauen in unterschiedlichen Bereichen vorwiegend beschäftigt sind. Da sich im Sommer die Beschäftigung in der Bauwirtschaft und im industriell-gewerblichen Bereich deutlich erholte, profitierten davon die Männer infolge ihrer Konzentration auf diesem Gebiet besonders stark. Die Frauen, die vor allem im Dienstleistungssektor beschäftigt sind, wurden im Sommer von der Flaute im Fremdenverkehrsbereich und im Handel betroffen; im Herbst kam es jedoch wieder zu einer deutlichen Belebung der Beschäftigung in diesen Sektoren. Der Beschäftigungszuwachs wurde ausschließlich aus der Zunahme des inländischen Arbeitskräfteangebotes gespeist, sodaß die Zahl der registrierten Arbeitslosen nicht verringert wurde. Das gesamte Arbeitskräfteangebot, das bis März noch rückläufig war, erhöhte sich bis Juli kräftig, sodaß der Vorjahresbestand um 23 000 oder 0,8% übertroffen wurde; bis Ende Oktober blieb der Vorjahresabstand gleich groß, im November verringerte er sich wieder deutlich, da das Arbeitskräfteangebot zurückging.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte betrug im Durchschnitt der Monate Juli bis November 142.000, um 6 700 oder 4,5% weniger als vor einem Jahr. Vom Ausländerabbau waren im Gegensatz zu den letzten Jahren Frauen stärker betroffen als Männer. Zwei Drittel des Rückgangs ausländischer Arbeitskräfte entfielen auf den industriell-gewerblichen Bereich, allein 42,6% auf die Erzeugung und Verarbeitung von Metallen sowie die Textilindustrie. Das weitere Drittel wurde im Dienstleistungssektor abgebaut, insbeson-

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

		Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbe- schäftigung in %
			absolut	in %	
1983	Juli	150.200	- 12.100	-7,5	5,4
	August	151.400	- 9.600	-6,0	5,4
	September	149.400	- 9.000	-5,7	5,4
	Oktober	147.500	- 8.100	-5,2	5,3
	November	145.000	- 7.800	-5,1	5,3
1984	Juli	141.700	- 8.400	-5,6	5,0
	August	143.500	- 7.800	-5,2	5,1
	September	143.100	- 6.300	-4,2	5,1
	Oktober	142.000	- 5.500	-3,7	5,1
	November	139.700	- 5.300	-3,7	5,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

dere im Fremdenverkehrsbereich, im Handel, in der Hauswartung und in öffentlichen Körperschaften. Die Branche mit dem höchsten Ausländeranteil ist weiterhin die Hauswartung mit 23,9%, es folgen die Textilindustrie mit 19,1%, die Reinigungsdienste mit 15,6%, der Fremdenverkehr mit 13,8% und die Lederindustrie mit 12,2%.

Erholung der Industriebeschäftigung im Herbst

Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des III. Quartals 565 200 Arbeitskräfte, um 2.000 oder 0,4% weniger als im Vorjahr. Damit hat sich der negative Vorjahresabstand gegenüber dem II. Quartal verringert, saisonbereinigt erhöhte sich die Beschäftigung leicht. Die Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Betriebe und Arbeitskräfte war in den Monaten Juli bis Oktober relativ gering, wies allerdings von Monat zu Monat eine steigende Tendenz auf. Ende Oktober gab es in 6 Betrieben Kurzarbeit, davon waren insgesamt 913 Arbeitskräfte betroffen — im Vorjahr waren zu dieser Zeit noch 16 Betriebe und 8.400 Arbeitskräfte betroffen.

Im Durchschnitt des III. Quartals gab es schon einige Industriebranchen, deren Beschäftigungsstand höher war als im Vorjahr: die Chemieindustrie, die Ledererzeugende Industrie, die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Papierverarbeitende Industrie und die Gaswerke. Weiterhin besonders ungünstig ist die Situation in der Ledererzeugenden Industrie und in der Audiovisionsindustrie.

Der Vorjahresvergleich der Arbeitszeit in der Industrie im III. Quartal wird durch die um zwei Tage geringere Zahl der Arbeitstage im September geprägt. Dadurch wurde im Vorjahresvergleich im Quartalsdurchschnitt um eine Dreiviertelstunde oder 0,6% weniger gearbeitet, obwohl in den Monaten Juli und August noch deutlich mehr Überstunden geleistet wurden. Das gesamte Arbeitsvolumen in der Industrie lag im

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1984			Ende September 1984	
	I. Qu	II Qu	III Qu	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	- 2,3	- 1,8	- 2,3	11 618	- 289 - 2,4
Eisenerzeugende Industrie	- 3,2	- 2,5	- 1,8	35 048	- 590 - 1,7
Erdölindustrie	- 2,8	- 3,0	- 3,8	8 131	- 341 - 4,0
Stein- und keramische Industrie	- 0,4	- 0,4	+ 0,1	23 485	- 83 - 0,4
Glasindustrie	- 3,0	- 1,0	+ 0,1	7 412	+ 78 + 1,1
Chemische Industrie	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,3	56 996	+ 442 + 0,8
Papierherzeugende Industrie	- 5,3	- 3,8	- 2,3	11 827	- 343 - 2,8
Papierverarbeitende Industrie	- 0,7	+ 0,9	+ 2,2	8 392	+ 117 + 1,4
Audiovisionsindustrie	- 13,4	- 13,4	- 13,4	1 751	- 270 - 13,4
Holzverarbeitende Industrie	+ 1,4	- 2,2	- 3,7	24 376	- 951 - 3,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 1,9	- 1,6	+ 0,1	46 381	+ 111 + 0,2
Ledererzeugende Industrie	+ 0,4	- 7,5	- 9,0	1 051	- 99 - 8,6
Ledererzeugende Industrie	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,0	14 511	+ 302 + 2,1
Gießereiindustrie	- 1,0	- 1,8	- 3,5	8 290	- 239 - 2,8
Metallindustrie	- 0,4	- 1,8	- 2,2	7 446	- 295 - 3,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 0,6	- 0,8	- 0,7	74 792	- 941 - 1,2
Fahrzeugindustrie	- 0,6	- 0,1	+ 0,1	31 554	- 88 - 0,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 1,8	- 1,0	+ 0,2	52 168	+ 174 + 0,3
Elektroindustrie	- 1,1	+ 0,2	+ 1,3	69 509	+ 1 189 + 1,7
Textilindustrie	- 3,2	- 1,6	- 0,7	37 626	- 207 - 0,5
Bekleidungsindustrie	- 1,9	- 1,8	- 1,3	29 329	- 481 - 1,6
Gaswerke	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2	4 273	+ 60 + 1,4
Insgesamt	- 1,2	- 0,9	- 0,4	565 966	- 2 744 - 0,5
Männer	- 1,0	- 0,7	- 0,3	392 066	- 1 876 - 0,5
Frauen	- 1,7	- 1,5	- 0,5	173 900	- 868 - 0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

III. Quartal um 1% unter dem Vorjahresniveau. Das bedeutet, daß die Stundenproduktivität — angesichts einer Produktionsausweitung um 4% — um 5% stieg. Damit entsprach die Produktivitätsentwicklung etwa der des II. Quartals (+5,2%) und war geringer als am Beginn des Aufschwungs im I. Quartal (+6,5%). Die Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft hat sich im Herbst gegenüber dem Sommer nicht mehr weiter erholt. Ende Oktober gab es wieder um 1.900 Beschäftigte weniger als im Vorjahr, während in den Sommermonaten (Juli) der Rückstand nur 600 betragen hatte.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden		Veränderung gegen das Vorjahr	
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	absolut	in %
1983	Ø I Qu	388 393	56 707	146 0	-2,2 -1,5
	Ø II Qu	387 349	56 338	145 4	±0,0 ±0,0
	Ø III Qu	391 653	54 460	139 1	-0,4 -0,3
	Ø IV Qu	389 953	57 211	146 7	+0,7 +0,5
1984	Ø I Qu	384 985	58 565	152 1	+6,1 +4,2
	Ø II Qu	385 336	55 428	143 8	-1,6 -1,1
	Ø III Qu	391 570	54 142	138 3	-0,8 -0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Weiterer Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren 107.100 Arbeitslose gemeldet, um 3.000 oder 2,8% mehr als im Vorjahr. Seit Mai steigen die positiven Vorjahresabstände wieder. Die zusätzliche Beschäftigung wird somit nicht aus einem Abbau der registrierten Arbeitslosigkeit, sondern aus dem steigenden Arbeitskräfteangebot gespeist. Die Arbeitslosenrate betrug im Durchschnitt der Monate Juli bis November 3,7% und war um einen Zehntelprozentpunkt höher als im Vorjahr. Die Arbeitslosenrate der Frauen lag mit 4,2% höher als die der Männer (3,3%).

Eine Aufgliederung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen zeigt, daß der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren an der Gesamtarbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr von 27% auf 28% zugenommen hat. Mit 3,34% lag die Arbeitslosenrate der Jugendlichen zur Jahresmitte um zwei Zehntelprozentpunkte über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 3,16%. Die höchste Arbeitslosenrate wiesen 18- bis 19jährige Mädchen mit 4,2% sowie 25- bis 30jährige Frauen mit rund 4% auf. Unter den Männern waren 20- bis 25jährige mit 3,8% am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen. Mit steigendem Alter sinkt — außer bei 50- bis 60jährigen — die Arbeitslosenrate bei den Männern. Bei Frauen geht die Arbeitslosenrate ab dem 30. Lebensjahr relativ kontinuierlich zurück.

Ein Indikator dafür, daß sich auch der Lehrstellenmarkt für Schulabgänger, insbesondere für Mädchen, verschlechtert hat, ist die Entwicklung der "Arbeitslosenrate für angehende Lehrlinge" (das ist die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden ohne gesi-

Altersspezifische Arbeitslosenraten

Altersgruppe	1980	1981	1982 in %	1983	1984
Männer					
Unter 17 Jahre	0,18	0,26	0,54	0,80	0,97
18 bis 19 Jahre	0,42	0,84	1,99	2,71	2,70
15 bis 19 Jahre (einschließlich Lehrstellensuchende ¹⁾)	0,61	1,05	2,11	2,79	
20 bis (24) 29 Jahre	0,57	1,09	(2,92)	(3,74)	(3,78)
25 bis 29 Jahre	—	—	2,37	3,33	3,26
30 bis 39 Jahre	0,61	1,09	2,29	2,98	2,95
40 bis 49 Jahre	0,60	1,00	2,10	2,61	2,70
50 bis 59 Jahre	1,05	1,29	2,26	2,86	2,98
60 bis 64 Jahre	0,77	0,94	1,49	1,88	1,93
65 Jahre und darüber	0,39	0,48	0,57	0,51	0,77
Insgesamt	0,64	1,04	2,22	2,90	2,94
einschließlich Lehrstellen- suchende ¹⁾	0,67	1,09	2,30	2,99	
Frauen					
Unter 17 Jahre	0,62	0,80	1,67	2,41	2,94
18 bis 19 Jahre	1,17	1,56	2,75	3,71	4,23
15 bis 19 Jahre (einschließlich Lehrstellensuchende ¹⁾)	1,49	2,04	3,48	4,74	
20 bis (24) 29 Jahre	1,61	2,06	(2,77)	(3,35)	(3,68)
25 bis 29 Jahre	—	—	2,86	3,89	3,95
30 bis 39 Jahre	2,01	2,38	2,90	3,45	3,57
40 bis 49 Jahre	1,70	2,13	2,66	2,98	3,10
50 bis 59 Jahre	1,63	1,85	2,43	2,82	3,01
60 bis 64 Jahre	1,30	1,44	1,97	2,00	2,48
65 Jahre und darüber	0,98	0,91	1,11	1,17	1,31
Insgesamt	1,62	1,99	2,67	3,26	3,48
einschließlich Lehrstellen- suchende ¹⁾	1,70	2,10	2,82	3,45	
Insgesamt					
Unter 17 Jahre	0,37	0,50	1,03	1,49	1,82
18 bis 19 Jahre	0,78	1,19	2,36	3,19	3,44
15 bis 19 Jahre (einschließlich Lehrstellensuchende ¹⁾)	1,02	1,51	2,75	3,69	
20 bis (24) 29 Jahre	1,03	1,52	(2,85)	(3,55)	(3,74)
25 bis 29 Jahre	—	—	2,57	3,56	3,55
30 bis 39 Jahre	1,13	1,59	2,53	3,16	3,19
40 bis 49 Jahre	1,00	1,42	2,31	2,75	2,85
50 bis 59 Jahre	1,27	1,50	2,32	2,85	2,99
60 bis 64 Jahre	0,96	1,12	1,67	1,93	2,14
65 Jahre und darüber	0,64	0,66	0,79	0,77	0,99
Insgesamt	1,03	1,43	2,41	3,04	3,16
einschließlich Lehrstellen- suchende ¹⁾	1,08	1,50	2,51	3,18	

Q: Beschäftigte Ende Juli (Grundzählung des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger) vorgemerkte Arbeitslose Ende August (Bundesministerium für soziale Verwaltung) — ¹⁾ Lehrstellensuchende Ende Dezember

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende 1983	Veränderung gegen Vor- jahr	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende 1984	Veränderung gegen Vor- jahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
Männer						
Juli	- 2 700	51 600	+ 13 700	- 2 400	51 300	- 300
August	- 2 000	49 500	+ 11 400	- 600	50 700	+ 1 100
September	+ 2 400	52 000	+ 9 000	+ 1 600	52 300	+ 300
Oktober	+ 7 200	59 200	+ 5 900	+ 7 100	59 400	+ 200
November	+ 13 400	72 600	+ 4 100	+ 13 800	73 100	+ 500
Frauen						
Juli	+ 1 300	37 900	+ 7 300	+ 1 500	40 100	+ 2 300
August	+ 200	38 100	+ 6 900	+ 900	41 000	+ 2 900
September	+ 3 400	41 500	+ 5 500	+ 3 100	44 100	+ 2 700
Oktober	+ 13 300	54 700	+ 4 500	+ 13 600	57 700	+ 3 000
November	+ 9 000	63 700	+ 4 300	+ 8 000	65 700	+ 2 000
Männer und Frauen zusammen						
Juli	- 1 400	89 400	+ 21 000	- 900	91 400	+ 2 000
August	- 1 800	87 600	+ 18 300	+ 300	91 700	+ 4 000
September	+ 5 800	93 400	+ 14 500	+ 4 700	96 400	+ 3 000
Oktober	+ 20 500	113 900	+ 10 500	+ 20 700	117 100	+ 3 100
November	+ 22 400	136 300	+ 8 400	+ 21 800	138 900	+ 2 500

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

cherte Einstellung Ende Dezember, bezogen auf Lehrstelleneintritte und vorgemerkte Lehrstellensuchende). Diese Rate zeigt, daß 1983 6,7% aller Lehrstellensuchenden keine Lehrstelle fanden, gegenüber 2,2% im Jahr 1980. Bei den Burschen erhöhte sich die Rate von 1980 bis 1983 um 3,1 Prozentpunkte auf 4,3%, bei den Mädchen um 6,8 Prozentpunkte auf 10,7%. Die Entwicklung der Lehrstelleneintritte im Herbst 1984 läßt vermuten, daß sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt weiter verschlechtert hat. Die regionale Verteilung zeigt, daß gegenwärtig Lehrstellensuchende im Burgenland, in der Steiermark und in Niederösterreich die größten Probleme haben, eine Lehrstelle zu finden, dem folgen Wien und Kärnten. Wie im Ausland nimmt in Österreich die Dauerarbeitslosigkeit zu; Ende August waren 28,3% aller Arbeits-

"Arbeitslosenraten"*) für angehende Lehrlinge

Ende Dezember

	1980	1981	1982	1983
			in %	
Wien	3,6	6,3	6,2	6,5
Niederösterreich	1,4	2,7	5,3	9,0
Burgenland	2,0	2,8	6,8	10,0
Steiermark	3,0	4,1	7,6	9,6
Kärnten	3,5	3,7	5,1	6,4
Oberösterreich	1,3	3,0	5,3	5,2
Salzburg	0,4	1,0	1,8	2,1
Tirol	2,2	2,9	3,9	5,2
Vorarlberg	0,7	1,2	2,0	3,3
Österreich	2,2	3,5	5,3	6,7
männlich	1,2	2,2	3,5	4,3
weiblich	3,9	5,9	8,4	10,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — *) Vorgemerkte Lehrstellensuchende ohne gesicherte Einstellung in % der Lehrstelleneintritte und vorgemerkten Lehrstellensuchenden

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1984			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			Stand Ende
	Ø III	Qu	Oktober	November
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 128	+ 124	+ 182	3 971
Steinarbeiter	+ 2	+ 5	— 129	1 212
Bauberufe	— 111	+ 61	+ 905	14 750
Metallarbeiter Elektriker	— 675	— 1 092	— 1 092	13 600
Holzverarbeiter	+ 129	+ 96	+ 27	3 036
Textilberufe	— 168	— 177	— 340	1 013
Bekleidungs- und Schuhhersteller	— 80	+ 63	+ 227	3 188
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 70	+ 63	+ 76	2 716
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 590	+ 284	+ 358	9 576
Handelsberufe	+ 250	+ 255	+ 96	11 177
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1 187	+ 2 128	+ 1 540	33 838
Reinigungsberufe	+ 364	+ 212	+ 20	5 271
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 589	+ 218	+ 4	14 540
Sonstige	+ 706	+ 896	+ 647	20 973
Insgesamt	+ 2 982	+ 3 136	+ 2 521	138 861
Männer	+ 379	+ 174	+ 507	73 147
Frauen	+ 2 603	+ 2 962	+ 2 014	65 714

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

losen länger als ein halbes Jahr arbeitslos, im Vorjahr betrug der Anteil erst 25,8% und 1980 19,3%.

Die Arbeitslosigkeit war im Herbst in allen Berufsgruppen mit Ausnahme der Metallarbeiter und Elektriker, der Textilarbeiter und der Bauarbeiter höher als im Vorjahr. Besonders stark stieg die Zahl der Arbeitslosen im Dienstleistungssektor, insbesondere im Fremdenverkehrsbereich.

Keine weitere Belebung des Stellenangebotes im Spätherbst

Die Zahl der offenen Stellen war im Durchschnitt der Monate Juli bis November mit 16 300 um 1 900 oder 13% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat das Stellenangebot von Juli bis September zugenommen, war jedoch seither wieder rückläufig und sank bis

Entwicklung des Stellenangebotes

		1983		1984	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Juli	+ 100	6 800	— 300	— 500	7 600
August	+ 100	7 000	+ 400	+ 300	8 000
September	+ 200	7 100	+ 800	+ 400	8 300
Oktober	— 200	6 900	+ 900	+ 400	8 800
November	— 700	6 200	+ 300	— 1 200	7 600
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Juli	— 1 600	5 700	— 700	— 2 700	6 400
August	+ 200	6 000	— 300	+ 400	6 800
September	— 100	5 800	+ 100	— 500	6 300
Oktober	— 300	5 500	— 200	— 500	5 900
November	— 200	5 400	— 1 000	— 200	5 700
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Juli	— 200	2 100	+ 300	+ 0	2 000
August	— 300	1 900	+ 40	— 0	2 000
September	— 100	1 800	+ 300	— 100	1 900
Oktober	+ 0	1 800	+ 300	+ 100	2 000
November	+ 200	2 000	+ 200	+ 40	2 000
<i>Insgesamt</i>					
Juli	— 1 700	14 700	— 700	— 3 200	16 000
August	+ 100	14 800	+ 100	+ 800	16 800
September	— 100	14 700	+ 1 300	— 200	16 600
Oktober	— 500	14 200	+ 1 000	+ 100	16 600
November	— 700	13 600	— 400	— 1 300	15 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Ende November wieder auf das Niveau zur Jahresmitte. Das Stellenangebot erhöhte sich für Männer infolge der Konjunkturbelebung im Produktionsbereich mehr als für Frauen. Am stärksten stieg das Stellenangebot für Steinarbeiter, für graphische Berufe, für Metallarbeiter und Elektriker, für Boten und Bürodienner sowie für technische Berufe. Die Arbeitsmarktbedingungen gemessen am Stellenandrang (Arbeitslose je offene Stelle) waren im Herbst 1984 besser als im Vorjahr, jedoch mit durchschnittlich 7 Arbeitslosen je offene Stelle weiterhin sehr ungünstig.

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Lebhafter Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat im III Quartal deutlich zugenommen. Die Belebung der Transportkonjunktur ging parallel mit dem Aufschwung der Industrieproduktion (+3,3% gegen das Vorjahr). Die transportintensiven Branchen verzeichneten zum Teil besonders starke Produktionszuwächse (Baustoffe +7,4%, Papierindustrie +5,0%, Eisenhütten +9,6%). Das Außenhandelsvolumen war

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1983 Mill n-t-km	III Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III Qu 1984
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 230,1	2 707,0	+1,5	- 2,1	+ 1,3	+ 5,7
davon Transit	2 706,9	656,0	+0,3	+ 0,3	+ 2,8	+ 7,9
Schiff	1 274,0 ¹⁾	422,2 ²⁾	-3,0	- 3,6	- 7,5	+10,0
davon Transit	282,7 ¹⁾	90,0 ²⁾	-4,7	+ 3,0	-26,0	+10,0
Straße ³⁾	3 266,4	853,7 ³⁾	+5,2	+ 3,8	+ 5,8	+ 2,0
davon Transit	330,3	82,3 ³⁾	+8,5	+ 7,1	+ 5,4	+ 3,0
Rohrleitungen ⁴⁾	4 612,8	1 229,5	-7,8	-14,2	- 9,2	+ 0,9
davon Transit	2 151,9	505,4	-8,6	- 8,2	- 8,2	- 4,4
Insgesamt	19 383,3	5 212,4	-1,1	- 4,8	- 1,3	+ 4,2
davon Transit	5 471,8	1 333,7	-3,7	- 2,9	- 3,5	+ 2,7
ohne Rohrleitungen	14 770,5	3 982,9	+1,8	- 1,1	+ 1,4	+ 5,3
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	50 348,8	13 403,0	+2,3	- 0,5	+ 0,6	+ 6,6
Schiff	6 463,8 ¹⁾	2 084,0 ²⁾	-1,3	- 7,6	- 2,4	+10,0
davon DSDG	2 706,2	896,7	-2,1	-11,0	- 7,1	+18,0
Straße ³⁾	15 494,4	4 066,3 ³⁾	+4,7	+ 3,8	+ 5,7	+ 2,0
Rohrleitungen ⁴⁾	26 796,1	6 888,2	-6,1	- 9,2	- 4,1	+ 1,7
Luftfahrt ⁵⁾	39,9		+3,7	- 8,9	+12,8	
davon AUA	14,6	4,2	+3,4	+ 0,8	+ 1,6	+25,8
Insgesamt	99 143,0		-0,3	- 3,0	- 0,2	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Frachtbefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

um 11,4% höher als im Vorjahr, der Einzelhandel meldete einen leichten realen Umsatzrückgang. Die saisonbereinigten Werte der meisten Konjunkturindikatoren des Güterverkehrs deuteten auf eine Aufwärtsbewegung hin.

Gemäß den bisher vorliegenden Zahlen und Schätzungen erreichten die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr 5,21 Mrd. n-t-km und waren damit um 4,2% höher als im III. Quartal des Vorjahres. Der Güterverkehr auf der Bahn hat — nach einer deutlichen Abschwächung im 1. Halbjahr — im Berichtsquartal (saisonbereinigt) wieder zugenommen. Das Vorjahresergebnis wurde um 5,7% übertroffen, die Zuwachsraten waren im Ausfuhr- (+13,1%) und im Einfuhrverkehr (+6,3%) besonders hoch. Saisonbereinigt ist der Inlandverkehr gegenüber dem II. Quartal kräftig gestiegen, das Vorjahresniveau wurde dadurch geringfügig

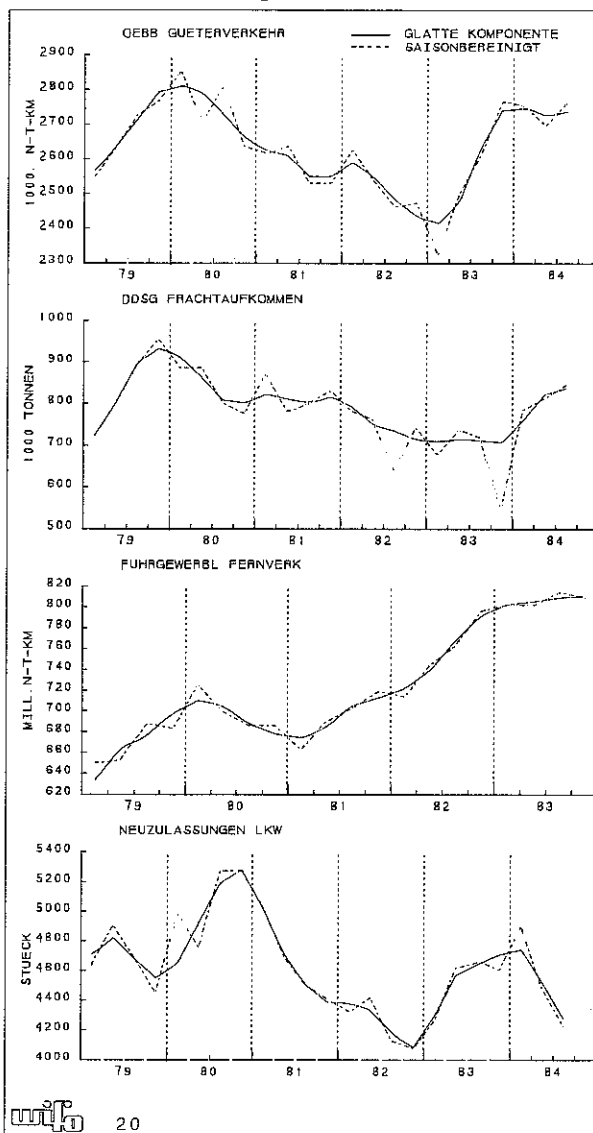
überschritten. In der Einfuhr wird sich in den nächsten Quartalen der Basiseffekt der ab Herbst 1983 laufenden Kohlentransporte nach Dürnröhr bemerkbar machen und zu geringeren Wachstumsraten im Vorjahresvergleich führen. 1984 werden insgesamt rund 400.000 t Kohle geliefert, die dafür erforderlichen Transportleistungen entsprechen 1,3% der gesamten Jahresleistung in der Einfuhr. Die heimische Wirtschaft forderte im Berichtsquartal mehr Wagen für Nahrungsmittel (+1,9%), Holz und Holzwaren (+7,5%), Metalle (+8,1%) und Fertigwaren (+8,2%) als im Vorjahr. Im hoch tarifierten Stück- (-11,4%) und Sammelgutverkehr (-5,6%) ist die Nachfrage stark zurückgegangen. Die Tarifeinnahmen aus dem Güterverkehr erreichten im III. Quartal 2,53 Mrd. S, um 8,4% mehr als 1983 (nach einer 6prozentigen Tarifierhöhung zu Jahresbeginn).

Auf der Donau herrschten im Berichtsquartal viel

Entwicklung der ÖBB

	1983	III Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III Qu 1984
	absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)						
Personenverkehr	Mill. S	4 116,0	1 166,8	+ 6,2	+ 2,5	+ 1,0
Güterverkehr	Mill. S	9 393,0	2 525,3	+ 2,9	- 2,4	+ 8,4
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 387,0	365,0	+ 2,3	+ 3,2	+ 1,0
Wagenstellungen						
Stück- und Sammelgut	1 000	335,4	76,2	-1,7	- 0,4	-10,7
Nahrungsmittel	1 000	129,1	38,2	+2,2	+ 8,3	+ 1,9
Baustoffe	1 000	79,8	24,7	-4,3	- 3,0	+ 0,2
Papier Zellstoff	1 000	82,1	20,1	+1,5	- 9,8	- 1,9
Holz	1 000	100,4	27,1	+6,3	-15,4	+ 7,5
Metalle	1 000	140,3	36,2	-0,5	- 7,3	+ 8,1
Erze	1 000	70,7	16,4	+2,6	+ 9,6	+12,4
Kohle	1 000	38,3	8,3	-4,2	+ 9,5	-12,2
Sonstige	1 000	394,2	107,1	+3,0	+ 3,0	+ 2,5
Insgesamt	1 000	1 370,3	354,3	+0,7	- 0,7	- 0,3

Entwicklung des Güterverkehrs



günstigere Schiffsbedingungen als im Vorjahr. Da sich gleichzeitig auch die Transportnachfrage deutlich belebt hat, konnte die DDSG ihr Transportaufkommen um 18% steigern. Dank der kräftigen Produktionsausweitung in den Eisenhütten hat der Westverkehr besonders stark zugenommen (Kohle und Eisenerz von Regensburg nach Linz).

Über den Straßengüterverkehr liegen keine mit dem Vorjahr vergleichbaren Daten vor. Das Fuhrgewerbe hat seine Investitionen in den Fuhrpark etwas zurückgenommen, es wurden um 1,7% weniger Lkw-Tonnage und 4,6% weniger Anhänger-Tonnage neu zugelassen als im Vorjahr. Im Werkverkehr sind die Lkw-Neuzulassungen noch stärker zurückgegangen. Insgesamt wurden im III. Quartal um 9,9% weniger fabriksneue Lkw angemeldet als im Vorjahr.

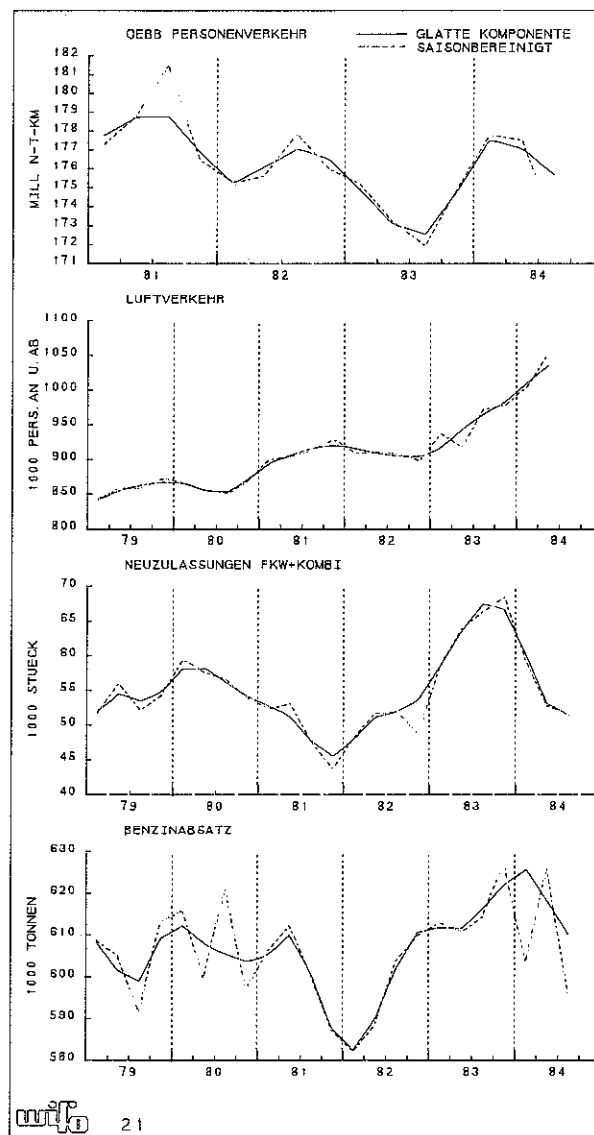
Die Transportleistung der Rohrleitungen nimmt saisonbereinigt seit dem I. Quartal wieder zu. Vor allem

in den Transitleitungen ist der Durchsatz gegenüber dem II. Quartal kräftig gestiegen. Das Vorjahresergebnis wurde geringfügig übertroffen.

Schwacher Personenverkehr

Der Personenverkehr entwickelte sich im Berichtsquartal sehr schwach, der Urlaubsverkehr ging stark zurück (Nächtigungen —3,7% gegenüber dem III. Quartal 1983), der Freizeitverkehr litt unter der schlechten Witterung. Der Ausbildungsverkehr, der im September wieder einsetzte, nahm entsprechend den sinkenden Schülerzahlen ab. Nur der Berufsverkehr hat sich infolge der besseren Beschäftigungslage (+0,7%) wieder etwas verstärkt. Alle diese Entwicklungen haben in erster Linie den Individualver-

Entwicklung des Personenverkehrs



Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1983	III. Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III. Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	695 0	190 1	-0,2	- 1,3	- 1,4	+0,6
Linienbus	Mill. Pers	278 2	44 2 ²⁾	-0,4	- 0,4	-2,7	-0,7
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	794 3	158 4	+3,6	+12,0	+3,0	-1,5
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers	3 810 1		+3,8	- 0,6	+5,0	
davon AUA	1 000 Pers	1 851 9	652 2	+3,1	+ 2,2	+6,7	+4,1
Benzinverbrauch	Mill. l	3 244 4	883 1	+0,9	- 0,8	+3,3	-3,1

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Schätzung

kehr auf der Straße betroffen. Gemessen am Benzinverbrauch sank der Pkw-Verkehr um 3,1%. Die leichte Zunahme des Personenverkehrs auf der Bahn (+0,6%) kann durch den steigenden Berufsverkehr erklärt werden. Die übrigen öffentlichen Verkehrseinrichtungen (Linienbusse -0,7%, Städtische Verkehrsbetriebe -1,5%) meldeten Frequenzrückgänge. Das Passagieraufkommen der AUA ist um 4% gestiegen.

Die Nachfrage nach Pkw war im Berichtsquartal schwach. Der starke Rückgang gegenüber dem Vorjahr (-22,7%) erklärt sich aus den damaligen Vorkäufen.

Zunehmende Datenprobleme

Die laufende Berichterstattung über die Entwicklung des Verkehrswesens wird in zunehmendem Maße durch eine unzureichende Datenbasis erschwert. Verschiedene Statistiken kommen mit immer größer werdenden Verzögerungen heraus. So lagen Mitte Dezember noch keine Werte von der Luftfahrt, der Donauschifffahrt und dem privaten Linienbusverkehr für das III. Quartal vor. Die Schätzung der Frequenzen auf den innerstädtischen Verkehrsmitteln wird durch die stark zunehmende Zahl von Zeitkartenbenutzern problematisch (vgl. WIFO-Monatsberichte, 6/1982, S. 404).

Die Statistik des Straßengüterverkehrs wurde mit Jahresbeginn umgestellt und erheblich ausgedehnt. Mitte Dezember gab es aber nur Daten über den grenzüberschreitenden Verkehr im I. Quartal 1984.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum cm ³	1983	III. Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III. Qu 1984
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1.000,	15 164	3 103	+ 0,0	-18,5	+26,6	-17,4
1 001-1.500	125 223	22 097	+12,1	+ 5,2	+20,9	-23,9
1.501-2.000	98 556	19 808	+11,6	+ 1,5	+35,8	-19,8
2 001 und mehr	17 733	2 677	+ 2,8	- 7,3	+36,1	-36,7
Insgesamt	256 676	47 685	+10,2	+ 1,3	+27,6	-22,7

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1983	III. Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III. Qu 1984
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	33 048 5	7 843 6	-2,6	-23,7	+ 7,3	-6,5
davon Fuhrgewerbe	6 513 9	1 729 9	-3,5	-31,5	+25,3	-1,7
Anhänger Nutzlast	27 238 6	7 930 1	-1,0	-23,4	+ 7,7	+1,4
davon Fuhrgewerbe	11 720 2	3 346,8	-0,2	-20,9	+ 6,2	-4,6

Die Erhebungsmasse des fuhrgewerblichen Inlandsverkehrs wurde, angelehnt an das novellierte Güterbeförderungsgesetz (630. Bundesgesetz 1982), neu definiert: "Güternahverkehr liegt vor, wenn ein Gut innerhalb der Nahverkehrszone, d. i. innerhalb eines Umkreises mit einem Radius von 65 Kilometern, gemessen in der Luftlinie von dem für die Ausübung des Gewerbes in Aussicht genommenen Standort oder, wenn die Fahrt über die Nahverkehrszone hinausgeht, auf einer Strecke von höchstens 110 Straßenkilometern befördert wird, wobei die Be- oder Entladestelle innerhalb des Umkreises liegen muß (Stichfahrt). Güterfernverkehr liegt bei allen Güterbeförderungen vor, die nicht unter Güternahverkehr fallen."

Bisher war die statistische Erhebungsmasse des Fernverkehrs festgelegt als "Transporte mit einer Entfernung von mehr als 80 Straßenkilometern zwischen Einlade- und Ausladeort". Die alte Definition war nicht nur verständlicher, sie war auch inhaltlich

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1983	III. Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	III. Qu 1984
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lastkraftwagen						
Bis 1.999 kg . . .	14 858	3 132	+3,7	- 2,8	+ 8,3	-11,8
2 000-6.999 kg .	1 771	476	-3,3	-24,1	- 2,2	+ 2,8
7 000 kg und mehr	1.567	368	-3,7	-30,8	+12,3	- 7,5
Insgesamt	18 196	3 976	+2,1	- 8,6	+ 7,5	- 9,9
Anhänger						
Bis 1.999 kg . . .	14 141	4 040	+4,3	- 2,0	+13,5	+ 1,5
2 000-6.999 kg .	424	112	-6,0	-18,8	- 1,6	- 8,2
7 000 kg und mehr	1.535	447	-2,1	-28,1	+ 6,7	+ 1,8
Insgesamt	16 100	4 599	+3,2	- 6,0	+12,4	+ 1,2
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	732	162	+3,0	-19,9	+13,8	+ 8,7

sachdienlicher: Als Fernverkehr wird wohl generell ein Verkehr zwischen zwei weiter entfernten Orten verstanden. Nach der neuen Definition ist dies aber nicht unbedingt der Fall. Ein relativ häufiger Transportfall zeigt dies deutlich auf: Im Zuge einer Großbaustelle wird Material geladen und 2 km weit geführt. Führt ein Unternehmer aus einem mehr als 65 km weit entfernten Ort diese Transporte durch, dann sind die Transporte als Fernverkehr zu melden. Liegt der Sitz des Transportunternehmens innerhalb eines Radius von 65 km, dann gilt der gleiche Transport als Nahverkehr.

Angesichts der überragenden Bedeutung des Straßengüterverkehrs, insbesondere im Hinblick auf die Konkurrenz Schiene-Straße, die sich hauptsächlich im Fernverkehr auswirkt, sollte eine funktionalere Struktur der Verkehrserhebungen angestrebt werden.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Touristische Nachfrage in der Sommersaison rückläufig

In der abgelaufenen Sommersaison haben sich die Ausländernachtungen neuerlich deutlich abgeschwächt: Im Zeitraum Mai bis Oktober 1984 waren die Übernachtungen ausländischer Gäste um etwa 4% niedriger als vor einem Jahr. Damit sind die Ausländernachtungen in der Sommersaison nun schon seit 1981 rückläufig.

Von den im Ausländerfremdenverkehr wichtigen Herkunftsländern sind die Übernachtungen deutscher Gäste (−8,8%) stark gesunken und blieben mit 35,2 Mill. unter dem Nächtigungsniveau von 1970. Schwächer zurückgegangen sind die Übernachtungen der Holländer (−3,5%), die Nächtigungen der

Gäste aus Belgien stagnierten. Im starken Rückgang der touristischen Nachfrage aus der BRD zeigen sich die Auswirkungen der Arbeitskämpfe und die damit verbundenen Einkommensausfälle. Darüber hinaus drückten das schlechte Wetter und die nach wie vor ungünstige Arbeitsmarktsituation das Ergebnis im allgemeinen. Die Übernachtungen der Gäste aus den übrigen wichtigen Herkunftsländern sind dennoch insgesamt (+13,8%) deutlich gestiegen. Vor allem die Nächtigungen der Franzosen (+38,5%) haben kräftig zugenommen, da sie auf Grund der Lockerung der Devisenausfuhrbeschränkungen wieder verstärkt ins Ausland reisten. Stark gestiegen sind dank dem günstigen Dollarkurs auch die Übernachtungen der US-Amerikaner (+31,1%). Der Zustrom von Italienern nahm ebenfalls weiter zu (+10,9%).

Realaufwand je Übernachtung deutlich gestiegen

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr entwickelten sich deutlich günstiger als die Nächtigungen und sind in der Sommersaison real nur geringfügig (etwa um 1%) gesunken. Im Zeitraum Jänner bis September 1984 waren die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr vor allem auf Grund des Zuwachses in der letzten Wintersaison im Durchschnitt um 1½% höher als vor einem Jahr, zu laufenden Preisen betrug der Anstieg 6½%.

Die Zunahme des realen Aufwands je Ausländernächtigung (etwa +3%) in der Sommersaison dürfte neben dem allgemeinen Trend der touristischen Nachfrage in Richtung höhere Qualität auch auf den kräftigen Zuwachs im Städtetourismus sowie auf die zunehmende Bedeutung von Besuchern aus höheren Einkommenschichten zurückzuführen sein. So sind in der Sommersaison die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Bundesländerhauptstädten (insgesamt +9,2%; Salzburg +10,5%, Innsbruck +11,1%, Wien +8,9%) kräftig gestiegen, und auch die Übernachtungen in den qualitativ hochwertigen

Reiseverkehr

		1984				
		III Quartal	Oktober	Sommerhalbjahr 1984	Fremdenverkehrs-jahr 1983/84	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	11 040	− 4,2	+ 2,6	− 3,0	− 1,2
Ausland	in 1 000	39 963	− 3,5	− 1,5	− 4,0	− 1,6
Insgesamt	in 1 000	51 004	− 3,7	− 0,1	− 3,8	− 1,5
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	in Mill. S	33 684	+ 2,5	+ 20,1	+ 8,2	+ 3,9
Ausgaben	in Mill. S	18 113	+ 3,3	+ 5,1	+ 1,9	+ 0,1
Saldo	in Mill. S	15 571	+ 1,6	+ 68,2	+ 16,1	+ 7,9

¹⁾ III. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatswerte Sommerhalbjahr und Fremdenverkehrsjahr lt. OeNB

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Sommerhalbjahre

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in %	das Vorjahr	Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	− 3,2	− 2,3	− 1,8	60,6
Kategorie A	+ 4,1	− 2,3	+ 8,9	14,9
Kategorie B	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,2	19,4
Kategorie C/D	− 9,1	− 5,3	− 9,0	23,6
Privatquartiere	− 8,3	− 8,3	− 10,9	21,2
Kinder- und Jugenderholungsheime	− 2,7	− 4,9	− 3,3	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	− 22,6	− 4,7	− 9,2	0,9
Schutzhütten	+10,8	− 0,6	− 7,5	0,4
Campingplätze	− 2,9	− 1,5	− 4,0	8,0
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+16,2	− 0,3	− 1,9	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 3,2	+ 1,3	+ 4,0	6,8
davon Ferienwohnungen -häuser	+ 6,3	− 2,1	+ 5,4	5,0
Insgesamt	− 4,2	− 3,5	− 3,8	100,0

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Sommerhalbjahre

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung	gegen das	Veränderung	Anteile
	in %	Vorjahr	in %	in %
Burgenland	0,7	-2,8	-3,3	2,5
Kärnten	-5,8	-5,6	-7,0	19,8
Niederösterreich	-1,6	-0,2	-0,1	6,1
Oberösterreich	-2,3	-0,4	-6,2	8,4
Salzburg	-6,1	-4,0	-3,6	15,5
Steiermark	-5,7	-2,5	-3,1	7,7
Tirol	-3,6	-4,6	-3,1	29,6
Vorarlberg	-4,1	-5,2	-6,8	5,2
Wien	-1,0	+5,5	+7,5	5,2
Österreich	-4,2	-3,5	-3,8	100,0

teuren A-Betrieben haben zugenommen (Ausländer +9%), in den B-Betrieben stagnierten sie, während sie in den billigen C/D-Betrieben und Privatquartieren insgesamt merklich sanken (-10,3%). Von den verbleibenden anderen wichtigen Unterkunftsarten sind auch die Übernachtungen in den Ferienwohnungen bzw. -häusern relativ kräftig gestiegen.

Der Städtetourismus gehört zu den rasch wachsenden Bereichen der touristischen Nachfrage. In der Sommersaison 1984 betrug der Anteil des Städtetourismus an den Gesamtnächtigungen 9,5% (Ausländer 10,8%). Das bedeutet gegenüber 1973 eine Zunahme von 3,2 Prozentpunkten (Ausländer +4,4 Prozentpunkte). Den größten Anteil der Städte an den Gesamtnächtigungen hatte in der abgelaufenen Sommersaison Wien mit 5,2% oder 3,6 Mill. Übernachtungen, es folgten Salzburg (1,7% oder 1,2 Mill. Übernachtungen) und Innsbruck (1,4% oder 1 Mill. Nächtigungen). Bezogen auf die Einwohner ist die Fremdenverkehrsintensität in Salzburg und Innsbruck mit 8,5 Übernachtungen je Einwohner deutlich höher als in Wien (2,3 Übernachtungen je Einwohner).

Die touristische Nachfrage nach Aufenthalten in Städten hat viele Ausprägungen, die sich mitunter auch überschneiden. Denn neben den Kurz- und "Kultururlauben" sind im Städtetourismus im wesentlichen auch der Kongreß- und Messtourismus sowie weite Bereiche der Dienst- und Geschäftsreisen konzentriert.

Im Durchschnitt des Jahres 1984 werden die realen Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr nach den Rückschlägen in den beiden Vorjahren mit +1½% leicht steigen. Nominell wird gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 6½% erwartet.

Trotz der Einnahmenezuwächse wird Österreich weiterhin Marktanteile zugunsten der Mittelmeerländer und der Urlaubsregionen in Übersee verlieren. Die Entwicklung der touristischen Nachfrage war im vergangenen Jahrzehnt weltweit von deutlichen Strukturverschiebungen gekennzeichnet: Zwischen 1973 und 1983 verloren die in Westeuropa gelegenen Zielgebiete an Bedeutung. Alle anderen im Welttourismus wichtigen Regionen profitierten von der Verlage-

rung der touristischen Nachfrage. Laut IMF-Statistik erzielten auf der Basis von Zahlungsströmen die asiatischen Länder und die OPEC-Staaten die stärksten Gewinne, jedoch dürfte diese Entwicklung nach oben verzerrt sein. Auch die Industrieländer in Übersee (insbesondere USA und Australien) verzeichneten deutliche Marktanteilsgewinne, die Positionsgewinne der afrikanischen und lateinamerikanischen Länder fielen dagegen längerfristig schwächer aus.

Deutlicher Rückgang der Inlandsnächtigungen

Die Inlandsnächtigungen sind in der abgelaufenen Sommersaison gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen (-3%), nachdem sie zwischen 1981 und 1983 stagniert hatten. Die Ausgaben der Österreicher im Inland sind real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — mit etwa -2% etwas schwächer gesunken. Im Gegensatz zur Entwicklung der touristischen Nachfrage im Inland sind die Ausgaben der Österreicher im Ausland infolge der Zunahme der Auslandsreisen mit +5½% gegenüber dem Vorjahr kräftig gestiegen. Im Durchschnitt der ersten drei

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung	gegen das	Veränderung	Anteile
	in %	Vorjahr	in %	in %
Insgesamt	-4,2	-3,5	-3,8	100,0
Inländer	+0,3	-0,2	-3,0	23,8
aus Wien	-2,1	-3,1	-4,8	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+2,0	+1,8	-1,8	14,3
Ausländer	-5,5	-4,5	-4,0	76,2
aus der BRD	-7,4	-5,6	-8,8	50,7
aus den Niederlanden	-10,1	-12,2	-3,5	7,2
aus Großbritannien	+34,3	+12,3	+7,1	4,0
aus Frankreich	+10,0	-22,1	+38,5	2,5
aus den USA	+20,0	+30,7	+31,1	2,4
aus Belgien	-20,0	-8,8	+0,0	1,9
aus der Schweiz	+4,8	+10,6	+3,8	1,7
aus Italien	+11,7	+11,2	+10,9	1,1
aus Schweden	+3,8	-12,9	+8,6	0,6
aus Jugoslawien	-10,2	-14,9	+14,8	0,2
aus den übrigen Ländern	-1,8	+9,2	+6,7	4,0

Quartale 1984 betrug der reale Anstieg 4%, zu laufenden Preisen 8%. Die ausgewiesenen Veränderungsrate basieren nicht auf der unbereinigten Reiseverkehrsstatistik, sondern auf Werten für 1983, in denen Sondereffekte ausgeschaltet wurden, die im Vorjahr die Leistungsbilanz aufblähten. Diese Sondereffekte könnten einerseits durch die verstärkte Schillingnotennahme heimkehrender beschäftigungsloser Gastarbeiter entstanden sein, andererseits wäre es denkbar, daß die Einführung der Zinsertragsteuer und die Mehrwertsteuererhöhung mit Jahresbeginn 1984 zu vermehrten Käufen im Ausland und/oder Kapitaltransaktionen führten.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Handelsbilanzdefizit nimmt wieder zu

Die Schere zwischen dem Wachstum der Importe und der Exporte hat sich im Frühjahr wieder geöffnet. Die Folge sind steigende Defizite der österreichischen Handelsbilanz: Im II. Quartal war der Passivsaldo um 6,5 Mrd. S, im III. Quartal um 4,3 Mrd. S, im Oktober um 1,6 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Höhe der Importüberschüsse kann noch als unproblematisch angesehen werden: Sie entsprachen im II. und III. Quartal 6,9% des BIP, im Vergleich zu 9% im Jahr 1980 bzw. 7,8% im Jahr 1981. Bedenklicher ist die Tendenz: Es zeigt sich, daß die Konjunkturbelebung im Inland wieder mit einer Handelsbilanzverschlechterung einhergeht. Dies legt es nahe, den Befund einer strukturellen Verbesserung der außenwirtschaftlichen Position Österreichs — zu der der Abbau des Handelsbilanzdefizits in den Jahren 1981 und 1982 Anlaß gab — zu überprüfen.

Eine statistische Zerlegung der Handelsbilanzveränderung zeigt im Berichtsquartal eine deutliche Dominanz der Mengenkomponte: Realen Mehrimporten von 8,2 Mrd. S (davon Brennstoffe 2,2 Mrd. S, sonstige Waren 6,0 Mrd. S) standen reale Mehrexporte von nur 3,9 Mrd. S gegenüber. Die Verteuerung der Importwaren um 4 Mrd. S konnte hingegen fast ganz durch bessere Exportpreise kompensiert werden.

Das Wachstum der österreichischen Exporte hat sich im Berichtsquartal — nach einer Abschwächung im Frühjahr — wieder belebt. Dies läßt sich allerdings nur an Hand der saisonbereinigten Daten erkennen. Danach war die Ausfuhr im III. Quartal um 6,7% (real um 5,1%) höher als im II. Quartal. Der Vorjahresvergleich zeichnet ein etwas anderes Bild: Die realen Ex-

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkomponte

	Importe		Exporte		Bilanz
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins-gesamt	Ins-gesamt	Ins-gesamt
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S					
1983					
Handelsbilanz insgesamt	- 5,6	+ 21,4	+ 15,8	+ 10,3	- 5,5
Preiseffekt	- 3,4	- 0,9	- 4,3	- 0,7	+ 3,6
Mengeneffekt	- 2,0	+ 21,9	+ 19,9	+ 11,0	- 8,9
Mischeffekt	+ 0,1	- 0,4	- 0,2	0,0	+ 0,2
1984, I bis III. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	+ 8,0	+ 29,3	+ 37,3	+ 26,3	- 11,0
Preiseffekt	+ 2,1	+ 9,0	+ 11,1	+ 9,3	- 1,7
Mengeneffekt	+ 6,3	+ 21,0	+ 27,3	+ 17,6	- 9,6
Mischeffekt	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	- 0,3
1984, III. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	+ 3,2	+ 8,7	+ 11,9	+ 7,6	- 4,3
Preiseffekt	+ 1,2	+ 2,8	+ 4,0	+ 3,9	- 0,1
Mengeneffekt	+ 2,2	+ 6,0	+ 8,2	+ 3,9	- 4,4
Mischeffekt	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1

portwachstumsraten schwächten sich von 13,5% im I. Quartal über 7,9% auf 5,3% im III. Quartal ab. Diese rückläufige Tendenz ist allerdings eine (statistische) Folge des kräftigen Exportaufschwungs ab Jahresmitte 1983. Im 1. Halbjahr des Vorjahres war das Ex-

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs	Importpreis	Beitrag der Dollarwaren ¹⁾	Handelsbilanzbelastung
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in Prozentpunkten	in Mrd. S
Ø 1982	17,06	+ 7,1	+ 0,3	+ 4,3
Ø 1983	17,96	+ 5,3	- 1,2	+ 3,2
1984 I bis III. Qu.	19,53	+ 10,6	+ 4,0	+ 4,8

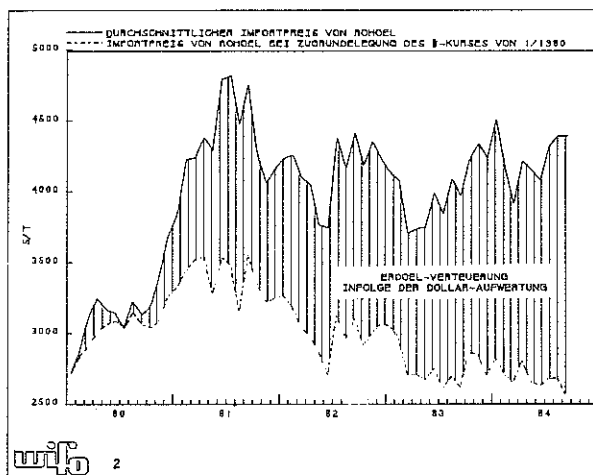
¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 18%) auf den Importpreis

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in Mrd. S	in %	
1982	266,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,4	332,6	- 0,6	+ 0,3	- 0,9	- 65,7	+ 17,1	+ 4,1
1983	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	- 71,2	- 5,5	+ 1,0
1983 I. Quartal	64,7	+ 0,0	+ 0,3	- 0,3	79,8	- 2,6	- 2,6	+ 0,0	- 15,0	+ 2,2	+ 3,1
II. Quartal	68,8	+ 0,7	- 0,9	+ 1,7	83,9	- 1,3	- 3,3	+ 2,2	- 15,1	+ 1,5	+ 2,5
III. Quartal	68,8	+ 7,9	- 2,1	+ 10,2	87,1	+ 3,9	- 1,6	+ 5,6	- 18,3	+ 1,7	- 0,5
IV. Quartal	74,8	+ 6,8	+ 1,4	+ 5,3	97,6	+ 19,2	+ 1,0	+ 18,1	- 22,8	- 11,0	+ 0,5
1984 I. Quartal	76,1	+ 17,5	+ 3,5	+ 13,5	91,4	+ 14,6	+ 2,3	+ 12,0	- 15,3	- 0,3	+ 1,2
II. Quartal	76,1	+ 10,6	+ 2,5	+ 7,9	97,6	+ 16,4	+ 4,8	+ 11,1	- 21,5	- 6,5	- 2,2
III. Quartal	76,4	+ 11,1	+ 5,4	+ 5,3	99,1	+ 13,7	+ 4,2	+ 9,1	- 22,6	- 4,3	+ 1,2
Oktober	29,5	+ 21,8	+ 3,5	+ 17,6	37,4	+ 22,7	+ 3,3	+ 18,8	- 7,9	- 1,6	+ 0,2

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Auswirkungen des Kursanstiegs des Dollars auf die Entwicklung der Rohölpreise Frei österreichische Grenze



portniveau noch niedrig, im 2. Halbjahr hingegen relativ hoch (vgl. hierzu die Abbildung). Die Importnachfrage wächst seit dem Herbst 1983 kräftig. Im Berichtsquartal war die Steigerungsrate (+13,7%) etwas geringer als im 1. Halbjahr.

Die Außenhandelspreise waren im Vorjahr rückläufig gewesen, heuer zogen sie etwas an: Im Durchschnitt I. bis III. Quartal verteuerten sich im Vorjahresvergleich die Exportwaren um 4,3% und die Importwaren um 4,0%. Die leichte Verbesserung der Terms of Trade mag angesichts der Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar überraschen. Dieser Effekt wurde aber durch die Aufwertung des Schillings gegenüber anderen Währungen ausgeglichen. Effektiv hat der Schilling im Durchschnitt der ersten neun Monate um 1,1% aufgewertet. Im Berichtsquartal stiegen die Exportpreise um 5,4%, die Importpreise nur um 4,2%. Die inländische Inflationsrate war deutlich höher, die Importe haben somit einen wichtigen Beitrag zur Preisstabilisierung im Inland geleistet. Fast die Hälfte der Verteuerung der Importwaren läßt sich auf die Dollaraufwertung zurückführen. Dabei wird unterstellt, daß eine Änderung des Dollar-Wechselkurses vollständig auf die Importpreise der in Dollar fakturierten Waren überwältigt wird.

Trotz Exportbelebung Marktanteilsverluste

Die Dynamik der österreichischen Exporte hat sich heuer — nach vier Jahren mäßigen Wachstums — spürbar belebt. 1984 (Durchschnitt Jänner bis September) war die Zunahme der realen Ausfuhr mit +8,4% doppelt so hoch wie im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1983 (+3,7%; nominell +13,0% nach +7,7%). Dieser Exporterfolg war zu einem erheblichen Teil dem kräftigen Importsog auf den Auslands-

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	1983	Marktanteil ¹⁾			
		1983	1984 1. Halb- jahr	1984 I. Qu.	1984 II. Qu.
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Staatshandelsländer	4,05	+ 6,1	+14,8	+29,8	+ 2,2
Europäische Oststaaten	5,35	+10,0	+20,3	+36,4	+ 6,9
Asien	0,38	-32,5	+48,3	+64,4	+35,0
Jugoslawien	7,17	- 9,2	- 2,5	-12,0	+ 6,6
Entwicklungsländer	0,73	- 1,1	-16,6	-19,7	-13,4
OPEC	1,19	+13,3	- 9,5	-13,1	- 5,9
Andere Entwicklungsländer	0,48	-11,9	-17,5	-21,7	-12,8
Mittlerer Osten	1,23	+ 9,6	-15,4	-15,6	-15,0
Ferner Osten	0,32	-12,8	-15,1	-27,1	+ 0,8
Afrika	1,14	- 9,0	- 1,3	- 6,7	+ 4,6
Amerika	0,31	+ 2,6	-14,6	-23,4	- 4,1
Nicht-OECD-Länder	1,29	+ 4,1	- 3,6	- 2,5	- 4,6
OECD-Länder	1,38	- 2,4	- 4,7	- 3,7	- 5,7
Welt	1,35	- 0,4	- 4,3	- 3,2	- 5,3

Q: OECD — ¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

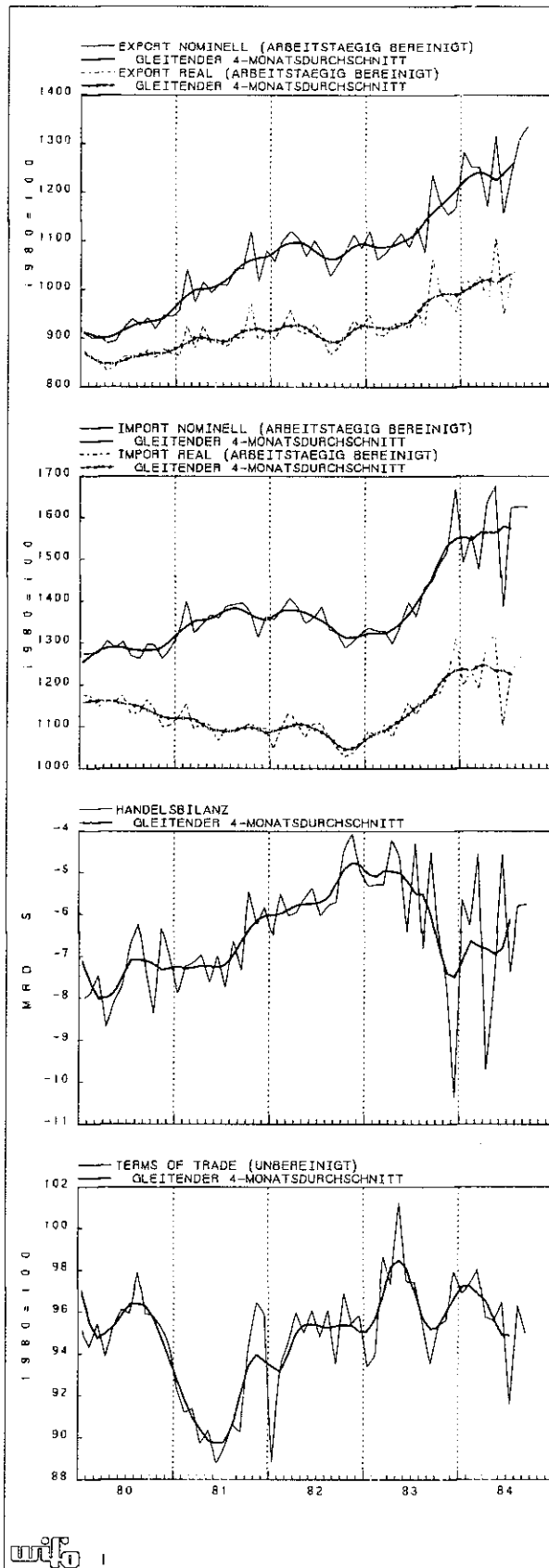
märkten zu danken. Die Wettbewerbskraft der österreichischen Exportwirtschaft ließ hingegen in manchen Bereichen nach. Der österreichische Marktanteil an den Weltexporten der Industrieländer verringerte sich im 1. Halbjahr um 4,3%, nachdem Österreich schon im Vorjahr leichte Positionsverluste hinnehmen hatte müssen (-0,4%). Im Hinblick auf die Entwicklung des Marktanteils muß allerdings berücksichtigt werden, daß Österreich derzeit in bezug auf die regionale Exportstruktur benachteiligt ist, weil der kräftige Importsog aus den USA kommt, auf deren Markt Österreich nur schwach vertreten ist. Die Warenstruktur des österreichischen Exports dürfte hin-

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	1983	Marktanteil			
		am Welthandel ¹⁾	am intra-OECD- Handel ²⁾	1983	1984 1. Halb- jahr
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Westeuropa ³⁾	1,48	+ 5,0	+ 0,3	+ 2,4	- 0,2
EG 81	1,47	+ 6,6	+ 0,7	+ 3,4	+ 0,3
BRD	3,24	+ 9,2	- 0,5	+ 6,4	+ 0,5
Italien	1,76	+ 4,8	+ 5,7	+ 3,7	+ 3,9
Frankreich	0,58	- 0,7	+ 1,9	- 4,5	+ 1,3
Niederlande	0,64	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,6
Großbritannien	0,66	- 6,4	+ 0,0	- 8,8	- 1,1
Dänemark	1,01	-11,7	+ 1,1	-12,1	+ 3,3
EFTA 73	1,86	- 2,8	- 3,7	- 4,1	- 3,7
Schweiz	3,53	- 4,7	- 2,6	- 5,3	- 2,3
Schweden	1,17	-12,4	- 4,6	-14,6	- 6,8
Norwegen	1,08	- 0,2	- 8,3	- 1,0	- 6,5
OECD-Übersee	0,16	- 6,0	+14,6	- 9,3	+11,8
USA	0,17	-14,0	+14,2	-15,4	+12,3
Kanada	0,14	+ 5,1	+ 8,9	+ 3,7	+ 9,4
Japan	0,13	+14,8	+21,6	+ 7,1	+17,4
OECD insgesamt	0,96	+ 2,0	- 5,4	- 0,4	- 5,4

Q: OECD — ¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt. — ³⁾ Europäische OECD-Länder.

Entwicklung des Außenhandels Saisonbereinigt



gegen günstig sein. In der gegenwärtigen Konjunkturphase werden insbesondere Vorprodukte (Stahl, Metallwaren, Textilien) zum Lageraufbau nachgefragt, die in der österreichischen Exportpalette überdurchschnittlich vertreten sind. Kurzfristig wird die Marktanteilsentwicklung auch durch den Wechselkurs beeinflusst. Durch die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar ist die Marktanteilsverschlechterung überzeichnet. Real konnte Österreich seinen Marktanteil an den Exporten der Industriestaaten im 1. Halbjahr um 1% ausweiten¹⁾. In diesem Zusammenhang wäre anzumerken, daß reale Marktanteilsgewinne wirtschaftspolitisch nicht unbedingt wünschenswert sind, vor allem dann, wenn sie von nominalen Marktanteilsverlusten begleitet werden. Eine solche Entwicklung zeigt an, daß der Wettbewerb überdurchschnittlich mit Preiskonzessionen geführt werden muß.

Österreich hat im 1. Halbjahr 1984 nur in den Staatshandelsländern Marktanteile gewonnen (+14,8%). In den Industriestaaten und in den Entwicklungsländern mußte Österreich Marktanteilsverluste hinnehmen. In den OPEC-Staaten, wo Österreich in den vergangenen Jahren recht erfolgreich war (Marktanteil 1982 +8,6%, 1983 +13,3%), ergab sich heuer ein Marktanteilsverlust von 9,5%, der möglicherweise nur auf zufällige Schwankungen im Anlagenexport zurückgeht. Viel deutlicher waren die Positionsverluste in den erdölimportierenden Entwicklungsländern (-17,5%), auf deren Märkten Österreich allerdings nur schwach vertreten ist (Marktanteil nur 0,4% im Vergleich zu 1,2% in der OPEC). Relativ gut hat sich Österreich nur in den afrikanischen Entwicklungsländern (-1,3%) behauptet.

In den westlichen Industriestaaten hat Österreich im 1. Halbjahr 1984 — am Intra-OECD-Handel gemessen — Marktanteile im Ausmaß von 5,4% verloren. In Westeuropa ergaben sich geringfügige Marktanteilsverluste (-0,2%), in den Industriestaaten in Übersee hat Österreich sogar in erheblichem Ausmaß Marktanteile gewonnen (+11,8%). Dieses Ergebnis scheint mit dem Marktanteilsverlust im gesamten OECD-Raum (-5,4%) nicht im Einklang zu stehen. Der Widerspruch ist aber die — rechnerische — Folge der oben erwähnten ungünstigen regionalen Exportstruktur. Österreich ist auf den kräftig wachsenden Märkten in Übersee gering, auf den schwächer wachsenden Märkten in Westeuropa hingegen relativ stark vertreten.

Die Positionsverluste in Westeuropa sind unter anderem darauf zurückzuführen, daß auf dem deutschen Markt weitere Erfolge (1982 +4,5%, 1983 +6,4%) ausblieben (+0,5%). Im II. Quartal 1984 mußte Österreich in Deutschland sogar Marktanteilsverluste hinnehmen (-2,0%). Die deutschen Streiks haben mög-

¹⁾ Nach Statistiken des IMF, der die Industriestaaten etwas anders abgrenzt als die OECD.

licherweise die österreichische Exportwirtschaft stärker als die anderer Länder getroffen. Positionsverluste gab es auch in der EFTA (—3,7%, davon Schweiz —2,3%, Schweden —6,8%) sowie in Großbritannien. Leicht verbessern konnte Österreich seine Marktstellung in Italien, Frankreich und den Niederlanden, wobei österreichische Exporteure vor allem im II. Quartal erfolgreich waren.

Exportboom wird vor allem von Vorprodukten getragen

Am kräftigsten konnten im Berichtsquartal die Exporte von Halbfertigwaren (+16,5%) sowie von Roh- und Brennstoffen (+17,5%) ausgeweitet werden. An Investitionsgütern wurde um 10,2%, an Konsumgütern um 7,8% mehr exportiert. Die Exportpreise lagen in den meisten Warengruppen um etwa 6% über dem Vorjahresniveau. Die Preise der Konsumgüter stiegen unterdurchschnittlich (+3,8%), jene von Nahrungs- und Genußmitteln fielen um 4,2%. Von den im Export wichtigen Warengruppen konnten unter anderem Papier (+24,9%), Stahl (+22,6%) und chemische Erzeugnisse (+16,1%) hohe Steigerungen erzielen. Die Maschinenexporte expandierten um 11,2% (davon Motoren +20,9%, Büro- und EDV-Maschinen +24,0%, Elektronenröhren +82,2%), der Holzexport war schwach (+1,2%). An Brennstoffen wurde um 69,2% mehr exportiert (Benzin +985,6%). Auch auf der Importseite gab es bei Roh- und Brennstoffen (+23,5%) die höchste Zunahme, doch war die Nachfrage auch in allen anderen Bereichen kräftig, mit Ausnahme der Pkw, deren Einfuhr um 18,6% zurückging. Die Verteuerung blieb bei Importen im Bereich der Halbfertigwaren und Fertigwaren deutlich unter dem Preisanstieg der Exporte.

Energieeinfuhr real um 16% gestiegen

Der Aufwand für Energieimporte belief sich im Berichtsquartal auf 15,8 Mrd. S, von Jänner bis September auf 42,5 Mrd. S. Er war damit um 3,2 Mrd. S bzw. 8,0 Mrd. S (oder 25,6% bzw. 23,3%) höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Diese Beträge der österreichischen Energierechnung entsprachen 1984 (9 Monate) 4,5% des BIP, etwa gleich viel wie 1982 (4,7%), aber mehr als im Vorjahr (4,0%). 1978, vor der zweiten Erdölpreiskrise, mußte Österreich für Energieimporte nur 3,0% des BIP aufwenden. Die Verteuerung der Energie hat im Berichtsquartal nur mit etwa einem Drittel (+8,1 Prozentpunkte) zum Anstieg der Energieeinfuhr beigetragen, auf die realen Mehrimporte entfielen etwa zwei Drittel (+16,1 Prozentpunkte). Mengenmäßig besonders stark ausgeweitet wurde im Berichtsquartal die Ein-

Wichtige Außenhandelsrelationen im III. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Einfuhr	
	Nominell	Preise	Nominell	Preise	Struktur	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				in %	
Nahrungsmittel	+ 7,7	+ 1,4	+15,2	+ 5,7	3,3	5,4
Rohstoffe	+ 5,6	+ 7,4	+18,5	+12,0	6,3	6,1
Holz	+ 1,2	+ 5,7	+ 1,6	+ 4,5	3,2	1,1
Brennstoffe	+69,2	+ 5,6	+25,6	+ 8,1	2,5	16,0
Chemische Erzeugnisse	+16,1	+ 4,3	+12,1	+ 6,1	9,7	9,9
Bearbeitete Waren	+11,6	+ 5,3	+12,7	+ 3,7	34,0	18,1
Papier	+24,9	+11,3	+23,3	+ 5,3	5,8	1,6
Textilien	+ 4,3	+ 6,5	+ 9,2	+ 3,1	4,9	4,1
Eisen Stahl	+22,6	+ 5,8	+16,5	+ 5,7	9,5	2,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+11,2	+ 6,7	+ 6,9	— 0,2	29,6	27,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 3,4	+ 4,3	+15,2	+ 2,8	14,0	16,3
Alle Waren	+11,1	+ 5,4	+13,7	+ 4,2	100,0	100,0

fuhr von Erdgas (+138,9%). An Kohle wurde um 10,1% mehr importiert. Die Rohölimporte stiegen im Berichtsquartal nur um 5,0%, die Produktimporte waren rückläufig (—3,8%). Das importierte Rohöl ist im Berichtsquartal um 9,9% teurer geworden. Der Preisanstieg war ausschließlich der Dollarverteuerung um über 10% zuzuschreiben. Auf Dollarbasis kostete das importierte Rohöl um 0,4% weniger als im Vorjahr. Der wichtigste Rohöllieferant war 1984 die Sowjetunion (Importanteil 21,5%) vor Nigerien (16,2%), Libyen, Algerien und Saudi-Arabien (Anteile jeweils etwa 15%). In den letzten Jahren ist der Importanteil von Nigerien und Algerien gestiegen, von Saudi-Arabien deutlich zurückgegangen, der Anteil der Sowjetunion blieb ziemlich konstant. Am teuersten ist derzeit das Rohöl aus Algerien (Durchschnitt Jänner bis September 33,0 \$ je Barrel) und Libyen (29,8 \$), am billigsten das Rohöl aus Saudi-Arabien (27,0 \$), das sowjetische Rohöl liegt im Preis (28,8 \$ je Barrel) knapp unter dem Durchschnitt.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1984 II Qu.		1984 III Qu.		Struktur
	Nominell	Preise	Nominell	Real	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				in %
Ausfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+20,7	+ 7,9	— 4,2	+12,5	3,7
Roh- und Brennstoffe	+13,2	+17,5	+ 6,9	+10,0	8,7
Halbfertigwaren	+17,3	+16,5	+ 5,8	+10,2	23,0
Fertigwaren	+ 7,3	+ 8,6	+ 4,5	+ 3,9	64,6
Investitionsgüter	+ 6,6	+10,2	+ 6,0	+ 3,9	22,4
Konsumgüter	+ 7,7	+ 7,8	+ 3,8	+ 3,8	42,2
Alle Waren	+10,6	+11,1	+ 5,4	+ 5,3	100,0
Einfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+10,0	+14,8	+ 9,0	+ 5,3	5,0
Roh- und Brennstoffe	+26,9	+23,5	+10,2	+12,1	22,3
Halbfertigwaren	+19,2	+12,3	+ 4,9	+ 7,1	16,0
Fertigwaren	+12,6	+ 8,8 ¹⁾	+ 2,7	+ 5,9 ¹⁾	56,8
Investitionsgüter	+24,0	+11,4	+ 0,8	+10,5	16,3
Konsumgüter	+ 7,8	+ 7,7 ¹⁾	+ 3,6	+ 4,0 ¹⁾	40,5
Pkw	—26,4	—18,6 ¹⁾	+ 3,6	—21,4 ¹⁾	5,3
Sonstige Konsumgüter	+14,7	+12,2	+ 3,6	+ 8,3	35,2
Alle Waren	+16,4	+12,6 ¹⁾	+ 4,2	+ 8,1 ¹⁾	100,0

¹⁾ Auf Grund einer nachträglichen Korrektur der Angaben über Pkw-Importe im Juli 1984. Die nicht korrigierten nominalen Veränderungsdaten betragen: Fertigwaren +10,5% Konsumgüter +10,2% Pkw —1,7% Alle Waren +13,7%

Erdöl- und Erdgasimport

	1984 III Qu	1983	1984 I bis III Qu	II Qu	1984 III Qu	III Qu
absolut			Veränderung gegen das Vorjahr			Vor- quartal
			in %			
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	1,6	-13,3	+10,3	+23,2	+5,0	+7,4
Mrd. S	7,0	-15,9	+18,5	+32,5	+15,5	+13,1
Preis ²⁾	437,6	-3,0	+7,4	+7,6	+9,9	+5,2
Heizöl						
Mill. t	0,2	-15,8	-7,7	-1,1	+5,0	-16,2
Mrd. S	0,8	-19,4	+14,5	+24,6	+28,0	-15,6
Preis ²⁾	365,2	-4,3	+24,1	+26,0	+21,9	+0,7
Benzin						
Mill. t	0,1	-3,9	+1,2	-8,3	+13,8	-14,0
Mrd. S	0,7	-9,0	+5,4	-3,5	+9,7	-11,8
Preis ²⁾	568,6	-5,3	+4,2	+5,2	-3,6	+2,6
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	0,5	+73,0	-2,3	+0,4	-11,1	+10,4
Mrd. S	2,2	+56,2	+5,6	+8,3	+0,1	+11,8
Preis ²⁾	480,2	-9,7	+8,1	+7,9	+12,5	+1,3
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd. S	10,7	-6,9	+14,3	+22,9	+12,4	+8,1
Erdgas						
Mrd. m ³	1,2	-17,5	+77,2	+62,0	+138,9	+46,5
Mrd. S	2,9	-26,9	+77,7	+65,1	+155,4	+44,1
Preis ²⁾	253,8	-11,4	+0,3	+1,9	+6,9	-1,6
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾ , Mrd. S	8,4	-4,0	+17,3	+21,1	+16,1	+7,9
Mrd. S	15,8	-10,4	+23,3	+28,1	+25,6	+11,6
Preis ²⁾	188,7	-6,7	+5,1	+5,7	+8,1	+3,5
in % des BIP	4,8	-0,7 ⁷⁾	+0,6 ⁸⁾	+0,8 ⁹⁾	+0,7 ⁹⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 270910 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) —

³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 —

⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100 — ⁸⁾ In Prozentpunkten

Rohölimport Österreichs nach Herkunftsländern

	1981	1983	1984 Jänner bis Sep- tember	1981	1983	1984 Jänner bis Sep- tember
	Anteil an den Importwerten in %			Preis \$ je Barrel		
UdSSR	22,8	25,3	21,5	36,8	29,4	28,8
Saudi-Arabien	38,5	22,4	14,1	33,5	28,9	27,0
Algerien	10,1	14,7	15,5	43,2	35,9	33,0
Libyen	11,5	12,5	15,5	41,5	30,9	29,8
Nigeria	3,0	7,4	16,2	37,6	30,0	29,0
Übrige Länder	14,1	17,7	17,2	38,9	29,1	28,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	36,9	30,1	29,3

Kräftige Zunahme der Exporte nach Übersee und in die Entwicklungsländer

Die Wachstumspole des österreichischen Exports waren im Berichtsquartal die Industriestaaten in Übersee (+49,0%) und die erdölimportierenden Entwicklungsländer (+20,4%). Der seit Mitte 1983 anhaltende Boom im US-Export setzte sich auch im Berichtsquartal fort (+58,3%), doch konnte auch die Ausfuhr nach Kanada (+41,6%), Australien (+86,7%) und Japan (+33,7%) kräftig gesteigert werden. Die erdölimportierenden Entwicklungsländer mußten aus

Regionalstruktur des Außenhandels im III. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Verände- rung ge- gen das Vorjahr	Anteil an der Ge- samtaus- fuhr	Verände- rung ge- gen das Vorjahr	Anteil an der Ge- samtein- fuhr
			in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+11,3	72,6	+10,8	75,8
Westeuropa ²⁾	+8,2	65,6	+11,1	68,9
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+8,9	63,5	+10,9	68,1
EG 81	+9,2	52,6	+11,0	60,4
BRD	+6,1	30,2	+11,4	40,3
Italien	+15,8	8,7	+11,9	8,8
Großbritannien	+11,0	4,3	+17,8	2,0
EFTA 73	+7,7	10,9	+10,0	7,6
Schweiz	+8,2	7,0	+3,9	4,3
Südosteuropa ⁴⁾	-2,5	4,5	+21,7	1,9
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+49,0	7,5	+9,1	7,2
USA	+58,3	4,4	+17,4	3,3
Japan	+33,7	1,1	-3,3	3,1
Oststaaten	+12,3	11,8	+26,2	11,9
OPEC	+1,4	6,6	+27,8	5,1
Entwicklungsländer ohne OPEC	+20,4	6,0	+16,6	5,7
Schwellenländer ⁶⁾	+0,6	5,6	+19,3	5,6
Alle Länder	+11,1	100,0	+13,7	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 —

⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik

Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko,

Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Zahlungsbilanzgründen ihre Importe einschränken. Das wirkte sich auch auf Österreich aus: Die Exporte in diese Region stagnierten 1982 und schrumpften 1983 (-12,0%) und auch im I. Quartal 1984 (-2,9%). Erst im II. Quartal hat sich der Export — freilich gegenüber einem niedrigen Niveau — leicht (+4,6%), im III. Quartal aber deutlich belebt. Stark ausgeweitet werden konnte im Berichtsquartal unter anderem die Ausfuhr nach Hongkong (+54,0%), China (+169,0%) und Ägypten (+115,5%). Die OPEC-Exporte lagen nur knapp über dem Vorjahresniveau (+1,4%), das sie aber im 1. Halbjahr (-11,6%) deutlich unterschritten hatten.

Die Ausfuhr nach Westeuropa — mit einem Anteil von 65,6% der wichtigste österreichische Exportmarkt — stieg im Berichtsquartal um 8,2%, die Oststaaten bezogen um 12,3% mehr als im Vorjahr. Deutlich unterdurchschnittlich stiegen die Exporte nach Deutschland (+6,1%), besonders kräftig die nach Frankreich (+20,6%) und Italien (+15,8%), die Ausfuhr nach Belgien (-0,4%) und Spanien (-17,5%) ist gesunken.

Ost-West-Handel weiterhin schwach

Der Ost-West-Handel war im 1. Halbjahr 1984 durch steigende Importe und schrumpfende Exporte der westlichen Industriestaaten gekennzeichnet. Das Osthandelsdefizit der OECD ist dementsprechend von 0,7 Mrd. \$ im 1. Halbjahr 1983 auf 3,1 Mrd. \$ gestiegen. Die Ostexporte der OECD sind im 1. Halbjahr 1984 auf Dollarbasis um 7,9% gesunken. Bei einem

Ost-West-Handel der OECD-Länder

	Oststaaten insgesamt		UdSSR		Osteuropa ¹⁾	
	1983	1984	1983	1984	1983	1984
	1. Halb- jahr		1. Halb- jahr		1. Halb- jahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Export</i>						
Nominell ²⁾	- 2,8	- 7,9	- 0,2	- 11,4	- 7,2	- 0,6
Real ³⁾	+ 1,2	- 6,0	+ 4,5	- 9,6	- 4,2	+ 1,4
Preise	- 4,0	- 2,0	- 4,5	- 2,0	- 3,1	- 2,0
<i>Import</i>						
Nominell ²⁾	- 1,7	+ 5,3	- 3,1	+ 2,0	+ 1,0	+ 11,0
Real ³⁾	+ 7,5	+ 8,8	+ 7,6	+ 6,2	+ 7,2	+ 13,3
Preise	- 8,5	- 3,2	- 10,0	- 4,0	- 5,8	- 2,0
<i>Terms of Trade</i>	+ 4,9	+ 1,2	+ 6,1	+ 2,1	+ 2,8	+ 0,0
	Mrd \$					
Handelsbilanz	- 3,9	- 3,1	- 2,0	- 1,2	- 1,9	- 1,9
Veränderung der Handels- bilanz	- 0,3	- 2,4	+ 0,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Export, nominell</i>						
OECD-Europa	+ 3,6	- 9,6	+ 13,1	- 15,8	- 8,4	+ 1,1
BRD ⁴⁾	+ 2,6	- 9,8	+ 14,1	- 16,0	- 9,6	- 0,0
Frankreich	+ 18,0	- 17,6	+ 43,7	- 21,0	- 13,4	- 10,9
Österreich	+ 6,9	+ 10,9	+ 8,6	+ 27,0	+ 6,2	+ 2,2
USA	- 19,7	+ 29,1	- 22,7	+ 39,2	- 11,6	+ 6,1
Japan	- 20,0	- 21,5	- 27,3	- 17,5	+ 29,9	- 37,2

¹⁾ Europäische Oststaaten, ohne UdSSR — ²⁾ Dollarbasis — ³⁾ Zu Preisen von 1980
— ⁴⁾ Ohne innerdeutschen Handel

Rückgang der Dollarpreise um etwa 2%²⁾ ergibt dies eine Verringerung der realen Exporte um etwa 6%. Im Gegensatz zum Vorjahr hat vor allem die Sowjetunion ihre Westbezüge gedrosselt (-11,4%, real -9,6%). Von diesen Importkürzungen waren Italien, Frankreich, Finnland und die Niederlande besonders betroffen, in geringerem Maß Deutschland und Japan. Die USA und Österreich konnten dagegen auf dem sowjetischen Markt Exporterfolge erzielen. Die osteuropäischen Länder (ohne UdSSR) haben heuer die im Vorjahr stark greifende Importbremse etwas gelockert: Die OECD-Exporte nach Osteuropa blieben auf Dollarbasis auf dem Vorjahresniveau (-0,6%); das entspricht real einer Exportzunahme um etwa 1½%.

Den Oststaaten kam die Konjunkturbelebung im Westen in hohem Maß zugute. Die Ostimporte der OECD stiegen zu laufenden Preisen um 5,3% (real etwa +9%). Die kleinen osteuropäischen Länder konnten ihre Westexporte um beachtliche 11% ausweiten (real +13,5%), die Sowjetunion nur um 2% (+6%).

Österreich gewinnt Marktanteile in der Sowjetunion und in der DDR

Der österreichische Anteil am Markt der Oststaaten ist von 4,7% im 1. Halbjahr 1983 auf 5,7% im 1. Halb-

²⁾ Der Rückgang der Außenhandelspreise auf Dollarbasis schließt auch den Effekt der Abwertung anderer Währungen gegenüber dem Dollar ein

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾			Import-Marktanteil ²⁾		
	1984	1983	1984	1984	1983	1984
	1. Hj		1. Hj	1. Hj		1. Hj
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	8.04	+ 16.8	- 14.0	3.68	- 16.5	+ 13.6
ČSSR	8.67	- 10.1	- 16.9	14.66	- 1.8	- 5.4
DDR	19.30	+ 45.5	+ 14.0	5.39	- 14.3	- 9.0
Polen	4.30	+ 43.4	+ 2.9	6.50	+ 5.8	+ 31.5
Rumänien	3.82	- 24.0	- 0.5	2.73	+ 7.3	- 10.5
Ungarn	12.40	- 0.6	+ 3.5	14.38	+ 14.8	+ 14.3
Osteuropa	9.64	+ 14.4	+ 2.8	8.11	+ 0.6	+ 2.2
UdSSR	3.51	+ 8.8	+ 43.3	3.84	- 13.9	+ 12.1
Oststaaten	5.67	+ 10.0	+ 20.3	5.52	- 5.1	+ 8.0

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

jahr 1984, d. h. um 20,3% gestiegen. Auch 1982 (+5,9%) und 1983 (+10,0%) hatte Österreich seine Stellung im Osten ausbauen können. Im Jahr 1984

Dynamik des österreichischen Osthandels

	1982	1983	1984 I bis III Qu	1984 III Qu
Export	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Oststaaten . .	+ 3,1	+ 13,1	+ 18,7	+ 12,3
davon UdSSR	+ 21,9	+ 14,6	+ 37,9	+ 34,1
Osteuropa	- 3,7	+ 12,4	+ 9,0	+ 2,5
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+ 5,1	- 4,6	+ 7,2	+ 14,4
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 1,8	+ 18,5	+ 10,7	- 1,8
Anteile am österreichischen Gesamtexport in %				
Oststaaten . .	11,1	12,1	11,8	11,8
davon UdSSR	3,5	3,9	4,6	4,4
Osteuropa	7,6	8,2	7,2	7,4
Import	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Oststaaten . .	- 6,8	- 1,4	+ 25,8	+ 26,2
davon UdSSR	- 19,1	- 11,9	+ 31,8	+ 42,0
Osteuropa	+ 6,6	+ 7,4	+ 21,6	+ 15,7
<i>Preise</i>				
Oststaaten	- 0,5	- 6,1	+ 6,6	+ 9,4
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 6,4	+ 5,1	+ 18,0	+ 15,4
Anteile am österreichischen Gesamtimport in %				
Oststaaten . .	11,2	10,5	11,4	11,9
davon UdSSR	5,1	4,3	4,9	5,4
Osteuropa	6,1	6,2	6,4	6,6
Handelsbilanz und Terms of Trade	in Mrd \$			
Handelsbilanz				
Oststaaten . .	- 7,4	- 3,0	- 5,6	- 2,8
davon UdSSR	- 7,5	- 4,1	- 3,6	- 2,0
Osteuropa	+ 0,1	+ 1,1	- 2,1	- 0,8
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd \$				
Oststaaten . .	+ 3,6	+ 4,4	- 2,4	- 1,5
davon UdSSR	+ 5,7	+ 3,4	- 0,5	- 0,7
Osteuropa	- 2,0	+ 1,0	- 1,9	- 0,7
Terms of Trade	Index (1979 = 100)			
Oststaaten	73,5	79,6	78,0	79,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Oststaaten . .	+ 0,2	+ 8,2	+ 0,6	+ 4,5

Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr		Handels- bilanz
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S
Bulgarien	589	+ 4,4	146	+25,2	+ 443
ČSSR	856	- 3,2	1 956	+ 6,2	- 1 100
DDR	1 260	-17,8	588	- 7,4	+ 672
Polen	808	+25,8	1 161	+36,7	- 353
Rumänien	214	- 9,2	427	- 6,1	- 213
Ungarn	1 918	+16,3	2 185	+27,8	- 267
Osteuropa ¹⁾	5 668	+ 2,5	6 506	+15,7	- 838
UdSSR	3 332	+34,1	5 318	+42,0	-1 986
Oststaaten	9 000	+12,3	11 824	+26,2	-2 824
Jugoslawien	1 863	+ 4,6	1 157	+16,3	+ 706

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

hat Österreich vor allem in der Sowjetunion Marktanteile gewonnen (+43,3%). Trotz dieses Erfolgs ist Österreich auf dem sowjetischen Markt noch immer relativ schwach vertreten (Marktanteil 3,5%). In Osteuropa (ohne UdSSR) waren die Wettbewerbserfolge geringer (+2,8%). Hier ist Österreich allerdings — mit einem Marktanteil von knapp 10% — bereits der zweitwichtigste Handelspartner hinter der Bundesrepublik Deutschland. Ins Gewicht fallende Marktanteilsgewinne gelangen Österreich nur in der DDR (+14%). Von den gesamten OECD-Exporten in die DDR (allerdings ohne Lieferungen der Bundesrepublik Deutschland, die statistisch nicht als Außenhandel ausgewiesen werden) stammten 18% aus Österreich; 1981 verfügte Österreich in diesem Land nur über einen Marktanteil von 8,5%. Leichte Marktanteilsverluste gab es für Österreich auch in Ungarn (+3,5%) und Polen (+2,9%). Erhebliche Marktanteilsverluste (-16,9%) mußte Österreich — wie schon 1983 (-10,1%) — in der ČSSR hinnehmen. Der österreichische Export in das nördliche Nachbarland ist schon seit längerer Zeit in einer Flaute. Österreich stellt für die Oststaaten auch einen wichtigen Absatzmarkt dar: 5,5% der Deviseneinnahmen der Oststaaten aus Westexporten stammen aus Österreich; für die ČSSR und Ungarn betragen diese Anteile über 14%. Im 1. Halbjahr 1984 konnten die Oststaaten ihre Deviseneinnahmen aus Österreich überdurchschnittlich (um 8,0%) ausweiten; vor allem Polen, Ungarn und die Sowjetunion haben in Österreich einen überdurchschnittlich aufnahmefähigen Markt für ihre Produkte gefunden.

Wachsendes Defizit im österreichischen Osthandel

Im Berichtsquartal ist der österreichische Ostexport mit +12,3% etwa gleich stark wie die Gesamtausfuhr (+11,1%) gestiegen. Nach einer besonders kräftigen Zunahme im I. Quartal (+34,0%) hat sich die Dynamik seit dem Frühjahr etwas abgeschwächt (II. Quartal

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im III. Quartal 1984

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾
Nahrungsmittel ²⁾	- 4,9	2,3	7,2	+36,3	6,6	12,4
Rohstoffe	+75,1	4,0	7,4	+12,5	13,2	25,9
Brennstoffe	+98,1	3,6	16,6	+28,2	61,8	46,1
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 9,2	90,2	12,1	+27,4	18,4	3,1
davon: Chemische Erzeugnisse	+14,0	14,1	17,0	+28,5	6,9	8,3
Eisen, Stahl	+16,8	23,5	29,0	+14,1	2,0	8,2
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	- 3,5	19,7	9,5	+75,5	4,9	3,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+11,9	26,7	10,6	- 0,8	2,5	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 6,6	6,2	5,2	+ 3,8	2,1	1,6
Alle Waren	+12,3	100,0	11,8	+26,2	100,0	11,9

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 —

³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

+12,3%)³⁾. Gemessen an den Durchschnittswerten sind die Preise der in die Oststaaten exportierten Güter um 14,4% gestiegen. Diese starke Verbesserung der Exporterlöse muß allerdings auch im Zusammenhang mit dem (statistischen) Preiseinbruch im III. Quartal 1983 (-9,8%) gesehen werden. Die Preise von Stahl sind im österreichischen Ostexport im Berichtsquartal um 7,9% gestiegen (III. Quartal 1983 -23,0%), von Maschinen um 28,4% (-14,0%). Real ergibt sich somit im III. Quartal ein Rückgang der österreichischen Ostexporte um 1,8% (I. Quartal +25,9%, II. Quartal +7,2%). Die Ostimporte sind mit +26,2% viel stärker als die Gesamteinfuhr (+13,7%) gestiegen. Die aus dem Osten importierten Waren sind merklich teurer geworden (+9,4% nach +6,1% im 1. Halbjahr). Real wurde aus dem Osten um 15,4% mehr bezogen. Die österreichische Osthandelsbilanz ist seit dem Jahr 1980 passiv. Im Berichtsquartal war das Osthandelsdefizit mit 2,8 Mrd. S etwa doppelt so hoch wie in der Vergleichsperiode 1983. Von Jänner bis September ergab sich ein Osthandelspassivum von 5,6 Mrd. S, um 2,4 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Kräftig ausgeweitet wurden im Berichtsquartal die Exporte in die Sowjetunion (+34,1%), nach Polen (+25,8%) und Ungarn (+16,3%). Die Ausfuhr in die DDR war — zum ersten Mal seit dem II. Quartal 1982 — rückläufig (-17,8%). Dies dürfte vor allem mit dem Auslaufen von Anlagenexporten zusammenhängen. Auch nach Rumänien und in die ČSSR wurde weniger exportiert.

Aus der steigenden österreichischen Importnachfrage haben insbesondere die Sowjetunion (+42,0%) und Polen (+36,7%) Vorteile gezogen. Auch die Im-

³⁾ Die Angaben in diesem Abschnitt wurden aus Schillingwerten errechnet. Die Wachstumsraten unterscheiden sich von jenen im Abschnitt über den Ost-West-Handel — die auf Dollarwerten beruhen — um die prozentuelle Veränderung der Schilling-Dollar-Relation

porte aus Ungarn und Bulgarien sind kräftig gestiegen. Aus der DDR und Rumänien wurde weniger importiert. Von dem österreichischen Osthandelsdefizit in der Höhe von 2,8 Mrd. S stammten 2 Mrd. S aus dem Handel mit der Sowjetunion und 0,8 Mrd. S aus dem Handel mit Osteuropa. Österreich konnte gegenüber der DDR (0,7 Mrd. S) und Bulgarien (0,4 Mrd. S) beachtliche Exportüberschüsse erreichen, mußte aber im Handel mit der ČSSR ein Passivum von 1,1 Mrd. S hinnehmen.

Von den im österreichischen Ostexport wichtigen Warengruppen konnten insbesondere Zunahmen bei Stahl (+ 16,8%), chemischen Erzeugnissen (+ 14,0%) sowie Papier (+ 19,7%) erreicht werden. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen um 11,9%, davon Werkzeugmaschinen + 408,0% Rück-

läufig waren die Exporte von NE-Metallen (—24,2%) sowie von Nahrungsmitteln (—4,9%, davon Molke-reierzeugnisse —78,7%). Auf der Importseite sind insbesondere die Bezüge von Brennstoffen aus den Oststaaten kräftig gestiegen (+ 28,2%, davon Erdgas + 157,0%, Erdöl —18,1%, Erdölprodukte —0,3%, Kohle + 9,4%). Diese Warengruppe allein war mit 61,8% an den gesamten österreichischen Ostimporten beteiligt; von den gesamten österreichischen Energieimporten stammten 46,1% aus dem Osten. Auch die osteuropäischen Lieferanten von Fertigwaren (+ 27,4%, davon bearbeitete Waren + 50,1%) sowie von Nahrungsmitteln (+ 36,3%, davon Gemüse + 27,5%) haben von der kräftigen österreichischen Importnachfrage profitiert.

Jan Stankovsky